Volkswille

ORGAN FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 238 | Gelsenkirchen, Samstag, den 11. Oktober 1930 | 12. Jahrgang

In zwölfter Stunde

Vor dem Zusammentritt des Reichstages

Berlin, 10. Okt. (Eig. Drahtber.)

Wenn am Montag der Reichstag zusammentritt, so besteht seine erste Aufgabe in der Wahl des Präsidiums. In der Geschäftsordnung des Reichstages ist vorgesehen, daß das Präsidium nach der Stärke der Fraktionen zusammenzusetzen ist, also die stärkste Fraktion den Anspruch auf den Präsidenten besitzt. Die Sozialdemokratie wird den bisherigen bewährten Präsidenten, Reichstagsabgeordneten Löbe, vorschlagen. Es ist anzunehmen, daß auch die Mittelparteien für seine Wiederwahl eintreten. Von den Nationalsozialisten und Kommunisten wird das Gleiche kaum erwartet werden können.

Anerkennen jedoch diese Fraktionen nicht das Recht der stärksten Fraktion auf die Besetzung des Reichstagspräsidentenpostens, so können sie auch nicht erwarten, daß ihr Anspruch auf die Besetzung des ersten, bezw. des zweiten Vizepräsidenten von anderen Parteien anerkannt wird. Die Sozialdemokratie wird das jedenfalls nicht tun.

Nach der Präsidentenwahl wird man zur politischen Debatte übergehen. Man rechnet mit einer Erklärung der Reichsregierung über ihr Finanzprogramm, durch die eine allgemeine politische Aussprache eingeleitet werden soll. Da aber

die angekündigten 30 Gesetzentwürfe

durch die dieses Programm verwirklicht werden soll, bisher nicht vorliegen, so wird diese Erörterung im Augenblick nur mehr oder weniger theoretischen Charakter haben. Unmittelbare praktische Bedeutung haben dagegen die Anträge, durch die der Regierung oder einzelnen Ministern das Mißtrauen ausgesprochen werden soll und die Anträge über die Aufhebung der Notverordnung vom 26. Juli.

Die Sozialdemokratie hat bereits in ihrem Beschluß vom 3. Oktober klar ausgesprochen, daß sie sich bei ihrer politischen Haltung lediglich leiten läßt von dem Willen, die parlamentarisch-demokratische Grundlage des Staates zu erhalten, um dadurch die Interessen des arbeitenden Volkes, die durch die Wirtschaftskrise auf das stärkste bedroht sind, zu wahren. In diesem Beschluß ist auch bereits angekündigt worden, daß die sozialdemokratische Fraktion entschlossen ist, auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung die Beseitigung der für die breiten Massen des Volkes unerträglichen Bestimmungen der Notverordnungen zu fordern. Damit ist ganz deutlich ausgesprochen, daß die Sozialdemokratie einem Antrag auf sofortige Aufhebung der Notverordnungen nicht zustimmen wird. Sie will zunächst den Versuch machen, auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung diejenigen Bestimmungen zu beseitigen, gegen die sich der Widerstand der Massen richtet.

Diese Haltung der Sozialdemokratie bezweckt, den Versuch von Kommunisten und Nationalsozialisten, ein wüstes Durcheinander zu schaffen und dadurch den Boden für die Diktatur vorzubereiten, zu vereiteln.

Nur so können die Interessen des werktätigen Volkes geschützt werden. Die restlose Aufhebung der nun einmal seit Wochen in Kraft befindlichen Notverordnungen, ohne daß etwas anderes an ihre Stelle gesetzt wird, würde

die schwersten Erschütterungen der öffentlichen Finanzen bedeuten

Bei einer restlosen Aufhebung gäbe es keinen Reichstag mehr. Allen öffentlichen Ausgaben würde die gesetzliche Grundlage entzogen, sie könnten nicht mehr geleistet werden. Die Unterstützung der Erwerbslosen hörte auf, soweit sie aus Mitteln des Reiches gezahlt werden. **Und da durch die einfache Aufhebung der Notverordnungen selbst die Erhöhung der Beiträge der Arbeitslosen-Versicherung von 3½ auf 4½ Prozent rückgängig gemacht würde, so könnten aus den Beitragseinnahmen der Versicherung nur noch wenige hunderttausend Arbeitslose unterstützt werden. Der radikalste Abbau der Leistungen der Erwerbslosenversicherung wäre mit einem Schlage verwirklicht. Endlich hätten die Scharfmacher ihr Ziel erreicht. Länder und Gemeinden würden durch die Einstellung der Ueberweisungen in schwerste Notlage gebracht werden. Auch sie müßten ihre Ausgaben drosseln. Die Aufhebung der Notverordnungen würde aber zugleich zu einem Geschenk für die Besitzenden, denn sie würde den Steuerzuschlag für die hohen Einkommen und die Aufsichtsratssteuer beseitigen. Durch alle diese Maßnahmen würde aber nicht nur die Finanznot gewaltig verschärft werden, sondern auch die Wirtschaftsnot. Ein neuer Strom von Arbeitslosen wäre die Folge.**

Die Sozialdemokratie wird sich deshalb dafür einsetzen, daß ein Weg beschritten wird, durch den den Notverordnungen die Giftzähne ausgebrochen werden. Nach wie vor ist die Sozialdemokratie der Ansicht, daß die Notverordnungen Bestimmungen enthalten, die unerträglich sind, weil sie die schärfsten sozialen Härten hervorrufen. Die Beseitigung dieser unerträglichen Bestimmungen ist aber möglich, ohne daß die öffentlichen Finanzen gefährdet werden.

Die Sozialdemokratie wird deshalb verlangen,

daß die Notverordnungen in einem Ausschuß des Reichstages beraten werden, der in sachlicher Arbeit Abänderungen vorzunehmen hat. Gleichzeitig ist für die Verordnungen, die auf Grund des Paragraphen 48 erlassen worden sind, die erforderliche verfassungsmäßige Unterlage zu schaffen.

Es ist der Sozialdemokratie in dieser ernsten Zeit zunächst lediglich darum zu tun, unbekümmert um das demagogische Geschrei der Radikalen rechts und links, die Interessen der arbeitenden Schichten zu unterstützen.

Der Reichskanzler droht mit dem sofortigen Rücktritt der Regierung

Die Volkspartei vertagt darauf den von ihr geplanten Sturz des Reichsaußenministers Curtius

Berlin, 10. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) **Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt heute eine mehrstündige Sitzung ab. In politischen Kreisen hat man dieser Sitzung mit großem Interesse entgegen gesehen, da es hieß, daß der rechte Flügel der Partei Dr. Curtius als Außenminister stürzen und für ein Abrücken vom Kabinett Brüning eintreten würde. Vor der Fraktionssitzung hatte der Vorsitzende Dr. Scholz mit dem Reichskanzler eine Unterredung, in deren Verlauf Brüning keinen Zweifel darüber ließ, daß eine Desavouierung des volksparteilichen Reichsaußenministers durch die Deutsche Volkspartei, bezw. eine Distanzierung dieser Partei von dem Kabinett den sofortigen Rücktritt der Regierung Brüning zur Folge haben würde. Die Mehrheit der volksparteilichen Reichstagsfraktion hat daraufhin ihren anfänglichen Plan, sich von der Außenpolitik Dr. Curtius' öffentlich loszusagen, aufgegeben und die Fraktionssitzung nahm einen ruhigen Verlauf.**



Zum Aufruhr in Brasilien

Nach den letzten Meldungen befindet sich ganz Brasilien in Aufruhr. Die Städte Bahia und Allagoas sind von den Rebellen erobert worden. Das gleiche Schicksal teilte Pernambuco. Sao Paulo ist von allen Seiten abgeschnitten. Die Regierung selbst zieht alle verfügbaren Truppen zusammen. Die Hauptstadt Rio de Janeiro gleicht förmlich einem Heerlager. Unser Bild zeigt ein Lager brasilianischer Regierungstruppen.

Der Hitler-Sieg teuer erkauft

Immer mehr Gold ins Ausland

Berlin, 10. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) **Die Reichsbank hat am Freitag, also 24 Stunden nach der Diskonterhöhung, die als Mittel gegen die Markflucht gedacht war, 52 Millionen Mark Gold abgeben müssen, und zwar 35 Millionen Mark nach Paris, den Rest nach Amsterdam. Die Anforderungen nach Devisen haben sich in den letzten Tagen eher noch verstärkt.**

Staatsstreich in Oesterreich

Von Julius Deutsch, Wien

War schon der Sturz Schobers eine Ueberraschung für die europäische Oeffentlichkeit, so noch mehr das, was nachher geschah. Die Christlichsozialen, von ihren bürgerlichen Koalitionsgenossen verlassen, ließen sich auf ein Bündnis mit den faschistischen Heimwehren ein. Sie nahmen den ersten Bundesführer der österreichischen Selbstschutzverbände, den jungen Rüdiger Starhemberg, als Innenminister und auch einen zweiten Heimwehrmann, einen bis dahin ganz unbekannten Salzburger Notar als Justizminister in die Regierung. Offenbar glaubten sie, auf diese Weise die schmale Basis der neuen Regierung erweitern und festigen zu können.

Aber die Christlichsozialen haben sich schmählich getäuscht. Die Heimwehrminister dachten nicht daran, sich vor den Parteikarren der Klerikalen spannen zu lassen, sondern wollten umgekehrt das christlichsoziale Gefährt in die Bahnen des unverhüllten Faschismus lenken. So donnerte dann der junge Starhemberg schon am ersten Tage seiner Ministerschaft:

„Wenn die Heimatwehr heute ihre Hand ans Ruder der Regierung gelegt hat, dann geschah das nicht, um die christlichsoziale Partei zu stützen, sondern um das Steuer für unsere Bewegung, für die Heimatwehrbewegung festzuhalten, mit dem eisernen Entschluß, es uns auch durch eine rote Mehrheit nicht aus der Hand winden zu lassen."

Dieses offene Bekenntnis zum Staatsstreich war für die Christlichsozialen, die ein demokratisches Mäntelchen doch nicht missen können, eine arge Verlegenheit. Also gab es den ersten Krach in der Koalition. Er bewog den reisigen Starhemberger, einen Rückzug anzutreten und zu erklären, daß die Zumutung, die Heimwehrminister wollten „im vorhinein das Wahlergebnis als nichtig erklären" nur von solchen Leuten geschehen könne, „die jede Enunziation der Heimatwehr mit Voreingenommenheit zu lesen gewohnt sind" . . .

Auf diese Weise war für die Erheiterung der Wiener wieder einmal gesorgt worden. Wien lachte und zwar sehr gründlich. Aber der junge Starhemberg ließ nicht locker. Die erste Blamage hielt ihn nicht ab, sich sofort eine zweite zuzuziehen. Er hielt eine Rede gegen die „krummnasigen Zeitungsschmierer" und meinte so nebenhin, daß die Wahlschlacht erst dann von Erfolg begleitet sein würde, „wenn der Kopf des Asiaten Breitner in den Sand rolle". Hinterher versuchte er noch diesen Kraftspruch zu „interpretieren". Er hatte damit wenig Glück. Beschimpfungen solcher Art sind selbst für das österreichische antimarxistische Bürgertum ein zu starker Tabak. Der Knabe Rüdiger, in seiner burschikosen Dummheit, fing an, ihm fürchterlich zu werden . . . Man merkte zu deutlich, daß der junge Mann, dem die Schwäche und Charakterlosigkeit der Christlichsozialen ein Ministerportefeuille (auf kurze Zeit) in die Hände gespielt hatte, nicht nur über keine gute Kinderstube zur Politik gekommen war, sondern, daß er sich als ein all' zu getreuer Schüler seines Lehrers Adolf Hitler entpuppte. Wie der sich räuspert und wie der spuckt, das hat ihm der Starhemberg sorgsam abgeguckt.

Und wieder einige Stunden später gab es eine neue Starhembergiade — unter welchem Namen man jetzt in Oesterreich Narrenstreiche bezeichnet. Es wurde bekannt, daß der Heimwehrminister den „Republikanischen Schutzbund" aufzulösen beabsichtige, jene große Organisation, die zur Verteidigung der Demokratie und der Rechte des arbeitenden Volkes bestimmt ist. Wir brauchen wohl nicht erst zu sagen, daß eine solche Maßregel zwar vereinsgesetzlich möglich, aber praktisch ganz und gar wirkungslos wäre. Die Sozialdemokratische Partei gab denn auch sofort die entsprechende Antwort, indem eine große Wiener Vertrauensmänner-Versammlung beschloß, daß im Falle einer Auflösung des Schutzbundes dessen Arbeiten von den Schutzbündlern als „Parteiordner" weitergeführt werden sollen. Es würde sich also nichts ändern, als der Name. So wenig diese Namensänderung praktisch bedeuten mag, würde sie nichtsdestoweniger zu einer ungeheuren Vermehrung der politischen Spannung führen. Es würde dann offen und ungeschminkt zu Tage treten, daß die Heimwehrminister vor keiner Gewalttat, und sei sie noch so unsinnig, zurückschreckten. Die Gefahr großer Zusammenstöße, schwerer Erschütterungen der Wirtschaft rückten näher.

Hoffentlich gelingt es, die Stürme der Wahlzeit ohne derartige Verwicklungen zu überdauern. Denn darüber, daß am Wahltage das Stündlein der Heimwehrminister geschlagen hat, besteht bei ernst zu nehmenden Menschen in Oesterreich kaum ein Zweifel. Das österreichische Volk wird den ganzfaschistischen Heimwehren wie den halbfaschistischen Christlichsozialen eine Niederlage bereiten, die sich sehen lassen kann. Und dann, also spätestens in vier Wochen, werden sich die Heimwehrminister trollen, mögen sie bis dahin auch noch so wild und aufgeregt herumschreien.

Unsere Parteiführer besprechen sich mit dem Reichskanzler

Berlin, 10. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Breitscheid, Wels und Müller hatten am Freitag nachmittag mit dem Reichskanzler eine längere Unterredung.

Merkwürdigkeiten aus Oesterreich

Hitler soll in Oesterreich den Wahlkampf für die Regierung gegen den Marxismus führen

Berlin, 10. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Wie die „Vossische Zeitung" meldet, bestätigt es sich, daß am Donnerstag in Traunstein eine geheime Zusammenkunft zwischen den österreichischen und den reichsdeutschen Nationalsozialisten-Führern stattgefunden hat. Außer Hitler soll daran der österreichische Innenminister Starhemberg teilgenommen haben, der mit dem Nachmittag-Schnellzug von Wien gekommen war und des Abends wieder zurückreiste. Die Besprechungen, die hinter verschlossenen Türen stattfanden, drehten sich um den bevorstehenden Wahlkampf in Oesterreich, bei dem Hitler als Agitator mitwirken soll. Es besteht die Absicht, Hitler eine für die Dauer des Wahlkampfes befristete Einreise-Erlaubnis nach Oesterreich zu verschaffen.

Die Verhandlungen in Wien zwischen den österreichischen Nationalsozialisten und der Heimwehr über ein gemeinsames Vorgehen bei den Wahlen sind am Freitag ergebnislos abgebrochen worden. Die Nationalsozialisten erklären, daß ihnen die Heimwehr Bedingungen gestellt habe, die ein Zusammengehen unmöglich gemacht hätten.

Faschismus in Reinkultur

Die Lappo-Faschisten knebeln das Recht

Stockholm, 10. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) In dem Hochverratsprozeß gegen 17 finnische Kommunisten hatte der schwedische Rechtsanwalt Dr. Branting, ein Sohn des verstorbenen schwedischen Sozialistenführers, die Verteidigung übernommen. Schon vor seiner Abreise nach Finnland erhielt er von Lappo-Leuten ein Schreiben mit der Aufforderung, nicht nach Finnland zu kommen, andernfalls er sich irgend welche Folgen selber zuschreiben müsse. Branting traf dennoch in dem finnischen Hafen Abo ein. Starker Polizeischutz war zu seiner Sicherheit aufgeboten. Am Donnerstag abend veranstalteten die Lappo-Leute, die teilweise in Kraftwagen von auswärts nach Abo gekommen waren, eine Protestversammlung und verlangten die sofortige Rückreise von Branting. Daraufhin teilte die finnische Regierung dem schwedischen Gesandten mit, daß der Aufenthalt Brantings die vaterländischen Gefühle der Bevölkerung verletzt und daß seine Rückreise erwünscht sei. Branting begab sich am gleichen Abend an Bord seines Dampfers und fuhr nach Schweden zurück. Am Hafen hatten sich etwa 3000 Faschisten eingefunden, die seine Abreise mit Schmährufen begleiteten. Am Freitag ist Branting in Stockholm wieder eingetroffen. Er versicherte dem dortigen Vertreter des Sozialdemokratischen Pressedienstes, daß seine Abreise unter dem Drucke der Lappoleute erfolgen mußte. Die finnische Regierung habe sich an die schwedische Gesandtschaft mit der Forderung gewandt, seine Abreise zu veranlassen, damit die guten Beziehungen zwischen Schweden und Finnland nicht gefährdet würden. Er selbst habe dieser politischen Erwägung sofort entsprochen. Abgesehen davon sei es unter den gegenwärtigen Rechtsumständen in Finnland wahrscheinlich kein Unterschied, ob die Angeklagten einen Verteidiger hätten oder nicht. Die Verteidigung der Angeklagten hat jetzt der finnische sozialistische Exminister Helo übernommen.

Immer noch mehr Faschismus

Rom, 9. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Der faschistische Beirat, der gegenwärtig in Rom tagt, nahm u. a. einen Bericht Grandis entgegen, in dem es zur Seeabrüstungsfrage heißt, daß eine Einigung mit Frankreich nur dann möglich sei, wenn dieses vorher das Recht Italiens auf eine gleiche Flottenstärke zugestehe.

Der faschistische Beirat beschloß, eine neue faschistische Parteiorganisation zu schaffen, die Jugend-Fasci di Combatimento, die der Parteileitung unterstellt ist. Sie soll die 18- bis 22jährigen Parteimitglieder umfassen. Es hat den Anschein, als ob die neue Organisation mit militärischen Plänen in Zusammenhang steht.

Zurück zur Barbarei

Der faschistische Großrat für Einführung der Todesstrafe

Rom, 9. Okt. (Drahtmeldung.) Der Große faschistische Rat hat in seiner heutigen Sitzung eine Tagesordnung angenommen, die es als notwendig bezeichnet, die Todesstrafe in das neue Strafgesetzbuch aufzunehmen, und zwar zur Bekämpfung von Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates, wie dies bereits gegenwärtig in dem faschistischen Gesetz zum Schutze des Staates vorgesehen ist. Auch für sogenannte gemeine Verbrechen besonders schwerer Art soll die Todesstrafe eingeführt werden.

Sie hängen ihre Herzöge auf

In Braunschweig wird Geschichte verboten

Braunschweig, 10. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Die Nationalsozialisten richten sich in Braunschweig ein. Sie haben für ihre Regierung ein bezeichnendes Symbol gewählt. Unter der sozialistischen Regierung waren die Bilder der braunschweigischen Herzöge aus den Räumen des Landtages entfernt worden. Der neue nationalsozialistische Landtagspräsident ließ die Herzogsbilder wieder aufhängen. In diesem Zeichen gedenken die Nazis zu regieren. Der nationalsozialistische Minister Franzen hat das in allen Schulen Braunschweigs in Gebrauch befindliche Geschichtslehrbuch „Geschichtsbilder", das während der Regierungstätigkeit des sozialistischen Volksbildungsministers eingeführt worden war, verboten. Es muß sofort aus allen Schulen entfernt werden. Den Schulkindern soll angeraten werden, das verbotene Buch sofort abzuliefern. Das Mitbringen des Buches in die Schule ist verboten.

Keine Begnadigung der Ulmer Reichswehroffiziere

Berlin, 10. Oktober. (Drahtmeldung.) Der Reichspräsident hat das von einem der Verteidiger der drei vom Reichsgericht verurteilten Reichswehroffiziere an ihn gerichtete, in der Presse veröffentlichte Gesuch um Begnadigung mit der Begründung abschlägig beschieden, daß die Notwendigkeit gerade in politisch bewegter Zeit dienstliche Zucht und Unterordnung in der Reichswehr unerschüttert aufrecht zu erhalten, die gnadenweise Aufhebung des Urteils und, wenigstens zur Zeit, auch eine Milderung der Strafe nicht zuläßt.

Kürzung der Angestelltengehälter

Sämtliche Anstellungsverträge für Reichsangestellte gekündigt

Wie das Conti-Nachrichtenbüro mitteilt, soll infolge der Kürzung der Beamtenbezüge auch eine Kürzung der Angestelltenbezüge erfolgen, die der Reichsverwaltung unterstellt sind. Der Reichsfinanzminister hat bereits die Kündigung der laufenden Einzelverträge sämtlicher bei der Reichsverwaltung beschäftigten Angestellten zum 31. März 1931 verfügt, damit dann neue Einzelverträge mit den Angestellten abgeschlossen werden können, die eine Kürzung der Dienstbezüge mit Ausnahme der Kinderzuschläge um 6 Prozent vorsehen. Von dieser Kürzung der Dienstbezüge werden unmittelbar 30 000 Reichsangestellte, nicht eingerechnet die Angestellten der Reichsbahn und Reichspost, betroffen. Man rechnet, daß rund 300 000 Personen der Kürzung um 6 Prozent ihres Einkommens verfallen, wenn Länder und Gemeinden sich dem Vorgehen des Reiches anschließen.

Der Reichspräsident in Aachen

Der Reichspräsident von Hindenburg traf Freitag morgen 10,16 Uhr in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Meißner in Aachen ein, um den Besuch der Stadt Aachen durchzuführen, der seinerzeit bei dem Koblenzer Unglück unterbrochen wurde. Im Rathaus war eine Begrüßungsfeier, in der Regierungspräsident Stieler den Reichspräsidenten willkommen hieß und Oberbürgermeister Dr. Rombach auf die Vergangenheit der alten Kaiserstadt hinwies, die wie ein Bollwerk ein Jahrtausend lang die Wacht im Westen gehalten habe. So wie es in der Vergangenheit gewesen, so soll es auch in der Zukunft sein. Im Kurhaus wurde zu Ehren Hindenburgs ein Frühstück gegeben. Am Nachmittag veranstalteten die Aachener Turn- und Sportverbände mit der Aachener Schuljugend eine große Kundgebung zu Ehren des Reichspräsidenten im herrlich gelegenen Aachener Wald-Stadion, vor über 20 000 Zuschauern. Mit brausenden Hochrufen wurde der Reichspräsident begrüßt. Nach einer Rundfahrt des Reichspräsidenten durch die Stadt empfing dieser im neuen Kurhause, woselbst der Regierungspräsident Stieler einen Vortrag hielt, eine Abordnung aus dem Grenzgebiet. Mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten nach mancherlei Reden schloß die Feier.

Evangelischer Kirchenvertrag

Berlin, 10. Oktober. (Drahtmeldung.) In seiner heutigen Sitzung hat das preußische Staatsministerium zu den bisherigen Verhandlungen über den Abschluß eines evangelischen Kirchenvertrages Stellung genommen. Ein formulierter Vertragsentwurf wird den evangelischen Kirchen unverzüglich zugeleitet werden. Es ist die Absicht des Staatsministeriums, die Angelegenheit möglichst bald einer endgültigen Lösung entgegenzuführen.

STADT GELSENKIRCHEN



Liebe Redakzion!

Wat hab ich vorrigen Samstag gesagt? Im Reichswehrprozeß is et genau so gekommen, wie ich mich dat gedacht habe. Und auch dat, wat ich dadrüber gesagt hab, wenn ein kommunistischen Arbeiter Flugblätter an Polizisten verteilt, dat is genau eingetroffen. Der Bergmann Emil Jobst aus Herne hat dat Reichsgericht zu genau dieselbe Strafe verurteilt, wie die faschistischen Reichswehroffiziere. Dieset Urteil is ja in unsere Zeitung schon am Donnerstag besprochen worden, un ich will nix wiederholen. Nur eins will ich noch beifügen. Meinen Sie, dat man in Leipzig zufällig zwei Prozesse wegen Vorbereitung zum Hochverrat abrollen läßt, einen gegen einen Kommunisten un einen gegen die Faschisten? Freitags gibt man dem Kommunisten anderthalb Jahre Festung un am Samstag die Faschisten aus die Reichswehr genau dieselbe Strafe. Glauben Sie, dat dieset alles Zufall is? Ich glaube dat nich. Sehn se mal, wie steht jetzt dat Reichsgericht da. Unparteiisch, wie eine Schwiegermutter. Gleiches Recht für alle. Kommunist un Faschisten haben dieselben Strafen gekriegt. Hut ab für son Gericht, sagt der deutsche Spießer, ich aber sage: „Alle Schuld rächt sich auf Erden," un „Der Krug geht so lange zu Wasser, bis der Henkel abbricht." Dat können sich auch die Herren im Reichsgericht mal merken.

Dat englische Luftschiff R 101 is in Frankreich explodiert. Eine furchtbare Katastrophe, aber Freude herrscht im Herzen des nationalsozialistischen Gesindels in Deutschland. Vorgestern hatte ich den Kartoffelhändler Rauhschale geholfen, auf den Abladestrang einen Waggon Kartoffeln ausladen, denn mit meine 83 Mark Knappschaftsrente kann ich nich weit springen, un ich muß sehen, wo ich nochmal ein paar Mark dabei verdienen kann. In dem verfluchten Hundewetter lag uns alle der Rheumatismus in die Knochen, un Rauhschale sagte, wir wollten mal ein Schnäpsken trinken un uns ein bißken am Ofen aufwärmen. Wir gingen nu in eine Wirtschaft, dicht am Abladestrang. Auf einmal geht et los: „Nä, dat können eben bloß die Deutschen, un ich freue mich als Deutscher, daß dies so gekommen is." An die Theke standen ein paar Grünschnäbel un sprachen zu einem älteren Mann über dat Luftschiffunglück. Der Mann meinte, sowat dürften die Grünschnäbel nich sagen, dat gehörte sich nich, wo die 50 Toten noch über die Erde ständen. Natürlich gaben sich die Lausejungens bald als Nazis zu erkennen, un ich sagte für Rauhschale, wir wollten gehen, denn ich hätte son komischet Jucken in die Finger. Wir sind denn auch bald gegangen, aber ich hab son blödet Gesabbele schon mehrfach gehört. Wissen die Hurrapatrioten denn nich, dat et dem Zeppelin vorriget Jahr in Frankreich bald genau so gegangen wär? Wissen die nich mehr, dat der Zeppelin in Cuer notlanden mußte un schwer beschädigt war? Et is eben in diese Gegend eine schäbige Ecke in die Luft. Die Flieger fürchten dieset Wetterloch genau so, wie die Seeleute dat Skagerak, wat den Beinamen „Kirchhof der Schiffe" hat. Hier in Frankreich treffen sich warme Winde, die von Süden über Spanien un Afrika kommen, mit kalte Luftströme, die von Norden über den Ozean un England kommen. Et kann auch ein einfacher Erdbewohner begreifen, dat hier nu allerhand Wirbel in die Luft entstehen. Kalte un warme Luftschichten kämpfen miteinander, un wenn nu ein Flieger oder ein Luftschiff in dieset Gemengsel gerät, dann wird et hin- und hergestoßen. Flieger sacken manchmal bis zu 50 Meter auf einen Schlag ab. Son Flugzeug fängt sich aber wieder leicht, ein schwerfälligat Riesenluftschiff aber nich. Unser Zeppelin is doch bestimmt ein gutet Schiff un wurde doch in diese böse Ecke hart mitgenommen. Darum soll son blödsinniget Gekwatsche unterlassen werden.

Noch besser aber wie die Nazis wissen die Kozis über dat Unglück Bescheid. Dat „Ruhrecho" schreibt frech, Macdonald hätte die 50 Menschen in den Tod geschickt. Seine Stellung wär so erschüttert gewesen, un nu wollte er die englische Aufmerksamkeit durch einen großen Indienflug von seine Politik ablenken. Auch den Mißtrauensantrag von die Unabhängige Arbeiterpartei, der auf dem Parteitag der gesamten englischen Arbeiterpartei verhandelt werden sollte, wollte Macdonald durch diesen Indienflug beeinflussen.

Der arme Irrsinnige, der diesen Seich von sich gegeben hat, kann wirklich nich gefragt werden, ob er die englischen Arbeiter auch für so blödsinnig hält. Kann man sich denken, dat zum Beispiel Brüning jetzt den Zeppelin eine große Fahrt machen läßt, um sich eine Mehrheit im Reichstag zu verschaffen? Aber Macdonald, der nüchterne Politiker, der wollte die kühlen, sachlichen Engländer durch den Flug eines Luftschiffes aus dem Häusken bringen. Seine ganze Existenz hing von diesem Flug ab. Der Kommandant wollte wegen dem schlechten Wetter nich fahren, aber Macdonald bestand dadrauf. Ja, ja, liebe Leser, dat steht wirklich un wahrhaftig im „Ruhrecho". Hannes Kümmelkamp sagt bei solche Fälle immer: „Pack dich mal am A . . ., ob du noch da bist." Diese Worte möchte ich auch dem Ruhrecho-Redaktör zurufen, aber er könnte et ja doch nich verstehen, denn er is ja unheilbar verrückt. Aber die Ruhrecho-Leser möchte ich sagen, wenn euer Redaktör mit dem unheilbaren Stich in die Birne recht hätte, dann müßte doch Macdonald jetzt ein mehr als erledigter Mann sein. Aber wat is? Er hat trotz des verunglückten Luftschiffes auf dem Parteitag fünf Sechstel von alle Stimmen für sich gehabt. Un Worte hat Macdonald gesprochen, Worte, die ich auch mal in Deutschland vom höchsten Beamten des Reiches mit solche Deutlichkeit hören möchte. Der höchste Beamte des britischen Weltreiches hat ein Bekenntnis zum Sozialismus abgelegt, welches die Welt gehört hat, er hat den Sozialismus als den einzigen Weg aus die Weltwirtschaftskrise bezeichnet, wohlverstanden, das sagt der englische Premier, der Mann, der auf dem machtvollsten Posten der Welt steht. Das will etwas heißen. Solche Taten sind Lichtblicke un freuen einen alten Mann. Die Arbeiterschaft marschiert, un ihr gehört die Zukunft, dafür is auch Macdonald ein Beweis. Wir werden siegen trotz Hitler un Seldte, die sich jetzt gegenseitig Konkurrenz in Frankreichhetze machen.

Un nun noch zum Schluß etwas aus unsere kleinen örtlichen Verhältnisse. Verzeihen Sie, liebe Redakzion, dat ich heute mal die Straßenbahntarife erwähne, denn dat hab ich noch nie getan, un ich schreib doch meine Briefkes schon einige Jährkes. Ich hab nämlich bemerkt, dat die Wochenplauderer in alle Zeitungen, wenn sie nix mehr wissen, auf die Straßenbahntarife un Fahrpläne als letzte Rettung fallen, un dat möchte ich doch nich mitmachen. Wenn ich also heute trotzdem mal wat vom Tarif saae, so kommt dat durch den Artikel vom Donnerstag im „Volkswillen". Da hat die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn angegeben, dat bei ihr der Fahrpreis für ein Kilometer 10,6 Pfennig kostet, bei die Essener Straßenbahn aber 12,9 Pfennig. Da möchte ich denn mal an die hohe Direktion folgende Frage richten: Wie kommt et, dat ich vom Alten Markt bis Forsthaus Erle 30 Pfennig bezahlen muß un auf die Essener Straßenbahn vom Hauptbahnhof bis Viehofer Platz auch bloß 30 Pfennig, wo diese Strecke rund 10 Kilometer ausmacht? Dat is für mich für einen Kilometer 3 Pfennig. Vielleicht erklären Sie mich mal, wie Sie die 10,6 und die 12,9 Pfennig herausgerechnet haben. Ich glaub, et würde auch für andere Leute interessant sein, dat zu erfahren.

Damit bleibe ich mit viele Grüße

Ihr

Nepomuk Gelsenkicker.

Freigewerkschaftler — Parteigenossen!

Noch ein Tag trennt die Arbeiterschwimmer von ihrem Fest. **Alle Vorarbeiten** haben die vorgesehene Erledigung gefunden. **Ueber die sportliche Bedeutung** und über die Ideologie unseres **Sportes** haben wir unsere Gönner und Anhänger unterrichtet. **Wir wenden uns darum in letzter Stunde an dich,**

du Freigewerkschaftler!

Du bist es, der unsere Veranstaltung besuchen muß; denn **wir sind ein Teil von dir.** Aus dem Schoße der „Freien Gewerkschaften" geboren, haben wir allen unseren Mitgliedern die Zugehörigkeit zu einer freien Berufsorganisation zur Pflicht gemacht. Mit Erreichung des 18. Lebensjahres **führen wir** unsere Jugend, die wir bei jeder Gelegenheit **über die Bedeutung** der Gewerkschaft aufklären, in die **Gewerkschaft hinein.** Wir haben erkannt, daß mit der Lösung der sozialen **Frage die** Weiterentwicklung unseres Sportes unauflöslich **verbunden ist.**

Darum sind wir Freigewerkschaftler!

Darum kämpfen wir mit euch um **die Besserstellung der** Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Und darum leisten wir in dieser **Beziehung bewußt** an unserer Jugend Erziehungsarbeit.

Wir sind nicht solche, die zur **Mitgliederwerbung sich das** Mäntelchen der Neutralität umhängen. **Alle Gewerkschaftsfeste** wurden von Sportlern eröffnet. Wenn ihr **diese sehnigen** Sportlergestalten an der Spitze eures Festzuges **seht, dann muß** euch die Erreichung des gesetzten Zieles in greifbarer **Nähe** erscheinen.

Die Jugend will den Sport. Sie will **nach sechstägigem** Verweilen in rauch- und staubdurchschwängerten **Fabrikräumen,** im tiefen Schacht, in dumpfigen Büroräumen **einige Stunden** der Erholung sich gönnen. Im Kreise **Gleichgesinnter Sport** zu treiben, weiß nur der zu schätzen, der **Mitglied eines** Arbeiter-Sportvereins ist.

Besucht darum morgen (Sonntag) **die Arbeiterschwimmer.** Sie feiern ihre Feste ja nur mit euch **und nicht für denjenigen,** der nie den Weg zu uns findet.

Parteigenossen!

Der Bundestag des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes brachte auf seiner diesjährigen Tagung in **Köln zum Ausdruck:**

„Hand in Hand mit der Partei **gilt es am 14.** September, den Sieg der Partei sicherzustellen, **die sich als** einzige Vertreterin der Arbeiterschaft **erwiesen hat."**

Die Parteigenossen wissen es, **daß die Arbeitersportler,** ganz besonders die Schwimmer, sich eifrig an allen Vorhaben der Partei beteiligen.

Was wären die Veranstaltungen ohne Mitwirkung der Sportler, ihnen fehlte jedenfalls etwas. **Wenn wir zum** morgigen Sonntag um eure Unterstützung bitten, **so legt das** nicht als Unbescheidenheit aus.

Freigewerkschaftler, Parteigenossen und Arbeitersportler geben sich morgen nachmittag **3.30 Uhr in der Städtischen** Badeanstalt ein Stelldichein!



Henkel hat es wahr gemacht!

Persil ist billiger geworden!

Jetzt, Hausfrauen, nutzt den Vorteil aus! Die Persilwäsche im Haushalt war immer am billigsten, der neue herabgesetzte Preis erhöht ihre Überlegenheit noch mehr! Und daneben haben Sie die großen allgemeinen Vorzüge der Persilwäsche: nur einmaliges kurzes Kochen der Wäsche, ohne Reiben, ohne umständliche Handarbeit, ohne Extrableiche! Das sind Gewinne, die in die Zeit passen! Millionen Hausfrauen in aller Welt waschen heute nur noch mit Persil. Machen auch Sie sich seine unvergleichlichen Vorteile ganz zunutze: nehmen auch Sie für **alle** Wäsche nur Persil!

Achten Sie immer auf die Originalpackung mit dem Namen Henkel im roten Felde.

Persil bleibt Persil! **Neuer Preis: Normalpaket 40 Pfg., Doppelpaket 75 Pfg.**

Zum 8. westfälischen Kleingärtnertag in Gelsenkirchen-Buer

Vom Verbandsvorsitzenden Müller (Buer).

Westfälischer Kleingärtnertag! Welchen Zweck mag die Veranstaltung haben? So fragt wohl mancher, der dem Wesen unserer Organisation fernsteht. Ihm sei kurz erwidert: Der Kleingärtnertag ist die Zusammenkunft der Vertreter aller organisierten westfälischen Kleingärtner und trägt die Sorge für die Bereitstellung und Erhaltung der Scholle für die wirtschaftlich Schwachen und mangelhaft Wohnenden. Aber auch sorgt er, daß diesen Aermsten durch die Vorteile des Gartenbaues wirtschaftliche Hilfe geleistet werde.

Solche Fürsorge greift ein in viele Verhältnisse. Sie erfordert zunächst einen festen Zusammenschluß aller Kleingärtner, um geldlich sowohl wie auch moralisch eine starke Rückendeckung zu haben.

Auf der anderen Seite erfordert sie Kenntnis der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen, Kenntnis der örtlichen Verhältnisse der einzelnen Gemeinden, gute Verbindung mit den zentralen und gemeindlichen Behörden. Sie verlangt ein Mitgehen mit den seitens der deutschen Kleingärtnerschaft selbst als wichtig und richtig anerkannten Grundsätzen. Weiterhin ist es nötig, über die zweckmäßigen Anlagen der Dauerkleingärten zu wachen, bei Planungen von Kleingärten auf eine möglichst günstige Lage auch in bezug auf Verkehrsmöglichkeit hinzuwirken, für eine schönheitliche Ausgestaltung nach Maßgabe der — leider oft sehr schwachen — Mittel besorgt zu sein und alles zu tun, um auch die Pachtpreise tragbar zu gestalten. Zu alledem ist es nötig, in Wort und Schrift die Oeffentlichkeit über unsere Zwecke und Ziele zu unterrichten. Hierzu bedürfen wir der vollen Unterstützung durch die Presse. Auch mit dieser müssen wir daher engste Verbindung suchen und sie über alle Maßnahmen und Wünsche unsererseits rechtzeitig unterrichten. Daß wir außerdem ständig in Verbindung mit der Reichsorganisation stehen und dieser jederzeit über den Stand und über sonstige Fragen Auskunft zu geben haben, gegebenenfalls auch Anträge und Vorschläge zu unterbreiten haben, versteht sich von selbst.

Das ist, im kurzen gesagt, die Arbeit der Organisationsleitung, und mit solchen Fragen beschäftigt sich dann auch der Kleingärtnertag. Unsere heutige wirtschaftliche Notlage bedingt auch für unsere Kreise die aufmerksamste Beobachtung aller Verhältnisse und Anpassung an das Gegebene.

Der 8. westfälische Kleingärtnertag hat eine Reihe solcher Aufgaben zur Beratung anstehen. Wenn wir diese Tagung in Gelsenkirchen abhalten, so leitet uns dabei ein besonderer Wunsch, den wir der Stadtverwaltung Gelsenkirchen schon oft vorgetragen haben, und den wir immer wieder vortragen müssen. Er lautet: Bringt endlich unseren Gelsenkirchener Kleingartenfreunden die schon längst versprochene Daueranlage! Es bedarf, glaube ich, keines weiteren Hinweises für die Notwendigkeit einer solchen Anlage. Denn wir wissen, daß die Altstadt Gelsenkirchen die schwierigsten Verhältnisse im ganzen Provinzialbezirk aufweist. Alle Verhandlungen haben niemals zu einem positiven Erfolg geführt. Es ist stets bei Versprechungen geblieben, so daß den Führern der Gelsenkirchener Bewegung wirklich starke Zweifel darüber auftauchen müssen, ob der ernste Wille zur Hilfe vorhanden ist. Wir wissen ja, daß die geldlichen Verhältnisse heute den Stadtgemeinden äußerste Zurückhaltung in bezug auf Bewilligung von Mitteln nach vielen Richtungen hin auferlegen. Es kann aber unmöglich der Hinweis auf diese Tatsache nun dazu führen, daß auch noch auf Jahre hinaus den Kleingärtnern von Gelsenkirchen entsprechende Daueranlagen vorenthalten werden. Mögen die Ausführungen auf dieser Tagung den verantwortlichen Stellen der Stadt Gelsenkirchen den Beweis erbringen, daß von seiten der Kleingärtnerschaft von Gelsenkirchen sowohl wie auch von der gesamten westfälischen Kleingärtnerschaft alles geschieht, um die Frage der Daueranlage im Tagungsort zu einer glücklichen Lösung zu bringen, so daß wir hoffen dürfen, daß auch die Stadtverwaltung Gelsenkirchen nunmehr mit allem Ernste sich dieser Frage widmet und gemeinsam mit den Kleingärtnern solche Anlagen in ausreichendem Maße schafft. Nachdem die große Eingemeindung nun schon lange unter Dach und Fach gebracht ist, wird die Geländefrage keine Schwierigkeiten mehr bieten, und dürfen wir wohl annehmen, daß auch sonst die geldlichen Fragen überbrückt werden können. Wo ein Wille, da ein Weg!

In diesem Sinne wollen wir von der Tagung in Gelsenkirchen-Buer Erfolg erhoffen und dürfen auch annehmen, daß die übrigen Fragen der Tagesordnung ihre zweckmäßige Lösung finden, wozu ja auch die Anwesenheit unseres bewährten Verbandsvorsitzenden, Herrn Förster, entsprechend beitragen dürfte.

Also auf Wiedersehen in Gelsenkirchen-Buer!

Den westfälischen Kleingärtnern zum Gruß!

Der Provinzialverband Westfalen des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands hält heute und morgen seinen 8. westfälischen Kleingärtnertag in unserer Stadt ab. Mit dieser Veranstaltung ist zugleich eine Gartenbauausstellung der Kleingartenvereine des Stadtverbandes Gelsenkirchen-Buer verbunden.

Ich freue mich, daß der Provinzialverband die Stadt Gelsenkirchen mit ihrem stark pulsierenden industriellen Leben zum Tagungsort gewählt hat.

Wie in kaum einer anderen Stadt des Industriegebietes ist den Besuchern des Kleingärtnertages und der Gartenbauausstellung hier Gelegenheit gegeben, die Eigenarten einer Großstadt kennenzulernen, die neben einer bedeutsamen Kohlen-, Eisen- und eisenverarbeitenden Industrie moderne Siedlungen und ausgedehnte Grünanlagen mit schönen Erholungsstätten besitzt.

Namens der Stadtverwaltung rufe ich den Vertretern des Provinzialverbandes sowie allen Delegierten und Mitgliedern der einzelnen Kleingartenvereine, die heute und morgen in den Mauern unserer Stadt weilen, und die sich die hohe Aufgabe gestellt haben, durch Schaffung von Kleingärten den wirtschaftlich Schwachen und mangelhaft Wohnenden zu helfen und die Seßhaftigkeit und Zufriedenheit weitester Schichten unseres Volkes zu fördern ein herzliches „Glückauf!" zu.

Zimmermann, Oberbürgermeister.

Zur Klarstellung!

Falsche Folgerungen und Schiefheiten in der „Buerschen Volkszeitung".

Es wäre müßig, auf all die Galoppaden einzugehen, die sich die „Buersche Volkszeitung" in ihrer Freitagnummer in der Behandlung der Privatklage Diebold gegen Zingler leistete. Etwas anderes aber ist es mit dem Artikel, der die Ueberschrift trägt: **„Der Oberbürgermeister gegen Freiheit der Presse."** Es soll hier nicht davon gesprochen werden, daß diese Ueberschrift falsch ist, daß es in ihr eigentlich heißen müßte: „Gegen Ungezogenheiten und Vertrauensbrüche einer gewissen Presse", sondern es soll der Anfang dieses Artikels besprochen werden, der die einleitende Ueberschrift: **„Eine grundsätzliche Frage" trägt.** Es heißt dort eingangs:

„Einen seltsamen Beweis für die peinlich-eigenartige, beinahe feindselige Einstellung der Stadtverwaltung gegenüber unserer Zeitung (Buersche Volkszeitung) erbrachte der gestern vor dem Buerschen Amtsgericht verhandelte Prozeß des Hauptschriftleiters unserer Zeitung, Hermann Diebold, gegen den sozialistischen „Volkswillen" in Gelsenkirchen. Der wegen Beleidigung unserer Zeitung und ihres Hauptschriftleiters angeklagte Redakteur des sozialdemokratischen Blattes erhoffte für sich einen besonderen Effekt durch Verlesung der beglaubigten Abschrift eines Briefes, den der Oberbürgermeister von Gelsenkirchen vor einigen Tagen an unsere Zeitung gerichtet hat, und aus dem hervorgehen sollte, daß die ehrenrührigen Aeußerungen des Angeklagten gegen den Kläger und die von ihm geleitete Redaktion der „Buerschen Volkszeitung" auf Wahrheit beruhen und auch vom Oberbürgermeister Zimmermann geteilt würden. Auf den Prozeßausgang selbst hatte dieser als Sensation gedachte Vorstoß keinen Einfluß, für unsere Leserschaft und die weitere Oeffentlichkeit gerade in Buer aber verdient die Tatsache festgehalten zu werden, daß eine Stadtverwaltung einer sozialistischen Zeitung Material zur Verfügung stellt, durch das eine bürgerliche Zeitung in einem Privatklageverfahren vor Gericht diffamiert werden sollte . . ."

Dazu ist von uns aus zu bemerken, daß dieser Brief **nicht** allein dem „Volkswillen", sondern sämtlichen hiesigen Zeitungen, die in etwa Beziehungen der Stadtverwaltung gegenüber unterhalten, die derart sind, daß sie bei aller Kritik einen Willen zur Zusammenarbeit erkennen lassen, von der Stadtverwaltung zugestellt worden ist. Es geschah dies — wie uns auf Anfrage beim Oberbürgermeister versichert wurde — damit die anderen Zeitungen sich unter sich und mit der Stadtverwaltung darüber klar werden konnten, was nun weiter zu geschehen habe, um gegenüber der Berichterstattung der „Buerschen Volkszeitung", die ja willkürlich und ohne jede Bindung vorging, in der Frage der Berichterstattung gerüstet zu sein. Wenn der privatbeklagte Redakteur Zingler diesen Brief durch seinen Verteidiger in dem bekannten Prozeß verwenden ließ, so sollte damit lediglich dargetan werden, wie weit mit ihrem abwegigen Journalismus, der mit sachlicher Kritik verzweifelt wenig zu tun hat, die „Buersche Volkszeitung" der Stadtverwaltung gegenüber sich verrannt und unmöglich gemacht hat, und wie sehr sie sich auch ihren Kollegen, den bürgerlichen Kollegen gegenüber, isoliert hat. Mit ihren Ausführungen hat jedenfalls die „Buersche Volkszeitung" auch in diesem Falle wieder einmal gezeigt, daß sie ohne große Ueberlegung den Oberbürgermeister einer Handlung — nämlich der Bevorzugung einer einzelnen Zeitung — bezichtigte, ohne daß sie dafür auch nur irgendwie den Beweis der Wahrheit anzutreten vermag.

Durchgangsverkehr Buer Rathaus—Schalke—Gelsenkirchen in Aussicht

Viertelstundenverkehr voraussichtlich ab 1. Dezember.

In der gestern stattgehabten Besprechung zwischen
den Vestischen Kleinbahnen,
den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen
und der Stadtverwaltung Gelsenkirchen
über den Durchgangsverkehr Buer Rathaus—Schalke—Gelsenkirchen Hauptbahnhof wurde folgendes verabredet:

Voraussichtlich ab 1. Dezember dieses Jahres wird nach Einbau einer Schleife am Hauptbahnhof Gelsenkirchen ein Viertelstundenverkehr auf der genannten Durchgangslinie derart eingeführt, daß durchgehende Wagen von Bochum über Schalke—Buer Rathaus bis Hassel verkehren und umgekehrt die Wagen der Vestischen von Recklinghausen—Marl über Buer Rathaus bis Gelsenkirchen Hauptbahnhof durchfahren. Diese ins Auge gefaßte Neuregelung bedarf noch der Genehmigung der Aufsichtsbehörde (Reichsbahn), die aber in Anbetracht der außerordentlichen Bedeutung dieser Strecke für das Verkehrswesen der Stadt Gelsenkirchen wohl zweifellos erteilt werden dürfte.

Bis zur Einführung dieser Verkehrsverbesserung werden die Straßenbahngesellschaften durch betriebliche Maßnahmen zu erreichen versuchen, daß der jetzt noch mangelhafte Verkehr sich reibungsloser abwickelt.

19jähriger Arbeiter vermißt!

Seit dem 24. September d. J. wird der 19jährige Arbeiter Helmut Schwarz, hier, Wiehagen 136 wohnhaft, vermißt. Der junge Mann ist 1,70 Meter groß, breitschulterig, hat nach hinten gekämmtes, dunkelblondes Kopfhaar. Das Gesicht ist voll und gebräunt. Die Augen sind grau, die Nase geradlinig, die Hände und Füße groß. Der Gang und die Haltung sind aufrecht. An der linken, vorderen Kopfseite hat er eine Narbe. Bei seinem Weggang trug er eine Sportmütze, einen dunkeln, englischen Anzug und niedrige Lackschuhe. Nachrichten über den Vermißten nehmen sämtliche Polizeidienststellen, vor allem die Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 30, entgegen.

Strafverfahren gegen Nientimp

Gegen den früheren Abgeordneten des Zentrums, Nientimp (Bochum) gegen den schwere Vorwürfe wegen passiver Bestechung erhoben worden sind, ist nach beendeter Voruntersuchung, ebenso wie gegen den früheren Geschäftsführer der Dortmunder Mühlenwerke, Hundertmark, beim Landgericht in Dortmund ein Strafverfahren anhängig gemacht worden. Hundertmark ist des unlauteren Wettbewerbs angeklagt.

Tödlicher Grubenunfall

Mittwoch abend geriet auf Zeche Karl Alexander in Baesweiler ein Bergmann aus Boschln zwischen zwei Kohlenwagen und wurde zu Tode gedrückt. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei Kinder.



Wir Alle kaufen MAGGI-Suppen,
weil wir wissen, daß sie gut und preiswert sind
Kennzeichen: Der Name MAGGI und die typische gelb-rote Packung

Nr. 238. 12. Jahrg.
Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Samstag, den 11. Oktober 1930.

3,6 Millionen Fehlbetrag im städt. Haushalt

Die Steuerumlage mit geringen Abweichungen genehmigt

In einer am Donnerstag stattgehabten Fraktionsführerbesprechung nahm Oberbürgermeister Zimmermann Gelegenheit, die Parteiführer mit der gegenwärtigen Finanzlage der Stadt bekannt zu machen. Zu Eingang gab er bekannt, daß der Minister die Steuerumlage mit der Maßgabe genehmigt hat, daß die mit 350 Prozent angesetzte Grundvermögensteuer auf 375 Prozent erhöht und die Lohnsummensteuer von 3200 Prozent auf 3100 Prozent ermäßigt wird. Die Gewerbeertragssteuer ist mit 670 Prozent antragsgemäß genehmigt worden. Mit diesen Steuersätzen bleibt die Stadt nicht nur erheblich hinter den für die Städte des Vestes Recklinghausen genehmigten Steuersätzen, sondern auch hinter den Steuerumlagen einiger größerer Nachbarstädte zurück. So wird Dortmund erheben: 450 Prozent Grundvermögens- 3600 Lohnsummen- und 900 Prozent Gewerbeertragssteuer. Der Stadt Herne sind genehmigt worden: 400 Prozent Grundvermögens-, 3700 Lohnsummen- und 800 Prozent Gewerbeertragssteuer, ohne aber damit den Fehlbetrag des Haushalts restlos abzudecken

Der diesjährige Haushaltsplan der Stadt Gelsenkirchen wies bei seiner Verabschiedung einen offenen Fehlbetrag von 451 000 RM auf. Die Beseitigung des Fehlbetrages sollte erfolgen durch 201 000 RM Mehreingänge aus Neuregelung des Finanzausgleichs und mit 250 000 RM, die durch Sparmaßnahmen der Verwaltung erwartet wurden. Schon bei Verabschiedung des Etats war von Verwaltungsseite betont worden, daß der Haushaltsplan etwa ¾ Millionen RM versteckten Fehlbetrag infolge zu optimistischer Schätzung der Steuergrundbeträge aufweise, und daß der Wohlfahrtsetat voraussichtlich infolge verstärkter Inanspruchnahme durch die Wirtschaftskrise eine bis eineinhalb Millionen RM über den Ansatz hinaus beanspruchen werde. Diese schon damals geäußerte Befürchtung ist leider durch die Ungunst der Verhältnisse noch übertroffen worden.

Der Bruttofehlbetrag des Haushalts 1930-31 wird sich, auf das ganze Jahr verrechnet, auf 4 647 500 RM stellen. Dieser Fehlbetrag setzt sich zusammen aus Mindereinnahmen und Mehrausgaben, denen Ersparnisse auf Grund rücksichtsloser Streichung aller irgendwie entbehrlichen Ausgaben in Höhe von rund 700 000 RM gegenüberstehen. Die Mindereinnahmen bestehen zunächst in einem Ausfall an Reichssteuerüberweisungen in Höhe von 355 000 RM sowie einem Mindereingang an Hauszinssteuer für Finanzzwecke von 11 000 RM. Durch Erhebung des Finanzzuschlages zum Wassergeld ab 1. Juli und nicht, wie vorgesehen war, ab 1. April dieses Jahres, entsteht ein Fehlbetrag von 87 500 RM. Der Steuerausfall wird nach den Schätzungen bei den einzelnen Steuerarten recht erheblich sein. Er beträgt für die Lohnsummensteuer 512 000 RM, für die Gewerbeertragssteuer 148 000 RM, für die Grundvermögenssteuer 70 000 RM, bei der Grunderwerbssteuer 100 000 RM, bei der Vergnügungssteuer 35 000 RM und bei der Hundesteuer 26000 RM. Wenn man hierzu einen Fehlbetrag von 50 000 RM nicht gezahlter Reste aus dem Vorjahre sowie den offenen Fehlbetrag des Haushalts mit 451 000 RM hinzurechnet, ergibt sich eine Gesamtmindereinnahme von 1 870 500 RM. Der in dieser Summe enthaltene Ausfall an Steuern beträgt allein 1 400 000 RM.

Neben den Mindereinnahmen waren Mehrausgaben zu verzeichnen, die allein beim Wohlfahrtsamt 2 295 000 RM betragen. Infolge Umrechnung des Steuergrundbetrages mußten einem Großbetrieb 456 000 RM zuviel gezahlter Steuern erstattet werden. Beim Hafen erhöht sich der Zuschuß um 26 000 RM. Die Mehrausgabe beträgt demnach 2 777 000 RM und damit der Gesamt-Bruttofehlbetrag unter Berücksichtigung der Mindereinnahmen 4 647 500 RM.

Diesem Fehlbetrag stehen, wie schon oben ausgeführt, 700 000 RM Ersparnisse gegenüber, die nur durch rücksichtsloseste Drosselung aller nicht lebenswichtigen Ausgaben erreicht werden konnten. Zu den Ausgabeersparnissen gesellt sich eine Mehreinnahme von 330 000 RM. Nach Abzug der Ersparnisse bzw. Mehreinnahmen mit rund 1 030 000 RM beläuft sich der **Rein-Fehlbetrag auf 3 617 500 RM.** Dieser Fehlbetrag ist, wie schon eingangs ausgeführt, eine Folgeerscheinung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise. Das tritt insbesondere bei einer vergleichenden Gegenüberstellung der aus öffentlichen Mitteln unterstützten Personen in Erscheinung. Die Zahl der Unterstützungsempfänger der allgemeinen Fürsorge betrug am 1. Oktober 1930 5702 Parteien bzw. 10 705 Personen. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, die am 1. April 1930 3616 Parteien bzw. 7522 Personen betrug, belief sich am 1. Oktober auf 4227 Parteien und 11 302 Personen. Es werden demnach gegenwärtig unterstützt 5134 Parteien bzw. 13 738 Personen, die dem Kreise der Wohlfahrtserwerbslosen angehören. Unter Hinzuziehung der Unterstützungsempfänger der allgemeinen Fürsorge waren demnach am 1. Oktober 10 836 Parteien bzw. 24 443 Personen in städtischer Fürsorge.

Bis zum Schluß des Rechnungsjahres ist mit einer weiteren erheblichen Steigerung der Unterstützungszahlen zu rechnen. In der Abteilung für Wohlfahrtserwerbslose steht ein Zugang von rund 9000 Parteien in Aussicht, denen bei weiterer planmäßiger Durchführung der Arbeitsfürsorge ein Abgang von 3600 Parteien gegenüberstehen wird, wie er den bisherigen Verhältnissen entspricht; es muß demnach mit einer wirklichen Zunahme von etwa 5400 Parteien gerechnet werden. Diese Zahl gilt nur bei gleichbleibenden Wirtschaftsverhältnissen und bedeutet bei Einrechnung der voraussichtlichen Personenzahl der Familienmitglieder der neuen Zugänge, daß

zum Schluß des Jahres im ganzen 36 850 Personen in städtischer Unterstützung stehen dürften.

Schon die heutigen Zahlen der Wohlfahrtserwerbslosen aber sind nahezu doppelt so hoch wie die Durchschnittszahlen der deutschen Städte über 25 000 Einwohner. Es kommt schon jetzt in Gelsenkirchen — ganz abgesehen von den vom Staat unterstützten Arbeitslosen —

auf 14 Einwohner ein Unterstützungsempfänger der Stadt.

Aus vorstehenden Ausführungen ergibt sich zweifelsfrei, daß ausschließlich die hohe Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, hervorgerufen durch den Rückgang der Wirtschaft, den Fehlbetrag des Haushalts verschuldet hat.

Ohne diese konjunkturelle Erscheinung wäre es gelungen, auf Grund der schon zu Beginn des Haushaltsjahres einsetzenden Sparpolitik den diesjährigen Haushalt zu balancieren.

Da die Uebernahme des diesjährigen Fehlbetrages auf den nächstjährigen Haushalt mit den Grundsätzen einer gesunden Finanzpolitik sich nicht verträgt, hat die Verwaltung den Parteiführern vorgeschlagen, die in der Notverordnung der Reichsregierung vorgesehenen Steuern zu erheben.

Die Verwaltung erwartet bei Erhebung der neuen Steuern und bei einer geringfügigen Aenderung der Vergnügungssteuer sowie Einbeziehung der Neubauten in die Grundvermögenssteuer eine Mehreinnahme von 1 166 000 RM. Nach dem Voranschlag sollen erbringen die Biersteuer 166 000 RM, die Getränkesteuer 125 000 RM, die Bürgerabgabe 600 000 RM, eine Verschärfung der Vergnügungssteuer 10 000 RM und die Belastung der Neubauten mit der Grundvermögenssteuer 265 000 RM.

Der Fehlbetrag des Haushalts würde sich bei Annahme dieser Steuern auf 2 451 000 RM ermäßigen.

Die Deckung des restlichen Fehlbetrages müßte erfolgen aus Mitteln des Reiches an Preußen, das, wie verlautet, aus dem Hauszinssteueraufkommen einen Fonds von 80 000 000 RM gebildet hat, um damit besonders notleidende Industriestädte zu unterstützen. Verhandlungen über Dotierungen aus diesem Fonds dürften aber erst dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn die eigenen Einnahmequellen der Stadt durch Erhebung der neuen Steuern restlos ausgeschöpft sind.

Wie wir hören, wird sich der Hauptausschuß am Donnerstag nächster Woche mit einer Vorlage der Verwaltung befassen, die die obigen Ausführungen zum Gegenstand hat.

Gerichtliches

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Ein ungeschickter Betrüger.

Der ledige Arbeiter H. M. war auf dem Schlachthofe schon seit zwei Jahren beschäftigt, ohne daß er sich etwas hätte zuschulden kommen lassen. Auf einmal kam die Versuchung über ihn. Er bezog nur einen Wochenlohn von 23 RM und war darauf aus, diesen Verdienst auf irgendeine Weise zu erhöhen. Er verfiel auf den unglücklichen Gedanken, die Fettabfälle, die hier und da herumlagen, zu sammeln und sie an die Fleischerinnung weiterzuveräußern. Bei allem Sammelfleiß konnte M. aber nie mehr als 4 bis 6 Kilogramm Fett abliefern. Darum machte er sich die Arbeit, zu Geld zu kommen, noch einfacher. Die Quittungen, die ihm an der Stelle, wo er das Fett ablieferte, gegeben wurden, fälschte er in äußerst dummer Weise, ehe er zur Kasse ging, um sich das Geld abzuholen. Aus 4 wurden 41, aus 6 wurden 67 Kilogramm. Den Höhepunkt erreichte M., als er aus 3 Kilogramm plötzlich 93 werden ließ. Das brachte das Rad ins Rollen. Daß der Arbeiter nicht beinahe 2 Zentner Fett abgeliefert haben konnte, stand im ersten Augenblick für jeden fest. Wenn schon die Aneignung des Fettes unberechtigt geschah, so war die Fälschung der Quittungen immerhin allerhand. M. mit dem Spitznamen „Der Fürst" — auf diesen Spitznamen sind ihm die Gelder auch gegeben worden — wurde so von der um etwa 140 RM geschädigten Fleischerinnung vor den Richter gebracht. Er wurde wegen Unterschlagung und Betruges in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von zwei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. Weil er einschlägig vorbestraft ist, wird Bewährungsfrist abgelehnt.

Explosion in der Aschenkiste.

Acht Jahre lang hatte der Arbeiter H. K. bei den Eheleuten R. in Untermiete gewohnt, als er durch die Vermittlung des Arbeitsamtes in Aachen Arbeit zugewiesen erhielt. Er packte rasch seinen Koffer und dampfte ab. Allerlei alte Sachen und Gerümpel ließ er zurück, da er die Absicht hatte, eventuell später noch einmal das Zimmer zu mieten. Kurz nach seiner Abreise begab sich die Frau R. an die Arbeit, das Zimmer zur Weitervermietung zu reinigen. Sie schaffte viel altes Zeug in den Mülleimer. Flaschen und andere Dinge wollte sie in einer Kiste im Keller aufbewahren. Da sah sie, wie ein paar kleine Jungen in den Aschenkisten herumgewühlt hatten und mancherlei wieder ans Tageslicht gebracht hatten. Sie nahm den Kindern die Gegenstände – wie sich herausstellte, gefährliche Patronen — wieder ab und legte sie in die Kiste, die sie in den Keller bringen wollte. Hinunter kam sie noch. Als sie aber das Behältnis mit einem kleinen Aufschlag auf den Boden setzte, gab es eine heftige Detonation. Qualm und Staub hüllten die Frau ein, und aus vielen Wunden, die sie davontrug, strömte Blut. Ein Arzt wurde rasch zu Hilfe gezogen und ein Notverband angelegt. Die Verletzungen sind so erheblich, daß die Frau heute noch an den Folgen des Unfalls leidet. Wo der Angeklagte K. das gefährliche Sprengstoffmaterial in seinen Besitz gebracht hat, ist nebensächlich. Vielleicht hat er es auf der Zeche „Shamrock", wo er gearbeitet hat, an sich gebracht. Jedenfalls trifft ihn nach dem Sprengstoffgesetz eine recht empfindliche Strafe. Dann hat er sich der fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtstrafe von fünf Monaten. Er ist noch nicht vorbestraft. Darum wird ihm gegen eine Buße von 60 RM Bewährungsfrist gegeben. Selbstverständlich hat er den angerichteten Schaden wieder gutzumachen.

Für die Hausfrau

Preisabbau.

Es ist schon viel darüber geredet und geschrieben worden. Im freien Handel, wo Konkurrenz, Angebot und Nachfrage die Preise regulieren, sieht man schon vielfach billigere Preise. Dagegen haben sich die Preise von Markenartikeln bisher noch kaum verändert.

Um so erfreulicher ist es daß ein Artikel des täglichen Bedarfs, die kürzlich herausgebrachte Herdgrün-Tube zum gleichzeitigen Reinigen und Polieren kalter und warmer Herdplatten, nicht zu dem für derartige Waren üblichen Preise von 50 Pfennig, sondern trotz verbesserter Qualität zum Preise von 40 Pfennig (einschließlich eines Beutels Nachpolierpulvers) herausgebracht wurde. Einsichtige Hausfrauen haben diesen Unterschied längst bemerkt und kaufen die Herdgrün-Tube (achteckig) zum Preise von 40 Pfennig gern.

*

Erprobtes Rezept

Weißkohl mit Hammelfleisch auf Mecklenburger Art.

6 Personen, zweieinhalb Stunden. Zweieinhalb Pfund Hammelfleisch werden in kleine, viereckige Stückchen gehauen, gewaschen und mit dem nötigen Salz eine bis eineinhalbe Stunde gekocht. Unterdessen werden zwei nicht zu große Kohlköpfe von den äußeren Blättern und dem Strunk befreit, geviertelt, eine Viertelstunde in kochendem Wasser abgekocht und gut ausgedrückt. Dann belegt man den Boden des Topfes mit dünnen Speckscheiben, legt darauf eine Lage Kohl, die runde Seite nach unten, darauf einige Stücke Fleisch, überstreut mit etwas Salz, geschnittenen Zwiebeln, Kerbel, gestoßenem Pfeffer und wenig Nelken, schichtet wieder Kohl und Fleisch darauf und fährt so fort, bis Kohl den Schluß macht. Sodann füllt man die Hammelfleischbrühe darüber und läßt eine Stunde kurz einkochen. Beim Anrichten kräftigt man den Geschmack mit einigen Tropfen Maggi-Würze und reicht auf einer runden, tiefen Schüssel zu Tisch.

STADTTEIL BUER

Endlich Straßenausbau!

Nachdem die neue Siedlung im Stadtteil Buer-Scholven schon über ein Jahr bezogen ist, hat sich die Stadtverwaltung endlich entschlossen, die für die Siedlung so notwendigen Straßen anzulegen. Das war aber auch höchste Zeit. Durch den anhaltenden Regen wurden die „Straßen" in einen lebensgefährlichen Zustand versetzt. Die über die Kanalausschachtung umgeworfene Erde ist stellenweise eingesackt, und wassergefüllte, über einen Meter tiefe Löcher sind bei Dunkelheit (Beleuchtung kennt leider die über 200 Personen große Siedlung immer noch nicht) gefährliche Gruben geworden.

Die Firma Gladen aus Buer ist mit den Straßenausbauten betraut. Die Straßen sind abgesteckt und eine Anzahl Arbeiter mit dem Abtragen der Lehmschicht und Bürgersteigarbeiten beschäftigt. Leider hat der anhaltende Regen die Arbeiten verzögert.

Grubenunfall

Vorgestern wurde der Hauer Hoffmann aus Buer-Scholven im Flöz „Voß" der Schachtanlage Scholven durch herabfallende Gesteinsmassen schwer verletzt. Er erlitt u. a. einen schweren Unterschenkelbruch und mußte sofort ins „Bergmannsheil" übergeführt werden.

Gefährlicher Sturz

Bekanntlich werden auf der Schachtanlage Graf Bismarck 7-8 umfangreiche Neuanlagen zur Zeit ausgeführt. Am Donnerstag ereignete sich im Uebertagebetriebe dieser Anlage ein bedauerlicher Unfall. Der noch ledige Montagearbeiter Karl Kasner, Gelsenkirchen, Märkische Straße 72, wohnhaft, der von einer Benrather Firma mit Montagearbeiten auf vorgenannter Anlage beschäftigt wurde, ist kurz vor 2 Uhr aus einer Höhe von etwa 14 Meter von einem Gerüst abgestürzt. Durch diesen Sturz trug K. schwere Kopf- und Rückenverletzungen davon und mußte durch die Rettungswache Buer zum Erler Krankenhaus transportiert werden. Lebensgefahr besteht nicht.

Gasbadeofen gestohlen. An einem Neubau an der Hechelstraße wurde ein Gasofen, Marke „Junkers", gestohlen. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind im Gange.

Circus Barum kommt nach Buer

Eine Riesen-Arena Eine Manege Drei Musikkapellen Täglich große Tier- u. Völkerschau 50 Mann Bläserkorps

Es wird noch allbekannt sein, daß ich vor Jahren auf meiner damaligen Tour durch Deutschland Riesenerfolge erzielte, so daß ich wohl annehmen darf, daß mein Name noch vielen in angenehmer Erinnerung sein wird.

Bei meiner diesmaligen Tournee durch Deutschland habe ich es mir zum Prinzip gemacht, sämtliche an der Route liegenden Plätze — große und kleine — zu besuchen; um so den Mittel- und Kleinstädten, sowie der Landbevölkerung Gelegenheit zu geben, Barum kennen zu lernen. Der gewaltige Andrang zu meinen Sensations-Vorstellungen in Hamburg, Hannover, Dortmund, Halle, Dresden, Breslau, Frankfurt, Königsberg, Danzig, Stettin 4 Monate in Berlin, zuletzt mit größtem Erfolge in Köln ließ den Entschluß in mir reifen, in den weniger großen Städten Eintrittspreise von 80 Pfg bis 5 RM gelten zu lassen, die es auch den wirtschaftlich Schwachen ermöglichen, meinem Riesenunternehmen einen Besuch abzustatten und sich an den glanzvollen Darbietungen zu erfreuen.

Mit einem Massenaufgebot von Menschen und Tieren werde ich meinen Einzug halten, um in dem 4 Masten-Riesenzelt meine Rekord-vorstellungen zu geben. Allerdings rechne ich auf einen Besuch von nah und fern in Massen, da nur ausverkaufte Häuser mein mit geradezu phantastischen Unkosten verknüpftes Unternehmen bei den geringen Eintrittspreisen einigermaßen rentabel gestalten können. Zu den Massen gehören eben die Massen!

Deshalb, wo Barum gastiert, die

Völkerwanderung.

Menschen verschiedenster Abstammung, produzieren sich in hervorragenden Leistungen auf allen Gebieten circenischer Künste, Brasilianer, Rifkabylen, Aegypter, indische Gaukler mit ihren Schlangenbeschwörungen und Zauberkünsten, sonnendurchglühte Mulatten, kraftvolle Neger und Afrikaner, Söhne des gewaltigen Reiches der Mitte (China), Japaner in ihrer unnachahmlichen graziösen Geschmeidigkeit in ihren heimatlichen Vorführungen wie sie dem Mikado zu seinen prunkvollen Festen dargeboten werden, die Barum-Girls, das entzückendste aller Circus-Balletts, in fabelhaften Kostümen und unter Anwendung märchenhafter schöner Lichteffekte; alles umrahmt von d. rassigen gr. Musik meines uniformiert. Tscherkessenorchesters. Meine Riesenkarawanen von Elefanten, Kamelen, Dromedare Zebras, Büffeln, Zebus, Lamas, Guanakos, Kängeruhs, Löwen, Bären, Affen usw. repräsentiert die moderne Arche Noah. Der riesige Marstall edelster Rassepferde, die Schar bester Künstler aller Länder (Schulreiter, Jockeys, Luft- und Paterre Gymnastiker usw.), bürgen für ein Kolossalprogramm von hervorragender Gediegenheit. Für Humor und befreiendes Lachen sorgt eine ganze Kompagnie urwüchsiger Clowns mit stets neuen Einfällen. — Millionen von Menschen waren bewundernde Zeugen meines Sensationsprogramms, die Presse war voller Begeisterung und hohe Behörden anerkannten meine Leistungen als künstlerisch hochstehend, wo ich gastierte gab es nur ausverkaufte Häuser, und meist war der Andrang so gewaltig, daß sich allerorten polizeiliche Absperrungen als notwendig erwiesen, um Paniken zu verhüten. Die billigen Eintrittspreise ermöglichen jedermann den Besuch meines Weltunternehmens.

Darum lautet die Parole überall:

Auf zu Barum!

Rundfunk-Programm

Samstag, 11. Oktober.

10.45: Präsident Hecker: Was erwartet der Handwerker von der gewerblichen Berufsschule?
11.20: Deutschkundlicher Schulfunk. Soziale Dichtung des 19. und 20. Jahrhunderts.
15.00: Kinderspielstunde. Kasperl in den Ferien.
15.50: Tel.-Insp. Wurbs: Leitungsgerichtete Hochfrequenz-Telegraphie
16.10: Dr. Benno Kern: Die Technik der geistigen Arbeit.
16.30: Wandern und Reisen. Heinz Thelen: Im Schwalmtal.
16.50: Dr. Richard Wichterich: Die Finnland-Verhandlungen und ihre handelspolitischen Lehren
17.10: Englisch.
17.30: Vesperkonzert.
18.30: Karl Wörner: Das Zahnheilverfahren in der Angestelltenversicherung.
18.50: Mitteilungen der Bezirksfunkhilfe.
19.15: Rechtsfälle aus dem Arbeitsleben der Frau. Dr. Franz Goerrig: Aus dem kaufmännischen Betrieb.
19.40: Der rheinische Lebensraum. Prof. Dr. Witte: Gotische Plastik
20.00: Lustiger Abend. Kapelle Eysoldt.
1.00: Spätkonzert.

Sonntag, 12. Oktober.

7.00: Hamburg: Glocken vom Großen Michel. — Hafen-Konzert.
8.00: Morgenkonzert.
8.35: Esperanto für Anfänger.
9.00: Geläut aus der Trinitatiskirche, Köln.
9.05: Evangelische Morgenfeier. Ansprache: Dir. Dr. Winkler-Witten. Chor: Evangelischer Kirchenchor Münster.
10.15: Besuch am Krankenbett.
11.00: Aus dem Stadttheater Duisburg: Vierte Tagung des Bundes rheinischer Dichter. Industrie und Dichtung.
12.15: Meister ihres Fachs. Ensemble, Chor und Orchester der Mailänder Scala. Schallplatten.
12.35: Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache.
13.00: Mittagskonzert.
14.30: Altenhundem: Einweihung des Turmes auf der „Hohen Bracht".
15.10: Heinrich Lersch: Ein Tag Kesselschmied.
15.45: Prof. Serland: Die Landwirtschaft der Schweiz.
16.05: Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler.
16.30: Vesperkonzert. Funkorchester.
18.00: Karl Otten: Aus dem Roman „Das Wunder".
18.25: Die Zeit im Buch.
18.45: Eine Stunde Kurzweil.
19.30: Prof. Dr. Schiedermair: Rheinische Musik um Hildegard von Bingen.
19.50: Sportvorbericht.
20.00: Volkskonzert. Funkorchester. Solisten: Grape (Klavier), Rhein (Violine). — Intermezzo: Märchen.
Anschl.: Schallplattenbericht über die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft im Boxen zwischen Schönrath und Wagener (Westfalenhalle Dortmund).
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Montag, 13. Oktober.

11.20: Schulfunk. Die volkswirtschaftliche Aufgabe des Handels.
15.00: Kinderturnen. Spiel und Tanz zu zweien.
16.05: Dr. Nielen: Der Student der Gegenwart.
16.25: Studiendirektorin Aenne Franken: Warum schon jetzt Schulberatung?
16.45: Jugendfunk.
17.30: Vesperkonzert. Leitung: Eysoldt.
18.30: Heinz Monzel: Der demokratische Gedanke in der Erziehung.
19.15: Spanisch.
19.40: Landwirtschaft in Not. Redakteur G. Beyer: Schlesische Sorgen. Eindrücke von einer Reise.
20.00: Abendmusik. Kleines Funkorchester.
21.05: Konzert des Dortmunder Kammerorchesters. Solist: Fred Drissen (Baß-Bariton).
Anschl.: Konzertübertragung. Kapelle Rebicek.

Dienstag, 14. Oktober.

11.00: Schulfunk. Besuch eines modernen Lebensmittel-Großbetriebes.
15.00: Kinderstunde. Märchen, Geschichten.
16.05: Helene Guermanova: Bei den Wolgadeutschen: Reise und Ankunft.
16.25: Die Welt im Buch.
16.45: Dr. Hans Behle: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.55: Dir. Dr. Hester: Das Realgymnasium und die griechische Antike.
17.30: Vesperkonzert. Leitung: Wolf.
18.30: Walter Stern: Kunstgewerbe und Industrie.
19.15: Französische Unterhaltung.
19.40: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch.
20.00: Einsame Musik des Zilchertrios.
21.00: Abendfeier im Kölner Dom. Aus Anlaß des 50. Jahrestages der Vollendung des Doms. Ansprache: Domvikar Wüsten.

Deutsche Welle. Sonnabend, 11. Oktober.

14.30: Kinderbastelstunde: Wie die Neger Häuser bauen.
15.45: Frauenstunde. Dr. Hans Hasel: Vom Kirmes-Kuchen.
16.00: Ingenieur Nestel: Ratschläge für die Schulfunktechnik.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Ludwig Zukowski: Auf Großtierfang für Hagenbeck.
18.00: Französisch für Fortgeschrittene.
18.30: Prof. Dr. Rothacker: Einführung in die Geisteswissenschaften.
19.00: Stunde des Arbeiters. Reg.-Rat Dr. Rawicz: Arbeitsmarkt und Finanzen.
19.30: Stille Stunde: Lachender Ernst.
20.00: Schallplatten.
20.30: Breslau: „Das Märchen vom Wolf". Ein Spiel von Franz Molnar.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Juan Llossas.

Deutsche Welle. Sonntag 12. Oktober.

7.00: Hamburger Hafenkonzert. — Glocken vom Großen Michel.
7.50: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.
8.00: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.05: Dr. Helmuth Münzberg: Rationelle Verwertung der diesjährigen Kartoffelernte.
8.30: Von der Nordschleife der Avus: Radrennen der deutschen Sportjournalisten. Klasse der Senioren.
8.50: Morgenfeier. Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms.
11.00: Bach-Kantate: „Komm, du süße Todesstunde". Kantate Nr. 161 von Joh. Seb. Bach.
11.30: Elternstunde. Lehrer Alfred Tschentscher mit einem Vater: Herbstzensuren.
12.00: Breslau: Orchesterkonzert. Schlesische Philharmonie.
14.00: Jugendstunde. „Hans ist immer der Klügste." Lustige Fabeln.
14.30: Solistenkonzert. Ramon Tapales (Violine), Julius Bürger (Klavier), Robert Korst (Bariton).
15.30: Eugen Isolani. (Zum 70. Geburtstag am 21. Oktober.) Sprecher: Gertrud Sternberg-Isolani.
18.00: Dr. Konst. Reichardt: Der germanische Bauer.
18.30: Dr. Carl Hagemann: Im Auto über den Jordan.
19.00: Franz Fromme: Gorch Focks Leben und Werk.
19.30: Aus dem Zoologischen Garten, Berlin: Die Hirsche schreien. Einführende Worte: Dr. Lutz Heck.
20.00: Köln: Volkskonzert. Als Einlage: Märchen.
22.30: Köln: Ausschnitt aus dem Endkampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Schönrath (Krefeld) und Wagener (Duisburg) in der Dortmunder Westfalenhalle. (Auf Schallplatten.)

Deutsche Welle. Montag, 13. Oktober

14.30: Kinderstunde. O. Wollmann: Wir machen eine Kinderzeitung.
15.00: Jugendstunde. Selbsterziehung des jungen Fußballspielers.
16.00: Prof. P. Oestreich: „Frauenbildung und Kultur". Kongreß vom 1.—4. Oktober, veranstaltet vom Bund „Entschiedener Schulreformer". (Bericht.)
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Rumänische Musik. Prof. Viktor Bickerich, Aenne Bickerich (Gesang).
18.00: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. E. Rost: Nahrungsmittelpreis und Nahrungsmittellwert.
18.50: Prof. Dr. Leisegang: Moderne Religiosität. Religion der Tat.
19.00: Englisch für Anfänger.
19.30: Landforstmeister Gernlein: Anbauwürdigkeit und Anbauformen der Buche.
20.00: Hamburg: Konzert. Volkstümliche Opern. Norag-Orchester.
21.00: Aus Hannover: Sophienfeier zum 300jährigen Geburtstag der Kurfürstin Sophie von Hannover.

Deutsche Welle. Dienstag, 14. Oktober.

11.30: Ob.-Landw.-Rat Linde: Die Ausbildung des jungen Landwirts.
14.30: Kinderstunde. Kunterbunt.
15.00: Ursula Scherz und William Wauer: Künstlerische Handarbeiten: Ein origineller Notizblock.
16.00: Stud.-Rätin Editha Kühn: Klassenaustausch an der Dresdner Dürerschule.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. Mersmann: Einführung in das Verständnis der neuen Musik.
18.00: Marim. von Hagen: Das Bismarckbild der Gegenwart.
18.30: Prof. Dr. Dessoir: Philosophie der Gegenwart.
19.00: Französisch für Anfänger.
19.30: Min.-Rat Goslar: Die deutsche Reichsverfassung.
20.00: Das aktuelle Potpourri.
20.10: Konzert. Mozart: Ouv. zu „Die Entführung aus dem Serail"; Konzert für Klavier und Orchester B-dur. — Schubert: Entr' act aus „Rosamunde".
21.00: Köln: Abendfeier im Kölner Dom aus Anlaß des 50. Jahrestages der Vollendung. Ansprache: Domvikar Wüsten.
22.15: Dr. Josef Räuscher: Politische Zeitungsschau.

Reichsbanner-Schutzsport

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Heute (Samstag), abends 8.15 Uhr: Turnen im Lyzeum. Es ist Pflicht, daß jeder Kamerad daran teilnimmt.

Sonntag vormittag spielen die erste und zweite Mannschaft gegen Herne in Herne. Wir fahren mit dem Zuge 7.12 Uhr vom Hauptbahnhof. Treffpunkt eine halbe Stunde vorher, also um 6.45 Uhr am Hauptbahnhof.

Schutzsport Buer.

Sonntag, den 12. dieses Monats, spielen die erste und die zweite Mannschaft gegen Wanne-Eickel in Wanne. Wir fahren mit dem Auto. Der Fahrpreis beträgt 75 Pfennig. Treffpunkt 7.30 Uhr in Erle am Hedwigsplatz. Anwurf 9 Uhr. Pässe in Ordnung bringen und nicht vergessen, da Meisterschaftsspiel. Beide Buerschen Mannschaften werden einen schweren Gegner habe, es frägt sich, ob sie mit einem Siege heimkehren. — Samstag, um 16 Uhr: Training auf dem Platze der DJK.

Die beiden Mannschaften spielen in folgender Aufstellung:

1. Mannschaft:

Egeshof
Scheiba Jäckel
Gers Wirosteck Nabolny
Sawitzkin Kloß Pichotka Nienkoß Kibilka.

2. Mannschaft:

Meyer
Urban Skozeck
Retzig Wirosteck Jäckel
Grywatz Tomzick Hoffmann Ortmann Pichotka.
Ersatz: Krajewsky, Biek.

Falls am Samstag eine Feierschicht ist, findet um 20.30 Uhr bei Achenbach eine Spielersitzung statt.

Theater / Musik

Städtische Ankündigungen

Zum Sinfoniekonzert am kommenden Montag, dem 13. dieses Monats, im Hans-Sachs-Haus.

Programm: Haydn: Sinfonie Nr. 2, D-Dur; Karl Philipp Emanuel Bach: Violoncello-Konzert Nr. 3, A-Dur; Johann Sebastian Bach: Orchester-Suite Nr. 3, D-Dur; Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 1, C-Dur.

Für die Wiedergabe des A-Dur-Cellokonzerts von Karl Philipp Emanuel Bach ist Emanuel Feuermann, der hier schon aus früheren Konzerten bekannte Cellovirtuose, gewonnen.

Das Konzert beginnt um 20 Uhr. Leitung: Städtischer Musikdirektor Paul Belker.

Tageskarten zu 1, 2, 3 und 4 RM im Städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Rathaus Buer (Zimmer Nr. 17), in den bekannten Verkaufsnebenstellen und am Montag an der Abendkasse.

Auch Vormietekarten für die sechs im Laufe des Winters stattfindenden Konzerte werden im Hans-Sachs-Haus (Zimmer Nr. 228) und Rathaus Buer (Zimmer 17) noch ausgegeben. Es kostet eine Vormietekarte für den ersten Platz (für 6 Konzerte) 15 RM, für den zweiten Platz 10 RM, für den dritten Platz 6 RM, für den vierten Platz 3 RM. Die Vormiete kann in vier Raten bezahlt werden.

*

„Mississippi"

Das Düsseldorfer Schauspielhaus bringt am nächsten Mittwoch, dem 15. dieses Monats, das vor einiger Zeit an verschiedenen großen Bühnen uraufgeführte neueste Werk Georg Kaisers nach Gelsenkirchen. Man darf auch der hiesigen Vorstellung mit Spannung entgegensehen. Spielbeginn 19.30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr. Vormietegruppe weiß. Tageskarten zu 1, 2, 3 und 4 RM im Städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Rathaus Buer (Zimmer 17), in den bekannten Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse.

Für einige erste Plätze und gute Galerieplätze sind noch Vormietekarten im Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228) erhältlich.

Ein Brief Paul Löbes

Reichstagspräsident Löbe sendet unserm Parteiblatt in Dortmund folgenden Brief:

Werte Genossen! Aus Ihrem Verbreitungsbezirk ist mir das nachstehende Schreiben zugegangen, das leider keine Unterschrift trug:

Dortmund-Hörde, den 25. 9. 1930.

Sehr geehrter Herr Löbe!

Im Zeichen der schweren Zeit und wirtschaftlichen Niederganges unseres Landes trete ich mit folgender Bitte an Sie heran. Wir Parteigenossen, die trotz aller Hetze gegen die SPD. treu zur Fahne stehen, aber auch schon Jahr und Tag erwerbslos sind, wünschen von unseren Führern einmal soziales Verständnis. Unsere Parlamentarier, die von uns gewählt, sollten Schrittmacher sein. Jeder SPD.-Genosse soll 10 Prozent seines Einkommens zu Wohlfahrtszwecken abtreten. Sie, Genosse Löbe, sollen Ihren Einfluß geltend machen. Mit Ruhe und Freude sehen wir dann den nächsten Kämpfen entgegen.

Mehrere arbeitslose Parteigenossen."

Da ich, weil, wie gesagt, die Namen fehlen, den Genossen persönlich nicht antworten kann, möchte ich den Versuch machen, sie auf diese Weise zu erreichen. Das, was die Genossen nämlich von uns verlangen, geschieht schon längst. Von den 750 RM Diäten, die ich erhalte, zahle ich seit vielen Jahren 250 RM an die Kasse der Sozialdemokratischen Partei. Von den Aufwandsgeldern, die mir zustehen, habe ich seit Eintreten der Wirtschaftsnot 50 Prozent für Unterstützungen an notleidende Volksgenossen verteilt. Wie mir von vielen Genossen in gleicher Lage aus der Reichstagsfraktion und anderwärts bekannt ist, tun sie dasselbe. Es ist schade, daß das die Genossen nicht wissen, damit sie Angriffen der Gegner damit entgegentreten können.

Mit freundlichem Gruß Löbe.

Bibliothekarische Verbandstagung

In der Essener Stadtbücherei tagte der „Verband Rheinisch-Westfälischer Bibliotheken" bei zahlreicher Beteiligung, begrüßt vom Beigeordneten Dr. Hüttner als Vertreter des Oberbürgermeisters. Der Vorsitzende, Bibliotheksdirektor, Professor Dr. Aloys Römer aus Münster, eröffnete und erstattete einen kurzen Jahresbericht. Die Hauptreferenten waren Bibliotheksdirektor Dr. Sulz, Essen: Fragen des Bibliothekenneubaues; Bibliotheksdirektor Dr. van der Briele, Wuppertal: Die Ausbildungsfrage. Sodann berichtete Oberbibliotheksrat Dr. Leunenschloß, Münster, über den Stand der Arbeit an der Neuauflage des Rheinisch-Westfälischen Zeitschriftenkatalogs. Dieser Katalog ist eine große Gemeinschaftsarbeit des Verbandes, eine der größten in Angriff genommenen bibliographischen Arbeiten des heutigen deutschen Bibliothekwesens. Gegenüber der ersten, längst vergriffenen Auflage von 1914 wird die zweite Auflage wesentlich erweitert werden. Die besondere Brauchbarkeit des neuen Katalogs wird gewährleistet durch Aufnahme aller rheinisch-westfälischen Büchereien mit ihren gesamten Beständen bei jeder einzelnen Zeitschrift und durch Aufnahme der Büchereien von Behörden, großen Industrieunternehmungen, bedeutenden Vereinen, Handelskammern usw. Ein gemeinsamer Besuch des Folkwangmuseums, sowie die Besichtigung des Neubaues der Stadtbücherei, der Bücherei des Bergbau-Vereins und der Kruppschen Bücherhalle ergänzten die interessante Tagung.

Kennen Sie die

illustrierte, kritische Funkwoche

hör mit mit

monatlich wird sie Ihnen für **40** Pfg. frei ins Haus gebracht. Ueberall erhältlich.

Geschäftsstelle Gelsenkirchen, Klosterstr. 13

Fernruf 24439 Fernruf 24439

Schwere Strafen für Brandstifter

Würzburg.

Der 59jährige Georg Weickert aus Mainsondheim riß von seinem Küchenfenster aus ein Loch in das Dach der nachbarlichen Scheune und legte Feuer an in der Voraussetzung, daß auch seine Besitzung dem Feuer zum Opfer fiele und er die Versicherungssumme ausbezahlt bekomme. Sein Vorhaben hatte Erfolg. Sein Anwesen brannte nieder, außerdem weitere drei Wohnhäuser. Das Schwurgericht verurteilte den Täter zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Göttingen.

In Diemarden brannte am 25. 8. 1929 das Melkerhaus des Klostergutes ab. Das Mobilar des Gutsgärtners verbrannte vollständig, das Inventar des Melkers Gatzmanga wurde zum Teil beschädigt. Die Forderungen des letzteren der Versicherungsgesellschaft gegenüber ließen den Verdacht aufkommen, daß etwas nicht in Ordnung sei. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben die Richtigkeit dieses Verdachtes. Gatzmanga, der sich jetzt vor Gericht zu verantworten hatte, wurde wegen Brandstiftung zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Sein Helfer Brehme erhielt 6 Monate Gefängnis.

Berlin-Lichtenberg.

Der Zimmermann Fritz Blunk aus Bäkern bei Lenzen lebte in schlechten finanziellen Verhältnissen, die er durch eine Brandstiftung zu verbessern suchte. Er zündete jedoch nicht seine Besitzung an, sondern die seines Nachbarn, mit dem er in Unfrieden lebte, um den Verdacht von sich abzulenken und um zu erreichen, daß das ausbrechende Feuer auf seine Besitzung überspringen werde. Die Tat gelang nur zum Teil. Strafe: 1½ Jahre Gefängnis.

Bücher und Zeitschriften

Zehn Jahre Jugendblätter *

Unter diesem Titel erscheint die Oktober-Nummer der „Jugendblätter" des Zentralverbandes der Angestellten als Jubiläumsausgabe.

Was sich auf den 32 Seiten zusammendrängt, ist sehr vielgestaltig und zugleich lehrreich. Zunächst wird die Entwicklung der Zeitschrift von ihren Anfängen bis zum heutigen Stande in zwei Aufsätzen geschildert. Dem Gruppenleben sind in der vorliegenden Nummer einige Seiten gewidmet und es ist erfreulich, aus den Aufsätzen festzustellen, welch reges Leben in den Jugendgruppen des Zentralverbandes der Angestellten herrscht. Natürlich kommt auch die kaufmännische Schulung in den „Jugendblättern" zur Geltung. Die Aufsätze „Vom Sinne des Handels", „Die Deutsche kann alles", „Planmäßige Reklame" und „Robinson und der Wechsel" seien genannt. Und noch eine schöne Einrichtung ist in den „Jugendblättern" zu finden; die Aufgaben aus der Berufs- und Gemeinschaftskunde. Die jugendlichen Mitglieder haben die Möglichkeit, sich durch diese Einrichtung weiterzubilden. Einige Reisebeschreibungen und unterhaltende Artikel vervollständigen das Bild. Selbstverständlich ist die Zeitung auch reich illustriert. Sie gehört in die Hand eines jeden kaufmännischen Lehrlings und jugendlichen Angestellten.

* Jugendblätter des Zentralverbandes der Angestellten, Berlin SO. 36, Oranienstraße 40-41. Bezugspreis: Vierteljährlich 50 Pfennig.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das war eine Tat — Persil billiger!

Eine Tat, die von sich reden macht: das große Doppelpaket Persil kostet nur noch 75 Pf., das Normalpaket nur noch 40 Pf. An jedem Doppelpaket spart die Hausfrau von jetzt ab einen ganzen Groschen extra und an dem Normalpaket 5 Pf.! Und sparen tut heute not! Aber noch eins: doppelter Nutzen winkt der Hausfrau, die Persil so gebraucht, wie es die Vorschrift will, d. h. 1 Paket auf je 3 Eimer Wasser, ohne jeden verteuernden Zusatz von Seife und Seifenpulver. Nur einmaliges Kochen der Wäsche in kaltbearbeiteter Persillauge — das ist das ganze Geheimnis. Im Einfachen liegt der Fortschritt, und Zeit- und Kohlenersparnis ist der Gewinn.

GELSENKIRCHEN-BUER

Ortsgruppe Gelsenkirchen Altstadt.

Mittwoch, den 15. dieses Monats, abends 8 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus. Vortrag: Das Problem der Arbeitsdienstpflicht nach dem heutigen Stande.

Ortsgruppe Hüllen.

Samstag, den 11. dieses Monats, um 19.30 Uhr, im Lokal Nachbarschulte, Wanner Straße:

Wichtige Mitgliederversammlung.

Referent: Genosse Pfeifenbring (Recklinghausen).

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

SAJ — JUGEND-VERANSTALTUNGEN

Sozialistische Arbeiterjugend, Gelsenkirchen.

Der Volkstanzkursus beginnt morgen (Sonntag), nachmittags um 3.30 Uhr. Wir weisen noch einmal darauf hin, daß nur in ganz leichten Schuhen getanzt werden darf (Spring- oder Turnschuhe). Der Heimdienst greift in dieser Hinsicht unnachgiebig durch. Ebenso dulden wir keine Zaungäste. Sonst ist jeder herzlich willkommen.

Sonntag abend ist Heimabend.

Der Spielausschuß.

KINDERFREUNDE

Kinderfreunde, Gelsenkirchen-Buer

Noch immer sind einige Genossen mit der Abrechnung im Rückstande. Wir erwarten, daß diese sofort ihre Karten auf dem Parteibüro, Augustastraße 18, abrechnen. Wir müssen endlich unsere Kasse zum Kinderfreundetreffen abschließen können.

Achtung, Helfer!

Wir verweisen auf unsere Helfersitzung am Montag, dem 13. dieses Monats, abends um 8 Uhr, im August-Bebel-Haus. Tagesordnung: 1. Unser Kinderfreundetreffen, 2. Quartalsbericht, 3. Organisatorische Angelegenheiten.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Spiel- und Martinsabteilung, Gelsenkirchen.

Sonntag vormittag 9 Uhr, bei Kuhlmann: Wichtige Versammlung.

Ortsgruppe Horst-E.

Sonntag, den 12. dieses Monats, nachmittags 1.55 Uhr: Antreten am Bahnhof Horst Süd zum Kampfaufmarsch in Herne. Abfahrt per Zug um 2.10 Uhr. In Anbetracht der ernsten Zeit wird trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage das geschlossene Antreten erwartet.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Zirkus Barum kommt nach Buer

Barum bringt auf zwei Sonderzügen das gewaltige Material seiner Zeltstadt das Riesen-Vier-Masten-Zelt, 6000 Besucher fassend, 400 Meter lange Stallzelte, 100 Wagen, Traktoren, Raupenschlepper, Zugmaschinen usw. usw. Barum bringt das eleganteste, großzügigste reisende Unternehmen der Jetztzeit. Barum bringt einen rollenden Zoo, eine umfassende Völkerschau. Barum bringt die Spitzenleistungen europäischer Artistik, fliegende Menschen am schwingenden Trapez, japanische Schrägseilläufer und Jongleure. Barum bringt die urwüchsigsten, einfallreichsten Clowns, die verwegensten Tscherkessenreiter, indische Zauberer, singhalesische Derwische und die schönsten Tanzgirls aus aller Herren Länder. Barum bringt die phänomenalsten Dressuren der Neuzeit: das Champagnergelage im Löwenkäfig, das große Pferdekarussell mit 50 Vollblütern in der Manege, Elefanten aus Ceylons Dschungeln, Bären vom Himalaja und aus der Rocky Mountains Dromedare, die für unzähmbar verschrieenen Zebras, die seltenen Yaks, indische Zebus. Barum bringt den kostbarsten Marstall edelster Rassepferde aus den renommiertesten Gestüten der Welt. Barum bringt in jede Gastspielstadt Leben, Tempo, Fremdenverkehr, Verdienst für die ansässige Geschäftswelt. Barum bringt den Arbeitslosen Arbeit, industriellen Unternehmungen Aufträge. Barum bringt den breiten Volksschichten Unterhaltung und gleichzeitig Belehrung. Barum bringt den Kindern den besten Anschauungsunterricht in Tier- und Völkerkunde. Barum bringt den Erwachsenen die schönsten und sensationellsten Zirkusdarbietungen des Jahrhunderts.



Polizeihunde-Prüfung

Der Polizeihundeverein Gelsenkirchen-Bismarck hält am Sonntag, dem 12. dieses Monats, seine diesjährige öffentliche Polizei- und Schutzhund-Prüfung ab. Die Suchübungen beginnen um 8 Uhr morgens am Kanal (Bleckstraßenbrücke). Nachmittags ab 2 Uhr folgen dann die weiteren Prüfungen bezüglich Gehorsam und Mannarbeit auf dem Uebungsplatz des Vereins an der Waterloostraße. Alle Freunde der Polizeihundsache seien auf diese Veranstaltung hingewiesen.

Makkabi-Welt-Verband.

JTSV. Bar-Kochba, Gelsenkirchen.

Der Verein gibt bekannt, daß am Sonntag eine Bezirkstreffahrt in Sinsen ist. Turntrikots sind mitzubringen. Es wird ein Fußballspiel ausgetragen von unserer ersten Mannschaft gegen die erste Mannschaft von Bar-Kochba, Oberhausen. Die Fahrt kostet eine Reichsmark. Alle müssen daran teilnehmen.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille", Ludwig Leypoldt, GmbH., Gelsenkirchen. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zwecke Rückporto beigefügt wird.

ARBEITER-SPORT

Fußballer, 4. Gruppe.

Wie wohl allen bekannt sein dürfte, begeht der Arbeiterschwimmverein am Sonntag, dem 12. dieses Monats, sein zehnjähriges Bestehen. Auf Grund dessen werden alle Fußballer der vierten Gruppe, soweit sie frei sind, gebeten, das Fest zu besuchen. Das Fest steigt in der Städtischen Badeanstalt und beginnt um 15.30 Uhr. Die Eintrittspreise sind so niedrig, daß jedem Fußballer der Besuch ermöglicht wird. — Frei Heil!

Rauschner, Gruppenleiter.

Freie Spielerinnen, Heßler.

Samstag, im Vereinslokal Bonnkamp: Mitgliederversammlung. Anfang 20 Uhr. Es wird erwartet, daß sämtliche Genossinnen erscheinen, zumal in aller Kürze unser Kartellfest stattfindet, und wir dort mitwirken müssen. Also nochmals, erscheine jeder! — Frei Heil!

Der Vorstand.

Preisabbau Herdgrün-Tube ★ achteckig ★ erheblich verbesserte Qualität nur 40 Pfg.

ARBEITER-SPORT

Der Arbeiter-Turn- und -Sportbund erstarkt

11 000 neue Mitglieder im letzten Vierteljahr.

Das ist das Ergebnis der Bestandserhebungen im Bundesgebiet über die Mitgliederbewegung vom 1. April bis 30. Juni dieses Jahres. Wenn im Vergleich dazu die ungeheure schlechte Wirtschaftslage der Arbeiterschaft und der von der Kommunistischen Partei und ihren Beauftragten seit Jahren gegen den Bund geführte Zerstörungsfeldzug betrachtet wird, so ist unwiderlegbar festzustellen, daß der Arbeiter-Turn- und -Sportbund in den jetzigen Zeiten schwerster Stürme gefestigter denn je dasteht. Seine Idee setzt sich durch, das beweisen die genau 10 966 Gesamtzugänge im letzten Vierteljahr. Besonders erfreulich ist es, daß die Kreise, die der kommunistischen Spalterwut besonders stark ausgesetzt waren und zum Teil noch sind, Reinzunahmen an Mitgliedern zu verzeichnen haben. Sachsen ist mit 120 972 Mitgliedern, einschließlich einer Zunahme von 1272 der stärkste Kreis des Bundes. Auch im Kreisgebiet Berlin-Brandenburg, dem kommunistischen Spalterbrandherd, ist mit einem Reinzugang von 1089 und dem Bestand von 22 928 Bundesmitgliedern ein guter Erfolg aufzuweisen. Selbst die Bundesbewegung in Rheinland-Westfalen, der die kommunistischen Emissäre mit allen erdenklichen Mitteln das Lebenslicht auszublasen versuchten, hat um 652 zugenommen und 27 549 erreicht. Ebenso steht es in Thüringen, das trotz alledem mit 46 451 Mitgliedern, einschließlich 481 neuen Streitern, ein festes Bollwerk ist. Zu den Kreisen, die in ruhigerer Aufbauarbeit gute Erfolge buchen, sind u. a. zu nennen der 11. (Weserstädte—Oldenburg) mit 43 975, Zunahme 1974; der 14. (Schlesien) mit 23 112, Zunahme 1286, und der 13. (Kassel—Süd-Hannover) mit 14 086 und einer Zunahme von 911. Alle drei Kreise umfassen vorwiegend ländliches Gebiet, in denen die Werbung für den Sport an und für sich besondere Schwierigkeiten macht und darum die Erfolge besonders erfreuen. Von den 17 deutschen Kreisen des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes haben nur drei Kreise Abgänge, und die sind gering. Es sind dies der 10. Kreis (Baden—Pfalz) 77, 12. Kreis (Ostpreußen) 48 und der 19. Kreis (Südbayern) 44. Mit vereinten Kräften wird auch in diesen Gebieten wieder zu Fortschritten gekommen werden. Das Gesamtbild des Bundes ist unter den heutigen Verhältnissen auf alle Fälle ein sehr gutes und berechtigt zu den besten Hoffnungen.

Wieder Meisterschafts- und Gesellschaftsspiele

Auch der morgige Sonntag steht im Zeichen der Endmeisterschaftskämpfe, so daß, wenn alles gut geht, am 26. Oktober der Beginn der Spiele um die Bezirksmeisterschaft sein wird. Hoffen wir das Beste!

Aus der Gladbecker Gruppe

Gladbeck-Zweckel — Sportfreunde Bottrop.

Wer wird in diesem Spiel das Rennen machen? Ein ungewöhnlicher Elan steckt in der Mannschaft der Sportfreunde. Alle Gegner konnten sie abhängen. Wie wird es morgen werden? Auf dem Platz an der Dorstener Straße wird sich dieses Spiel abwickeln. Wird der Spitzenführer Gladbeck-Zweckel es schaffen? Man ist nach den letzten Spielen einer anderen Meinung.

Sportfreunde Holsterhausen — Rasensport Dorsten.

Rasensport Dorsten hielt es vorigen Sonntag nicht für nötig, gegen Gladbeck-Zweckel anzutreten. Wenn man Arbeitersportler sein will, muß man auch Niederlagen ertragen. Hoffentlich sind die Rasensportler Sonntag auf dem Damm und werden die Punkte holen.

Aus der Vestischen Gruppe

Recklinghausen-Suderwich — Titania Essel.

Ein Wiederholungsspiel. Den letzten Spielen nach darf man Recklinghausen-Suderwich einen Sieg zutrauen. Aber es kann auch anders kommen. Denn gewiß hat die Mannschaft der Esseler das Zeug in sich, den Kampf siegreich für seine Farben zu beenden.

Aus der Wanner Gruppe

Auch hier sollten noch zwei Treffen stattfinden.

Röhlinghausen — Herten.

Der Bezirksmeister Röhlinghausen muß morgen schon wieder Proben seines Könnens ablegen. Herten wird in einer ganz neuen Aufstellung antreten. Hoffentlich werden es die Röhlinghäuser schaffen.

Grün-Weiß Eickel — Freie Turnerschaft Eickel.

Beide Mannschaften haben in der Serie nicht das gezeigt, was wir von ihnen erwartet haben. Hat auch die Freie Turnerschaft Eickel einen guten Mittelplatz inne und stehen die Grün-Weißen am Schluß der Tabelle, so dürfte sich doch ein spannendes Spiel entwickeln. Immerhin ein Ortsrivalentreffen! Einen Sieg trauen wir den Freien Turnern zu.

Gesellschaftsspiele

Freie Turnerschaft Recklinghausen — Vorwärts Marl.

Der Gast wird wohl eine geschwächte Elf vorfinden und nach Gefallen siegen.

Bertlich — Rasensport Wattenscheid.

Zwei Gegner werden sich hier treffen, die sich demnächst in den Spielen um die Bezirksmeisterschaft wieder treffen. Auf den Ausgang dieses Treffens sind wir gespannt. Beide Mannschaften werden in allerstärkster Aufstellung antreten. Anstoß 16 Uhr. Vorher die 2. M. Jugend um 13 Uhr.

Freiheit Gelsenkirchen — Eintracht Gelsenkirchen.

Zum Retourspiel weilen die Eintrachtler bei den Freiheitlern. Wie wird das Spiel ausfallen? Eintracht wird wohl durch die letzten Spiele gelernt haben und morgen in einer anderen Aufstellung das Rennen machen. Anstoß der 1. M. 14.30 Uhr, 2. M. 13 Uhr, Jugendmannschaften 11.30 Uhr vormittags. Platz: Halfmannshof.

Sportfreunde Buer-Hassel — Buer-Resse.

Der Gruppenmeister der Gelsenkirchener Gruppe wird nicht viel Federlesens mit den Sportfreunden machen. Bestimmt werden sie auch die Gelsenkirchener Gruppe in den Spielen um die Bezirksmeisterschaft würdig vertreten.

Werbefest der Sportfreunde Wanne West

Die Sportfreunde Wanne West haben morgen ihr Werbefest, verbunden mit dem 1. Stiftungsfest. Man kann behaupten, daß der Verein sich trotz seines kurzen Bestehens und trotz der Schikane, die ihm in den Weg gelegt wurden, tapfer durchgerungen hat. So hoffen wir auch morgen, daß der Werbezweck erfüllt wird und der Verein blühen und gedeihen möge. Kurz eine Betrachtung der Festfolge:

Ab 10 Uhr vormittags: Handballspiel: Wanne West gegen Eintracht Recklinghausen.

11.30 Uhr: Jugendspiel: Gladbeck-Zweckel gegen Sportfreunde Wanne West.

12.30 Uhr: Sportfreunde Wanne West (3.) gegen Vorwärts Gelsenkirchen (3). Vorwärts stellt erstmalig eine dritte Elf und wird wohl den Sieg abgeben müssen.

14 Uhr: Sportfreunde Wanne West (2.) gegen Vorwärts Gelsenkirchen (2.). Wenn Vorwärts die Niederlage wieder wettmachen will, dann müssen sie alle Register ziehen.

Das Hauptspiel.

Sportfreunde Wanne West — Vorwärts Gelsenkirchen.

Wenn wir die Leistungen obiger Vereine betrachten, so ist festzustellen, daß sie sich wacker geschlagen haben. Vorwärts hat auch noch was gutzumachen, die Revanche. Ist die Läuferreihe von Vorwärts bei der Sache, dann geht der Sieg nach Gelsenkirchen. Anstoß 16 Uhr.

Nach dem Spiel der 1. Mannschaften werden sich die Alten Knaben von Wanne West und Gladbeck-Zweckel treffen. Auf den Ausgang dieses Treffens sind wir gespannt.

Vor dem Wurfkreis

Der dritte Sonntag der Meisterschaftsspiele.

Die letzten Spiele haben gezeigt, daß wir noch auf allerhand Ueberraschungen gefaßt sein müssen.

Gruppe 1.

Freie Turnerschaft Recklinghausen — Eintracht Recklinghausen.

Beide Mannschaften mußten im ersten Kampf ihre Punkte abgeben. Man sollte meinen, daß morgen ein Unentschieden die richtige Lösung sei. Daran glauben wir aber nicht. Die Freie Turnerschaft, im Platzvorteil, wird wohl Sieg und Punkte einheimsen.

Schwimmer Recklinghausen — Erkenschwick.

Zwei Mannschaften, die sich gleichwertig sein dürften. — Anwurf 14.30 Uhr.

Wanne — Eickel.

Zum Ortsrivalenkampf stellen sich beide Mannschaften dem Unparteiischen. Eickel konnte Wanne schon zweimal abhängen. Ob es ihnen diesmal gelingen wird? Anwurf 14.15 Uhr.

Gruppe 2 a.

Schwimmer Recklinghausen (Ref.) — Erkenschwick (Ref.)

Den Leistungen des Gastvereins nach sollte Sonntag ein überzeugender Sieg herauskommen. Anwurf 15.30 Uhr.

Wattenscheid — Gelsenkirchen Neustadt.

Wir glauben, daß ein Unentschieden das richtige Resultat sein wird.

Wanne West — Eintracht Recklinghausen (Ref.)

Auch hier sollte Wanne West zu zwei weiteren Punkten kommen, Eintracht muß sich schon strecken. Anwurf 10.15 Uhr.

Gruppe 2 b.

Vorwärts Marl — Bottrop-Boy (Ref.)

Die Reserve wird aus sich herausgehen müssen, denn Marl ist auf eigenem Platz immer noch gefährlich gewesen. Anwurf 15 Uhr. Platz: DJK.

Schwimmer Bottrop — Buer 25.

Bottrop als Platzverein wird versuchen, den spielstarken 25er aus Buer den Sieg nicht so leicht zu machen. Auf den Ausgang dieses Spieles darf man gespannt sein. Anwurf 10.30 Uhr. Platz: Tannenstraße.

Gladbeck-Brauck — Gladbeck-Zweckel.

Die Braucker müssen morgen den Zweckelern das fällige Serienspiel liefern. Zweckel wird sich anstrengen müssen, um zu bestehen. Tippen möchten wir für einen Sieg der Braucker.

Die Serienspiele der Spielerinnen

Wanne — Eickel.

Wenn auch die Wanner Mädels alles aus sich herausgeben werden, so kommen sie ohne Niederlage nicht vom Platz. Der Kreismeister ist wieder in großer Form. Anwurf 15.30 Uhr.

Datteln — Wanne West.

Wenn uns die Mädels der Wester nicht im Stich lassen, dürfte es für einen Sieg langen.

Gelsenkirchen-Heßler — Erkenschwick.

Auf dieses Treffen sind wir gespannt schon deswegen, weil die Mädels der Heßleraner ihr erstes Spiel machen werden.

Vorwärts Marl — Bottrop-Boy.

Die Marler Mädels errangen am Sonntag einen sensationellen Sieg. Ob es aber morgen gelingen wird, den Boyer Mädels gefährlich zu werden, wollen wir offen lassen. Anwurf 16 Uhr. Platz: DJK.

Gladbeck-Zweckel — Rasensport Dorsten.

Wollen die Zweckeler Mädels gewinnen, dann die letzten Reserven herangeholt. Der Torwart der Dorstener Mädels ist Kanone.

Rasensport Wattenscheid — Bertlich.

Zwei Neulinge werden sich hier treffen und dürfte die größte Ausdauer von Erfolg gekrönt sein.

Bezirksnachrichten und sonstige Mitteilungen

Achtung! 13. Fußballbezirk! Achtung!

Spielerbörse!

An die Vereinsleitungen! Um den einzelnen Vereinen die Unkosten zwecks Abschluß von Spielen zu verringern und auch zugleich den Vereinen eine Handhabe zu bieten, daß sie dauernd versorgt sind mit Spielen und das ewige Auffordern durch die Presse verschwindet, richte ich an sämtliche Vereinsleitungen die Bitte, mir umgehend Bescheid zu geben (telefonisch oder schriftlich an Unterzeichneten), spätestens bis 19. Oktober, wie sie sich dazu stellen, damit wir dann nach Rücksprache mit dem 5., 6. und 12. Bezirk ein Datum für die Abhaltung einer Spielerbörse festlegen können.

Der Bezirksausschuß. J. A.: Fr. Chudziak.

---

13. Fußballbezirk.

Ein neuer Mitstreiter.

In Herten-Langenbochum hat sich ein neuer Verein gebildet. 1. Vorsitzender: Eduard Weber, Herten-Langenbochum, Feldstraße 240; Geschäftsführer: Paul Merrfeld, Herten-Langenbochum, Feldstraße 269. In geschäftlichen Angelegenheiten an den 1. Vorsitzenden, in Spielangelegenheiten an den Geschäftsführer.

---

13. Fußballbezirk.

Folgende Vereine erhalten laut Bezirksbeschluß (ab sofort) Spielverbot wegen rückständiger Bezirksbeiträge: Rasensport Wattenscheid, Vorwärts Marl, Freier Spielverein Buer-Scholven, Rasensport Dorsten, Buer-Resse, Grün-Weiß Wanne-Eickel, Freier Spielverein Bertlich, Heßler-Katernberg. Das Spielverbot wird aufgehoben von dem Tage, da Begleichung der Bezirksbeiträge erfolgt.

J. A.: W. Schmidt, Bezirkskassierer.

Freie Turnerschaft, Recklinghausen.

Sonntag vormittag 10 Uhr findet unsere Monatsversammlung statt. Alles hat zu erscheinen. Lokal: Volkshaus.

Buer-Resse

sucht laufend Spiele für den 1. und 3. Sonntag auf eigenem Platz, alle anderen Sonntage nach auswärts. Angebote an Alfred Kladtke, Buer-Resse, Luisenstraße 39.

Freie Tennisvereinigung, Gelsenkirchen

Die Mitglieder werden auf die Versammlung am Mittwoch, dem 15. dieses Monats, um 20.30 Uhr, im kleinen Zimmer des Gewerkschaftshauses, Essener Straße, aufmerksam gemacht. Wegen der Wichtigkeit dieser Zusammenkunft — es wird besonders das Winterprogramm besprochen werden — darf niemand fernbleiben.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Abteilung Gelsenkirchen.

Sonntag, den 12. dieses Monats, 14 Uhr: Abfahrt vom Gewerkschaftshaus, Essener Straße, zu dem Radfahrer-Werbefest in Horst-E.

Lampen sind mitzubringen. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Arbeiter-Turn- und -Sportverein „Eintracht", Recklingh.-Süd.

Am Samstag, dem 11. dieses Monats, abends 7 Uhr, findet im Vereinslokal Kohnke, Feldstraße, unsere Monatsversammlung statt. Guten Besuch erwartet

Der Vorstand.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Gladbeck.

Zur Teilnahme an dem Werbefest der Ortsgruppe Horst-Emscher versammeln sich die Mitglieder am Sonntag, dem 12. Oktober, am Vereinslokal Gustav Voerste, Schützenstraße. Die Abfahrt erfolgt Punkt 1 Uhr nachmittag (13 Uhr). Die Motorfahrer fahren von derselben Stelle um 13.15 Uhr ab. Bei günstiger Witterung wird Festkleidung angelegt, auch müssen die Lampen mitgeführt werden. Zahlreiche und pünktliche Beteiligung erwartet Der Fahrwart.

Arbeiter-Schachverein, Gladbeck.

Der Tabellenstand der B-Klasse in den Bezirks-Meisterschaftskämpfen weist folgenden Stand auf:

1. Bottrop	27½ Pkt.	aus 5 Spielen,
2. Gelsenkirchen	27 Pkt.	aus 4 Spielen,
3. Mörs	19 Pkt.	aus 3 Spielen,
4. Gladbeck	18½ Pkt.	aus 3 Spielen,
5. Hamborn	18 Pkt.	aus 4 Spielen,
6. Duisburg	12½ Pkt.	aus 3 Spielen,
7. Essen	11 Pkt.	aus 3 Spielen,
8. Mülheim	6½ Pkt.	aus 3 Spielen.

Diese Tabelle ist wiederum nach Punktzahl aufgestellt. Trotzdem stehen am günstigsten, wenn man die Anzahl der Spiele mit vergleicht: Gelsenkirchen, Mörs und Gladbeck. Unter diesen dreien wird die Entscheidung fallen. In der Reihenfolge der andern, wobei natürlich Bottrop überragt, wird sich nicht vieles ändern. Die Tabelle der C-Klasse folgt später. Wir weisen nochmals auf unsern Schüler- oder Anfängerkursus hin, ebenfalls auf unsern theoretischen Abend. Beide finden statt des Donnerstags ab 18 Uhr für Jugendliche und Anfänger, ab 19 Uhr Unterricht für Erwachsene. Besucht regelmäßig eure Spielstunden, sowie Unterrichtsabende. Bereichert eure Schachwissen! Ihr tragt selbst die Früchte davon bei schweren Kämpfen: es erleichtert das Denken und Spielen. Theorie bringt noch mehr Freude am edlen Schachspiel zustande. Spiellokale des Vereins sind: Wirtschaft Mey Bals Nickenberg und Hasebrink.

Wirtschaft und Gewerkschaft

Zum Programm von Otto Hörsing

Wir möchten den Eindruck, den die Veröffentlichung des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Reichsbannerführers gemacht hat, nicht schmälern und glauben auch die wirtschaftspolitische Bedeutung dieses großartigen Vorschlages nicht zu verkleinern, wenn wir feststellen, daß dieses Programm leider, leider nicht durchgeführt werden wird, weil es ganz einfach eine Voraussetzung macht, die nicht gegeben ist. Nämlich die, daß die Durchführung einen einheitlichen gemeinwirtschaftlichen Willen der obersten Reichsgewalt, Reichstag und Reichsregierung, erfordert. Wäre dieser Wille vorhanden, so wären längst ähnliche Maßnahmen getroffen, wie Otto Hörsing sie vorschlägt. Und die Krise wäre längst nicht im selben Maße Tatsache wie heute. Der fehlende gemeinwirtschaftliche Wille der entscheidenden politischen Instanzen ist natürlich nur der Ausdruck der Tatsache, daß das deutsche Volk selbst über seine wirtschaftlichen Grundlagen ungenügend unterrichtet ist. Die Wahlen haben drei antikapitalistische Parteien mit 56,6 Prozent der Reichstagssitze gebracht, von denen jede der Todfeind der andern ist und die nicht zusammen arbeiten können So schmerzlich es ist, der Wahrheit entsprechend muß es bekannt werden: die 82,3 Prozent der deutschen Wähler, die bei der letzten Wahl wählten, haben ein vorläufiges Höchstmaß von wirtschaftlicher Unvernunft bewiesen, obwohl gerade die Wirtschaftslage die meisten Wähler entscheidend beeinflußt hat.

Trotzdem oder gerade deshalb können sich im neuen Reichstag bei der wirtschaftspolitischen Willensbildung neue und unerwartete Fronten herausstellen. Wenigstens dann, wenn nicht alles leerer Bluff war, was die Nazis nach ihrem Programm zu tun versprachen. Z. B. bei der geforderten Kontrolle der Banken, der Zinssätze und Bankprovisionen. Mit der unter Punkt 2 des Hörsingprogramms enthaltenen Einschränkung des Handels steht es schon weit kritischer. Die meisten Forderungen Hörsings aber verstoßen zunächst derart gegen die Privatinteressen der großen Konzerne und privaten Wirtschaftsmächte, aber auch der Anhänger der sogen. Wirtschaftspartei, daß deren parlamentarischen Vertreter unter gar keinen Umständen dafür zu haben sein werden.

Allerdings sind starke auf die Dauer sicherlich nur tieferwirkende ethische Wirtschaftsmomente in den Forderungen Hörsings enthalten, so daß auch die heute nur rückwärts schauenden Wirtschaftskreise davon erfaßt werden müssen. Aber nur über weiteres Leiden führt dieser lange Weg der Einsicht.

Einige Punkte kann man schon heute als erfüllbar ansehen, z. B. Punkt 9: Erwerbsverbot für Pensionäre bis zur 400 Mark-Grenze. Das heißt erfüllbar von der Volksmoral aus betrachtet — parlamentarisch aber nur noch zweifelhaft. Oder Punkt 10: Verlängerung der Schulzeit. Gegen die Ausländersperre wird die Rechte einfach Sturm laufen (die Provinz Pommern hatte m. W. in der letzten Erntezeit 20 000 polnische Landarbeiter angefordert). Für die 30prozentige Herabsetzung der Syndikatspreise wird keine bürgerliche Partei zu haben sein — was sagen übrigens die Nazis zu dieser Forderung?

Der Umbau der Reichsbahn, Bau von Talsperren, die Kohlenauflösung im größten Stil, Tarifumschwung der Reichsbahn, erfordern neue Riesenkapitalien. Ihre Beschaffung allein wäre eine ungeheure finanzpolitische Aufgabe, die wir aber für lösbar halten würden, sofern der Einheitswille des Volkes und der oberen Instanzen gegeben wäre.

Die Arbeitszeitverkürzung wird sowieso nicht mehr aus der öffentlichen Diskussion verschwinden. Die Arbeitsstreckung ist akut und bleibt akut, ob die Unternehmer das wünschen oder nicht. Es wird ganz sicher auch in verschiedenen Industrien zur Arbeitsstreckung kommen.

Als Ganzes betrachtet ist der Vorschlag Hörsings gerade in dieser Stunde als eine mutige Tat zu bezeichnen, die ihre guten Folgen zeitigen wird, so und so! Doch bleibt herzlich wenig Zeit zur Diskussion. Die Interessenten werden freilich alles, was er vorschlägt, als utopisch verschreien. Der Reichstag aber wird baldigst zu den Hauptfragen Stellung nehmen müssen, weil die Volksinteressen es erzwingen. Reißmann.

Verdoppelter Ausfuhrüberschuß

Die ersten acht Monate 1930 zeigen eine glänzende Entwicklung des deutsch-französischen Außenhandels zugunsten Deutschlands. Deutschland steht heute an erster Stelle im französischen Außenhandels. Im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres ist die deutsche Ausfuhr nach Frankreich von 4,18 auf 5,33 Milliarden Franken gestiegen, die französische Einfuhr nach Deutschland hat sich von 3,15 auf 2,90 Milliarden verringert. Der deutsche Ausfuhrüberschuß ist in einem Jahre von 1,03 auf 2,43 Milliarden Franken mehr als verdoppelt worden.

Soviel Nutzen bringt der Wirtschaftsfriede mit Frankreich. Aber wegen der französischen Wein- und Gemüseeinfuhr soll der Handelsvertrag mit Frankreich nach dem Willen des Landbundes gekündigt werden. Hände weg von den Handelsverträgen!

Zusammenbruch eines Elberfelder Privatbankhauses

Das altangesehene Privatbankgeschäft Kernhof und Sachsse, Elberfeld, hat seine Zahlungen eingestellt und ist zum Konkursantrag, der bereits eingereicht ist, gezwungen. Nähere Einzelheiten über den Umfang des Zusammenbruches liegen noch nicht vor.

Arbeitslose in die Betriebe!

Der Appell der Gewerkschaften an die Technik

Der Einfluß der Rationalisierung auf die Arbeitsmarktkrise und auf das Emporschnellen der Arbeitslosenzahlen in den letzten Jahren ist bekannt. Es ist der Einfluß der Technik auf die kapitalistische Wirtschaft überhaupt. Die Entwicklung stellt sich im Laufe unseres kapitalistischen Jahrhunderts wie folgt dar: Die Technik erleichterte dem Menschen zunächst die Arbeit. Das hat sie geradezu großartig gemacht. Auf diesen Erfolgen der Technik beruht der geistig-kulturelle Aufschwung der Arbeiterklasse. Die Technik ging weiter und koppelte menschliche Arbeit mit Maschinenarbeit. Damit hängt die ungeheure Produktionssteigerung in der kapitalistischen Wirtschaft zusammen. Mit der Konstruktion von Arbeitsmaschinen und des Automaten verdrängte die Technik die menschliche Arbeitskraft. Sie schaltete vollends Hundertausende und Millionen aus dem Arbeitsprozeß aus, stellt sie frei und machte sie überflüssig. Mit den Produzenten verlor die Wirtschaft aber auch den Konsumenten. So untergrub die moderne Technik ihr Werk selbst. Maschinen, deren Produkte man nicht verkaufen kann, müssen rosten und sind Schrott.

Ganz logisch mußte aus der Verbundenheit der Probleme zu hoher Gestehungskosten und billiger Arbeitskräfte der Appell an die Technik und die Techniker aller Welt entstehen: **Ihr, die ihr den Menschen die Arbeit erleichtert habt, die ihr die Muskelkraft durch die Maschine ersetztet und die ihr zu guter Letzt den Menschen in der Produktion überflüssig machtet, sorgt jetzt dafür, daß die überflüssig Gewordenen wieder in der Produktion Arbeit und Verdienst finden.**

Die deutschen Gewerkschaften haben diese Forderung dahin formuliert: **Verkürzt die Arbeitszeit und stellt Arbeitslose ein!**

Zweifellos hat zur Vergiftung unseres öffentlichen Lebens stärkstens beigetragen, daß man sich über eine der wichtigsten Auswirkungen der modernen Technik und der neuzeitlichen Rationalisierung nicht klar geworden ist, daß man sich hinsichtlich der Bewertung der Arbeitskraft in einem Irrtum inflationistischer Art befindet und daß alle Erwägungen über den Warenpreis die in den letzten sechs Jahren vollzogene Verbilligung der menschlichen Arbeitskraft übersehen. Auf diesem Irrtum über den Preis der Arbeitskraft scheint auch eine der wichtigsten psychologischen Gründe der gegenwärtigen Wirtschaftskrise in Deutschland, die Resignation des deutschen Unternehmertums, der Erschlaffung der Unternehmungslust in Deutschland und das Fehlen jeder spekulativen Unternehmerbegabung zurückzugehen. Technisiere ich — wie das bei uns jahrelang ganz allgemein geschah und wie das heute in anderen Ländern, z. B. in Frankreich noch geschieht — einen Betrieb so, daß ich für die Produktion einer bestimmten Warenmenge beispielsweise nur vier Mann statt wie vorher 8 Mann gebraucht, so bedeutet das für das Lohnkonto, daß sich die Arbeitskraft um 50 Prozent verbilligt hat. Steigere ich den Wert eines Produkts, was sich im Preis ausdrücken muß und wird und auch getan hat und was in der modernen Massenfabrikation die Regel und einer ihrer großen Vorzüge ist, dann tritt dasselbe ein. Die Verbilligung der Arbeitskraft ist geradezu das Charakteristikum unserer hochkapitalistischen Entwicklung nach dem Kriege. In dieser Totalität ist eine Verbilligung der Arbeitskraft in der Wirtschaftsgeschichte noch nie zu verzeichnen gewesen. Es ist auch kein Geheimnis, daß der Sturz der Rohstoffpreise, gegen den man mit kartellmäßigen Mitteln der Produktionsdrosselung und einer verzwickten Marktgeometrie seit Jahren vergeblich ankämpft, weniger auf eine Ueberproduktion, sondern in der Hauptsache auf die Verbilligung der Gestehungskosten infolge Maschineneinsatzes größten Stils und Verbilligung der Arbeitskraft zurückzuführen ist. Der Sturz der Rohstoffpreise ist eben eine erste Erscheinung, in der sich eine wirtschaftliche Tatsache, nämlich die Tatsache der verbilligten Arbeitskraft elementar geltend macht.

Die Verbilligung der menschlichen Arbeitskraft in unserer modernen Massenproduktion ist nicht unbedingt. Sie ist vor allem an die Massenproduktion gebunden und an den teueren Maschinenpark. Die Apparatur ist für die gegenwärtige Situation von größerer Wichtigkeit. Lasse ich einen Ziegeleiarbeiter mit einem primitiven Schubkarren, wie wir ihn von der Vorkriegszeit her kennen, Ziegel zum Ringofen karren, so wird wahrscheinlich gegenüber der Vorkriegszeit keine Verbilligung der Arbeitskraft eintreten. Benutze ich aber irgendeinen neuzeitlichen Förderer, das Band, die Rolle, das Gleis oder irgendeine gleislose Förderung wie Elektrokarren usw., so tritt die Verbilligung der menschlichen Arbeitskraft ein, und zwar dadurch, daß ich die Zahl der an einer modernen Förderung beschäftigten Arbeiter gegenüber der Zahl der Schubkarrenarbeiter um die Hälfte, um ¾ oder gar um 9 Zehntel herunterseten kann. Das ist die Verbilligung der Arbeitskraft. Die Praxis ergibt noch phantastischere Ergebnisse, bezeugt vierfache oder gar zehnfache Leistungssteigerung, d. h. eine entsprechende Verbilligung der Arbeitskraft. Der Unterschied des modernen Förderers gegenüber dem Schubkarren ist nur der, daß der Schubkarren beispielsweise nur etwa 60 Mark kostet, der moderne Bandförderer aber vielleicht 10 000 oder sogar 20 000 Mark. Die Abschreibung, Verzinsung und Amortisierung des Schubkarrenkapitals wird selbst bei einem hohen Lohnkonto keine übermäßig großen Sorgen machen, die Abschreibung des modernen Bandförderers aber wohl. In diesen zu hohen Kosten für die Technisierung sind die sich gerade in der letzten Zeit bemerkbar machenden hohen Gestehungskosten begründet. Der Verbilligung der Arbeitskraft, wie wir sie in den letzten Jahren durchgeführt haben und die, was von größter Bedeutung ist, vor allem mit Mitteln der Mechanisierung erfolgte, ist an eine teure Apparatur, an eine teure Technik gebunden, die die fixen Kosten der Unternehmungen steigerte. An sich wäre das nicht schlimm, wenn mit dieser teuren Apparatur und den hohen fixen Kosten eine Massenfabrikation geleistet werden könnte. Als man in Deutschland an die Rationalisierung, die vorzugsweise Mechanisierung war, ging, wurde immer darauf hingewiesen, daß es sich dabei um ein Experiment handele, und daß dieses Experiment nur glücken könne, wenn ein gesunder Absatz und Markt vorhanden sei. Das allein schon hätte, eine gleichbleibende Kaufkraft vorausgesetzt, zu einer stärksten Konzentration und zu einer Planwirtschaft führen müssen, die eine ungeheure Revolutionierung der produktionstechnischen und der Wirtschaftsverhältnisse in Deutschland bedeutet haben würde. Dafür war der Kapitalismus in Deutschland nicht reif. Seine Kartelle, Syndikate und Trusts, die Planungskartelle hätten sein müssen, sind Preiskartelle gewesen, die einer Aufforderung der Kaufkraft durch Verbilligung der Ware im Wege standen und sie selbst in der Zeit der schlimmsten Wirtschaftskrise so gut wie ganz ausschalten. Eine entsprechende Erhöhung der Nominallöhne erfolgte nicht, vielmehr trat ein Abbau der Nominallöhne und zweifellos auch der Reallöhne mit Beginn der Krise ein. Die Gegensätzlichkeit zwischen Produktion und Absatz wurde in dem Augenblick deutlich, wo die auf Grund der niedrigen Lohnbasis nach der Inflation erfolgte Lohnsteigerung gestoppt wurde. Es zeigte sich, daß selbst bei einer maßlos verbilligten Arbeitskraft die technische Apparatur zu teuer war, daß Deutschland ein derartig armes Land ist, daß es sich diese übersteigerte Technisierung nicht leisten kann und daß die Technik an dem oben erwähnten Punkt angelangt war, wo sie ihr Werk selbst untergräbt.

Die Technik wird sich revidieren müssen und damit stehen wir vor einem neuen Abschnitt der deutschen Rationalisierung, der uns nicht von gestern auf heute überfallen hat, sondern über den man sich seit langem klar ist und an den die amtlichen Stellen erinnern, wenn sie alle 14 Tage höhere Arbeitslosenziffern melden müssen. Wenn nun der gegenwärtige Produktionsapparat in der Form, wie ihn die Rationalisierung im Laufe der letzten sechs Jahre geschaffen hat, zu teuer ist, so müssen wir uns nach einer billigeren Apparatur umsehen. Wir müssen sozusagen einen billigeren Motor einschalten. Das wird nicht das einzige Kennzeichen des neuen Abschnitts der deutschen Rationalisierung sein, wohl aber das Hauptcharakteristikum. Man wird der Forderung aus der gegenwärtigen Situation insoweit nachkommen können, inwieweit es der Technik gelingt, die Millionen, die jetzt ohne Arbeit draußen liegen, wieder in den Produktionsprozeß einzuschalten. Damit braucht man das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten. Man wird den Elektrokarren nicht in den Schuppen zu setzen und nach dem Schubkarren zu greifen brauchen und man wird beispielsweise die Reihenfertigung, die wir in den letzten Jahren gelernt haben, nicht in Acht und Bann tun und wird es auch nicht tun können, weil die nach der Inflation erreichte Qualitätsbesserung auf der Reihenarbeit als Präzisionsarbeit beruht. Aber wenn ich eine kostspielige Apparatur beispielsweise zur Herstellung von elektrischen Zählern montiert habe, wenn ich mit dieser Apparatur, was der Wirklichkeit ungefähr entspricht, täglich 4000 Zähler anstatt 4000 im Monat wie früher herstellen kann, wenn diese Apparatur nur vier Tage im Monat zu benutzen ist, wodurch die fixen Kosten zu hoch werden, so ist es eine wirtschaftliche Notwendigkeit, zu überlegen, ob diese teure Apparatur nicht fürs erste stillzulegen ist und statt dessen die billigere menschliche Arbeitskraft eingeschaltet wird. Gegenüber der teuren, nicht ausgenutzten und mit hohen fixen Kosten belasteten Technik ist die Arbeitskraft der billigere Motor. Sie wird es auch ohne die überspannten Mittel der Mechanisierung sein, wenn man die modernen Arbeitsverfahren in Richtung einer zweckmäßigen Einsetzung der menschlichen Arbeitskraft, Ersparung von Leerlauf und Material und einer gesunden Intensivierung der menschlichen Arbeit ausbaut, ganz abgesehen davon, daß die an sich verbilligte menschliche Arbeitskraft sich durch den Lohnabbau während der Krise weiter verbilligt hat. Die Dinge liegen durchaus eindeutig: Insofern ich durch eine stärkere Einschaltung von verbilligter Arbeitskraft das Produkt zum mindesten ebenso billig fabriziere, wenn nicht gar billiger, als mit einer zu teuren überspannten Technik, und wenn ich die durch diese Umstellung neu in die Betriebe gestellten Produzenten wieder zu Konsumenten mache, so ist dieser billigere Motor selbst dann lohnender, wenn die Stillegung der zu teuren Technik einen empfindlichen Kapitalsschnitt darstellt. Dieser Kapitalsschnitt wird sich aber auch sonst nicht vermeiden lassen, sondern größer werden, je mehr sich die Zahl der Konsumenten verringert, d. h. je mehr Arbeitslose es gibt.

Die gewerkschaftliche Forderung nach der Arbeitszeitverkürzung und Einstellung von Arbeitslosen ist ein solides Programm für die erforderliche Umstellung. Alles kommt darauf an, wie schnell dieses Programm durchgeführt wird.

Diskonterhöhung

Die Reichsbank hat mit Wirkung vom 9. Oktober den Wechseldiskont um 1 Prozent von 4 Prozent auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß von 5 Prozent auf 6 Prozent erhöht.

Zur Begründung des Beschlusses des Reichsbankdirektoriums, den Diskont- und Lombardsatz um je ein Prozent zu erhöhen, führte Präsident Dr. Luther vor dem Zentralausschuß aus, daß die Maßnahme der Reichsbank keinen Anlaß zur Beunruhigung zu geben geeignet sei. Die Lage des Instituts habe durch die starken Gold- und Devisenverluste der letzten Zeit hierzu gezwungen. Tatsache sei, daß eine wesentliche Verringerung der Ansprüche seit dem September-Ultimo nicht eingetreten sei. Insgesamt seien bis zum Ultimo rund 808 Millionen Reichsmark Gold und Devisen auf Schecks und Inhaberpapiere abgehoben worden. Dr. Luther erinnerte dann daran, daß trotz des niedrigen Diskontes der Reichsbank bis vor kurzem noch dauernd Gold zugeführt wurde. Dieses sei in allerletzter Zeit umgekehrt gewesen. Dr. Luther betonte jedoch, daß die Reichsbank sich durch keinerlei politische Motive bei ihren Maßnahmen leiten lasse. Sie gehe rein sachlich als Zentralnoteninstitut vor.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 70,5 Millionen auf 2579,2 Millionen RM. ermäßigt. Im einzelnen haben die Goldbestände um 35,8 Millionen auf 2443,0 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 34,7 Millionen auf 136,2 Millionen RM. abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 52,2 Prozent in der Vorwoche auf 54,3 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 55,8 Prozent auf 57,3 Prozent.

Unterhaltung und Wissen

Gefängnisbibliotheken in USA.

Von Bernice Cosulich (New York)

Im April 1930 erfaßte eine gewaltige Feuersbrunst den Zellenblock des Staatsgefängnisses von Ohio. Zahlreiche Sträflinge kamen in den Flammen, die sie selbst entfacht hatten, um. Statt der erhofften Freiheit ward ihnen ein qualvoller Tod zuteil.

Nicht nur Amerika, sondern die ganze zivilisierte Menschheit erschauderte, als sie die Nachrichten von der Schlacht im Staatsgefängnis von Colorado in Canon-City las. Maschinengewehre fuhren gegen die Gefängnismauern auf, hinter denen sich die Sträflinge verschanzt hatten und mit Bombenwürfen und Gewehrsalven antworteten.

Die Autoritäten des Strafvollzugs antworteten mit — einer Erweiterung und Ausgestaltung der Gefängnisbibliotheken.

Ist Onkel Sam sentimental geworden? Durchaus nicht. Schon längst hatte man den Zusamenhang zwischen dem Zustande der Gefängnisbibliotheken und der Disziplin der Häftlinge erkannt. In jenen Gefängnissen, die reich ausgestattete Bibliotheken besaßen, ereigneten sich niemals Revolten und tolle Ausbruchsversuche wie in Canon-City und Columbus.

Bis vor kurzem noch bestanden die meisten Gefängnisbibliotheken aus übriggebliebenen Liebesgaben aus der Zeit des Weltkrieges und Gaben religiöser und philantropischer Vereinigungen. Sie führten, verwaltet von literaturkundigen Beamten, in einer staubigen Ecke ein unrühmliches Dasein.

Das soll anders werden.

Die größte Bibliothek befindet sich im Staatsgefängnis von Stillwater in Minnesota. Sie soll bei der Reformierung des Bibliothekwesens als Musterbeispiel dienen.

In Stillwater begibt sich ein neu eingelieferter Gefangener vor allem in die Bibliothek, wo seine Lesekarte ausgefüllt wird. Zu seiner Verfügung stehen nicht nur englische Bücher, sondern auch solche in deutscher französischer, italienischer, spanischer, tschechischer, kroatischer, hebräischer, polnischer, russischer, schwedischer und jiddischer Sprache. Benützen die Gefangenen nun auch die Bibliothek?

Der Bücherumlauf übersteigt den einer öffentlichen Bibliothek in einer mittleren Stadt bei weitem.

An erster Stelle stehen die Abenteurerromane. Jack London, Curwood, Zane Grey und Joseph Conrad sind die Lieblingsautoren der Gefangenen. Auch Edgar Wallace wird sehr oft verlangt. Es gibt Sträflinge, die sich in der Freiheit niemals wissenschaftlich oder literarisch betätigt haben und nach einem halben Jahre Gefängnislektüre Aufsätze wie „Ist William James' Psychologie noch zeitgemäß?", „Neue Beiträge zur Verkaufskunde" oder „Kurzer Abriß der Einsteinschen Relativitätstheorie" für die Gefängniszeitung beisteuern wollen.

In Großbritannien darf für die Gefängnisbibliotheken im Jahre ein Dollar für jeden Sträfling ausgegeben werden. Nur zwei amerikanische Gefängnisse verfügen über ähnliche Beträge. In einem New Yorker Gefängnis mit 1600 Sträflingen wird jährlich ein Betrag von nur 34 Dollar für die Bibliothek ausgegeben.

In einem Gefängnis in Oregon erklärten sich die Sträflinge bereit, weniger zu essen, wenn die erzielten Ersparnisse zur Anschaffung von Büchern verwendet würden.

Spenden von Privatpersonen werden zumeist für Filme oder Jazzinstrumente ausgegeben.

Zahlreiche Gefangene haben in der Strafanstalt den Weg zur Schriftstellerei gefunden. O. Henry, der „König der Kurzgeschichtenerzähler" (mit seinem bürgerlichen Namen S. Porter heißend), führt die Liste an. Als Sträfling Nr. 30 644 verbrachte er vier Jahre seines Lebens im Staatsgefängnis von Ohio und schrieb als Krankenwärter auf Nachtwache im Gefängnishospital seine erste Kurzgeschichte. Er hat zahlreiche Nachahmer gefunden. Und nicht wenige waren erfolgreich. Die meisten müssen mit der Verwertung ihrer Manuskripte allerdings bis zu ihrer Entlassung warten. Denn die meisten Gefängnisverwaltungen gestatten nicht, daß Häftlinge mit Redaktionen in Verbindung treten.

Nur in seltenen Fällen werden Bücher zu unerlaubten Zwecken verwendet.

So erhielten Gefangene Bücher, in denen Rauschgifte, kleine Feilen und Geheimbotschaften verborgen waren. Manchmal waren die Seiten mit einer Morphiumlösung durchtränkt. Worte waren hier und da unterstrichen, die zusammen eine Art Code bildeten. Aber dieser gelegentliche Mißbrauch fällt kaum ins Gewicht, und die Erkenntnis ist allgemein, daß eine moderne und reichhaltige Gefängnisbibliothek das beste Mittel ist, die Verzweiflung aus den Zellen zu bannen und die Disziplin aufrechtzuerhalten.

(Berechtigte Uebersetzung von Leo Korten.)

Der heute vielbeschäftigte Mann

Eine Stunde beim Gerichtsvollzieher

Seitdem man mir erzählt hat, daß es Gerichtsvollzieher gibt, deren Einnahmen im Monat eine vierstellige Zahl erreichen, habe ich Interesse für diesen Beruf. Ich renne hinter allen Leuten dieser Gattung her, um von ihnen Genaueres über ihre Tätigkeit zu erfahren. Freilich ist ein Gerichtsvollzieher, wenn er nicht gerade zu einem in die Wohnung kommt, ein schwer zu erreichender und vielgesuchter Mann. Doch dem Eingeweihten zeigt er sich alltäglich um die Mittagszeit vor einem bestimmten Zimmer im Gerichtsgebäude. Da kann man ihn erwischen.

Der Gang ist schwarz von Menschen. Eine hin und her flutende Masse ruft, schreit, spricht, verhandelt. Und mitten drin stehen die begehrten Herren Obergerichtsvollzieher. Da bekommt man sie zu sehen.

Aber sehen ist noch nicht sprechen. Einen Minister zu interviewen ist nicht so schwer. Die meisten hören überhaupt nur bei großen und komplizierten „Fällen" zu. Sonst sagen Sie: „Bitte, sprechen Sie mit meinem Bürochef!" Und neben ihnen steht gleichsam als Vorzimmer, der Herr Bürochef und versucht, nicht immer mit Erfolg, den Ansturm von seinem Meister abzulenken.

Ich möchte einmal auf eine solche Tour mitgehen. „Gut! Morgen früh um fünf fange ich an." Das ist mir doch ein bißchen zu früh. „Dann heute nacht um zwölf. Aber da ist ein bissiger Hund, und der Mann ist nicht ohne."

„Haben Sie keine Angst?"

„Man gewöhnt sich an alles. Gestern empfing mich ein Mann mit der Versicherung, er werde mich beim nächsten Schritt über den Haufen schießen. Ich lachte und fragte ihn nach seiner Pistole. Er zeigte mir einen Waffenschein: Damit wollen Sie mich erschießen? Da ging er in die Küche und holte ein Beil: Wenn Sie die Kommode versiegeln, hacke ich Ihnen die Finger ab." —

Während wir miteinander sprechen, kommen Leute und bitten um Stundungen. In zwei Stunden soll eine Versteigerung von Pfandsachen sein. Die seltsamsten und traurigsten Schicksale erschließen sich dem Zuhörenden in ein paar Worten: Da ist ein abgearbeiteter, abgehärmter Mann. Man hat ihm Wäsche in Kisten, ein Wert von hundertneunzig Mark, gepfändet, weil er die Teilzahlungen nicht leisten konnte. Inzwischen hat er die Wäsche vollkommen bezahlt und will sie abholen, um sie weiter zu verkaufen. Viel versteht er von diesem Geschäft nicht. Da fordert die Firma noch dreizehn Mark für die Kisten. Die Wäsche soll also doch versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher zuckt die Achseln: „Ich darf nichts machen. Ich kann nicht." Der Mann schaut traurig und seufzend zum Fenster hinaus. Die Wäsche wird anstatt ihres Wertes höchstens 20 bis 25 Mark bei der Versteigerung bringen. Da sagt der Gerichtsvollzieher: „Ich nehm's auf meine Kappe. Ich lasse Ihnen vierzehn Tage Zeit. Aber keine Minute länger." Dankbar schlürft der Mann weiter.

„Sehen Sie" wendet sich der Gerichtsvollzieher zu mir, „wir müßten mehr Handlungsfreiheit haben. Wir kennen unsere Leute am besten. Wir wissen, wer nicht mehr zahlen und wer sich wieder hocharbeiten kann. Der Mann hätte gezahlt, wenn er das Geld gehabt hätte. Aber er ist am Ende. Ein anderer Fall: ein Baumeister hatte vierzigtausend Mark Schulden bei mir. Ein anständiger Mensch. Pech gehabt. Er kam jede Woche. Zahlte, vierhundert, fünfhundert, sechshundert, tausend Mark. Ich verteilte das Geld und bat dringend alle Gläubiger, mit jeder Rate zufrieden zu sein. Der Mann hätte bestimmt alles auf Heller und Pfennig bezahlt. Aber einer drängte zur Versteigerung. Zwölfhundert Mark brachten alle Sachen. Als der Mann wegging von der Versteigerung, sah ich, wie er weinte. Er ist erledigt. Zahlt keinen Pfennig mehr. Und die Gläubiger verlieren ihr Geld."

Da unterbrachen uns zwei bärtige, alte Männer. Klagen und wimmern und betteln um Aufschub. Zweihundertsiebzig Mark Schulden. In fünfviertel Stunden wird versteigert. Sie wollen zwei Wochen Aufschub. Acht Tage. Sechs Tage. Der Gerichtsvollzieher lehnt ab. — Sie hätten keinen Heller. Sie hätten nichts aufs Brot zu schmieren. Geschlagene Leute. Sie lamentieren zum Erbarmen.

„Keine Sekunde gebe ich Ihnen mehr. Es wird versteigert", schließt der Beamte die Debatte.

Mich wundert der Unterschied von Theorie und Praxis des Mannes, der ganz anders handelt, als er erzählt. Die beiden Männer machen ein neues Angebot und hoffen, siebzig Mark aufzutreiben. Doch sie werden abgewiesen: „Und wenn sie zweihundertundneunundsechzig Mark bringen, wird auch versteigert!"

Ich habe Mitleid, doch der Gerichtsvollzieher meint lächelnd, ich solle einmal ein wenig auf die beiden aufpassen. Ich gehe ihnen nach und sehe, wie sie auf der anderen Seite des Ganges verhandeln. „Es nutzt nichts", sagte der eine, „er tut es nicht." Und der andere zieht verstohlen eine schäbige Brieftasche heraus, sortiert Scheine, hält schließlich zweihundertundsiebzig Mark in der Hand und löst damit seine Sachen aus.

Eine Frau will einen Wechsel zu Protest geben. „Liebe Frau, da gehen Sie besser zu meinem Kollegen. Der ist Wechselspezialist."

Die Gerichtsvollzieher, die sich auf dieses Gebiet zu Protest gegangener Wechsel verlegt haben, verdienen am meisten.

„Aber wir haben auch die meisten Spesen. Ich muß dauernd im Auto rumfahren. Zu Hause habe ich drei Leute sitzen, die mitarbeiten. Unser Geschäft blüht. Aber wie überall. Viel hat man nicht davon. Manchmal riskiert man seine Knochen. Manchmal sieht man Elend, das auch dem Abgebrühtesten das Entsetzen in die Kehle jagt. Man tut eben seine Pflicht . . ."

Mario Mohr.

Der beste Verkaufsschlager der Welt

Die Britische Bibelgesellschaft nennt in ihrem letzten Jahresberichte den Umsatz an Bibeln, die sie auf dem Festland und in den Dominions verkauft hat. Die Zahl betrug 12 175 292 Exemplare. Das bedeutet ein Anwachsen von 750 000 Stück gegenüber dem Vorjahre. Die Gesellschaft verkauft augenblicklich mehr als das Doppelte an Exemplaren in englischer Sprache als vor zehn Jahren. — Die etwas bigotte „News Chronicle" ist sehr stolz auf diesen Erfolg. Ob es die übrige Welt ebenfalls ist, mag man bezweifeln. Man müßte einmal die mit den Bibeln beschenken Eingeborenen fragen, ob ihnen mit wirklichen Realitäten nicht besser gedient wäre.



Nachdruck verboten. (65. Fortsetzung.)

Und nun wurde es plötzlich bekannt, einer erzählte es dem anderen: der Leiter vom Finanzamt, der Oberste da, der hatte heute morgen einen Brief bekommen, unterzeichnet von vielen Ortsgruppen — die von Mühlheim, Andel, Dusemond, Wintrich waren auch dabei — in dem die sofortige Rückzahlung der zuviel eingezogenen Steuern verlangt und zugleich angekündigt wurde: „es wird keine Steuer mehr bezahlt, bis die Verhältnisse sich gebessert haben." Das war deutlich; das konnte der Leiter vom Finanzamt sich hinter die Ohren schreiben. Und wenn der heute nicht mit sich sprechen ließ, die Büros geschlossen blieben, dann war nicht dafür einzustehen, was dann geschah.

Da die im Finanzamt gewarnt worden waren? Ein Mann hob, aufmerksam machend, den Finger: aus der Tür des Finanzgebäudes guckte verstohlen ein Landjäger, und auch ein zweiter, der Oberlandjägermeister, trat jetzt vor. Es wurde bemerkt, daß er dem Polizisten, der drüben vorm Gasthaus zur Post herumstand, ein Zeichen machte. Der ging gleich darauf herüber ins Vereinshaus ei —, da sollte ja im Hof ein ganzer Haufe von Polizisten versteckt stehen.

Was hatten die vor?! Wie, man würde doch nicht etwa gegen Leute vorgehen wollen, die zu einer Versammlung herbestellt waren, und die jetzt nur die Absicht hatten, in geschlossenem Zug am Finanzamt vorbeizumarschieren, um denen da drinnen zu zeigen: „Seht, so viele sind unserer, viele Tausende von Winzern, ihr da drinnen könnt uns! Wir zahlen erst wieder Steuern, wenn wir es auch können." Das war doch nicht schlimm, dafür brauchten sie nicht gleich ihre Polizei aufzubieten — pah, mit der würde man, wenn's not tat, schon fertig!

Ein Gelächter erhob sich: die waren bange, bange! Als sich ein Schild emporreckte mit der Inschrift:

„Wo die Zitronen blühn,
setzt das Finanzamt hin!"

lachte man immer noch. Aber jetzt schlug das Gelächter plötzlich um, es war nicht mehr gutmütig und auch nicht nur höhnend, es wurde erbittert. Denn ein Schild war aufgetaucht in einer Winzergruppe, das man vordem nicht weiter beachtet hatte:

„Gebt uns Handgranaten für das Finanzamt!"

Ein Murmeln erhob sich, ein Murren. Die weiter hinten standen, drängten nach vorn, die vorne standen, wurden immer näher zur Tür des Finanzamtes hingeschoben.

„Zurück!" brüllte der Landjägermeister. Und „Zurück!" riefen auch welche unter den Winzern. Man durfte die Besonnenheit nicht verlieren. Und es hatte ja gar keinen Zweck, hier zu spektakeln.

Einer, der sich hochheben ließ, fing jetzt an ein Schriftstück vorzulesen, er schrie, so laut er nur konnte:

„Keine Pfändungen mehr! Niederschlagung sämtlicher Steuern! Weinbaugebiet Notstandsgebiet!"

Das waren die Hauptforderungen; bei jedem Schlagwort wogte das Meer der Menge auf, eine Flut die über die Ufer zu branden drohte, es erhoben sich Hände, geballte Hände, und Rufe: „Nieder mit dem Finanzamt!"

Einer, der eben noch gutmütig gelacht hatte, tobte jetzt gegen die Tür an, die sich rasch geschlossen hatte: „Raus mit den Blutsaugern!" Von hinten brüllte einer: „Steckt das Finanzamt an!"

Das war zu toll, das ging über alles Maß. Man setzte sich ja nur ins Unrecht! Kaspar Dreis, der eingekeilt stand, sich nicht rühren konnte — die Arme waren ihm fest an den Leib gepreßt, er hätte keine Hand heben können — schrie sich heiser: „Laßt das! Macht keine Dummheiten! Wir wollen anständig bleiben, denn —" Eine Hand schlug ihn von hinten auf den Mund: „Halt dein Maul!" Wütend wollte er herumfahren, er konnte nicht.

Und um ihn plötzlich ein Wirrwarr — Arme, Beine, Köpfe, Leiber, alles in Bewegung — gewaltiger Stoß von hinten, alles fliegt voran. Kein Halten mehr. Empörte Massen, längst erbittert verzweifelt, von Not hergetrieben, jetzt aber von Wut gepackt, stürzen sich gegen das Finanzamt.

Wo steckt der Obersekretär, der Kerl, der einen so oft umsonst herbestellt hat, der einen gepiesackt hat wie der leibhaftige Teufel? „Gebt ihn heraus den Lump! Der bekommt jetzt seine Dresche!"

Vergebens suchen die paar Landjäger, die paar Polizisten Einhalt zu tun und den Eintritt zu verwehren. Es fliegen Steine. Kam der erste Stein oben vom Weinberg oder unten von der Straße herauf? Ein Fenster im ersten Stock geht klirrend in Scherben, die Menge jubelt. Tosender Beifall, lautes Gebrüll.

Ein Landjäger kriegt eins mit dem Stock über, ein anderer wird zu Boden gerannt — da ist nichts mehr zu machen, sie geben die Verteidigung auf.

„Aus dem Weg! Platz für den Winzer! Wo ist der Steuersekretär?!" In das Finanzamt hinein ergießt sich die Flut.

Da hält kein Damm mehr. Die Beamten ziehen sich zurück, die Angestellten im Finanzamt flüchten.

„Laßt sie laufen!" Nur dem Obersteuersekretär rennen ein paar nach, sie zerren ihn auf die Straße, er wird mit dem Stock bedroht, wird beschimpft und hin und her gestoßen: „Hä, kennst du uns noch, du Blutsauger? Du Teufel! Bei uns is nix mehr zu holen, du hast ja schon alles geholt. Nu stehste dafür aber heut auch Angst aus!"

Solche Dummheiten, solcher Wahnsinn! Kaspar Dreis war mit hineingeschwemmt worden, er rannte verwirrt durch die Zimmer: wos taten die hier? „Laßt das sein, um Gottes willen!" Kein Mensch hörte auf ihn. Und wie er, riefen auch andere: „Laßt das!" Sie rieten umsonst ab.

Das waren keine friedlichen Winzer mehr, keine Männer, die nicht einer Fliege etwas zuleid taten, das waren Verrückte, Tolle, die gereizt waren wie Stiere durch ein rotes Tuch. Sie benahmen sich sinnlos — Unglückliche, vom Verstand völlig Verlassene.

Alles war bald durcheinander geworfen und übereinander: Tische, Pulte, Stühle, Fenster, Spiegel und Bilder zertrümmert, die Aktenschränke erbrochen. Akten, Steuerveranlagungen, Hypothekenpfandbriefe, Mahnzettel — alles verfluchtes Papier, auf dem es steht, was man dem Winzer abnehmen will, wie man es macht, um ihn an den Bettelstab zu bringen, nein an den man ihn schon gebracht hat — Papiere, Papiere, vermaledeites Geschmiere, steckt es an, laßt es brennen! Das ganze Amt mit! Nein, zu den Fenstern mit dem Dreck heraus, erst unten verbrennen, laßt erst alle es lesen, wie man es ausrechnet, daß dem Winzer kein Pfennig mehr bleibt!

Unerträglicher Qualm. Ein brennender Ofen ist umgestürzt worden, man hat ihn erst vollgestopft mit Aktenpapier, nun qualmt's auf den Dielen, zieht in Schwaden zum Fenster hinaus, und unten qualmt's weiter. Die auf der Straße schreien: „Schmeißt! Schmeißt alles heraus!" Die Akten fliegen, einzeln, in Bündeln, zu Fetzen zerrissen — Hände unten fangen sie auf, zerfetzen sie weiter, Füße zertrampeln sie, Stimmen schreien, schimpfen, johlen, lachen.

(Fortsetzung folgt.)

Schneeballwerfer von Amsterdam

Achtung, „Goldregen" . . ! – Das „Bureau No Risico" und was seine Opfer riskieren – Der Nepp an den Aermsten
Die Schlinge des Strafgesetzbuches

In Berlin ist wieder einmal die „Goldregenpsychose" ausgebrochen. Ein schönes Wort — aber das, was dahinter steckt, ist weit weniger schön. Es ist augenblicklich Hausse in jenen schönen „Schneeball"-Schlachten, bei denen dem Publikum das Geld mit Eleganz aus der Tasche gezogen wird. Man verspricht Riesengewinne und neppt die Opfer auf eine so elegante Art und Weise, daß auch auf strafrechtlichem Wege nicht viel zu machen ist

*

Ganz besonders großzügig arbeitet zur Zeit ein in Amsterdam sitzendes Büro, das sich sehr optimistisch „Bureau No Risico" nennt. Diese recht dunkle Firma mit dem fröhlichen Namen hat so etwas wie eine internationale „Sparkasse" aufgezogen und verschickt nun in alle Welt, besonders aber nach Berlin, sogenannte „Belegkarten", die mit vier Nebenkarten versehen sind, die der mehr oder weniger glückliche Empfänger zum Preise von 1,75 Mk. das Stück unter Bekannten und Verwandten absetzen soll. Ob ihm das gelingt oder nicht —, auf jeden Fall hat er an das geheimnisvolle Amsterdamer Büro, in dem ganz skrupellose Geldmacher zu sitzen scheinen, sieben Mark einzusenden Ein gewaltiger, mit blühender Phantasie abgefaßter Prospekt macht dem Publikum, das sehr verständlicherweise gern Geld ohne viel Mühe verdient, klar, daß hier das Geld sozusagen vom Himmel regnet, um dann sozusagen auf der Straße zu liegen . . . Dem Geköderten wird dargestellt, daß er durch den Vertrieb der sogenannten Nebenkarten gedeckt sei und so die Einzahlsumme restlos zurückerhalte. Dann werden dem Opfer in nebelhafter Formulierung riesige Gelder versprochen, aber alles ist so geschickt abgefaßt, daß man die gerissenen Knaben vom „Bureau No Risico" nicht fassen kann, wenn sie ihre Abnehmer nach Strich und Faden übers Ohr hauen.

Aber der Clou des „Bureau No Risico" sind die sogenannten „Teilnehmerkreise". 84 Verführte werden in so einem „Nepp"-Kreis zusammengefaßt und werfen dann für die gerissenen Goldmacher in Amsterdam die Summe von 588 Mark ab. Dieses Schneeballwerfen nach berühmtem Muster ist natürlich von A bis Z Betrug. Es ist den Teilnehmern auch nicht die mindeste Möglichkeit gegeben, ihre Rechte im Ausland wahrzunehmen, falls die Manager des ehrenwerten „Bureau No Risico" sich weigern, ihre Zahlungsverpflichtung anzuerkennen. Das Bedauerliche und Empörende an dem Seelenfängernetz dieser „Goldregen"-Fabrikanten ist vor allem, daß sie sich mit Vorliebe an Verarmte, wirtschaftlich Schwache und wegen Arbeitslosigkeit Verzweifelte heranmachen und ihnen nach dem entbehrungsreichen Dasein der letzten Jahre ein Leben in Goldüberfluß und Behaglichkeit vorgaukeln. Und in der Tat gibt es Erwerbslose, die ihre letzten paar Pfennige für derlei betrügerisches Blendwerk in der heißen Hoffnung hingeben, mit diesem Einsatz den Schlüssel zu einem menschenwürdigen Dasein gefunden zu haben!

*

Was aber die Opfer des „Goldregens" sicher nicht wissen, ist, daß sie sich durch Beteiligung an den Machinationen des „Bureau No Risico" selbst strafbar machen Nach Paragraph 1 des preußischen Gesetzes vom 29. August 1904 gilt es als strafbar, sich an derartigen Lotterien und Ausspielungen im Ausland zu beteiligen. Das zuständige Dezernat der Kriminalpolizei arbeitet fieberhaft, um den gemeingefährlichen Schneeballwerfern von Amsterdam ihr verbrecherisches Handwerk zu legen. Aber auch die Behörden sind gehandicapt, wenn es nicht gelingt, die Massen der zahllosen Gläubigen, die auf derlei Schwindel noch immer prompt hineinzufallen pflegen, aufzuklären und zu belehren.

Typhus auf einem deutschen Dampfer

Vier Tote.

Amsterdam, 10. Okt. (Drahtmeldung.) Der hiesige städtische Gesundheitsdienst hat eine Untersuchung über das Befinden der Bemannung des gestern im Amsterdamer Hafen eingetroffenen deutschen Dampfers „Ernst Brockelmann" vorgenommen. Es wurde festgestellt, daß sich auf dem Schiff augenscheinlich ein Typhusherd befunden hat, der auf die Infizierung des Wasserbehälters zurückgeführt wird. Zehn Leute der Besatzung mußten bereits in Lissabon in ein Krankenhaus übergeführt werden, von denen vier gestorben sind, während die übrigen sechs als geheilt entlassen werden konnten. Auch in Dünkirchen mußte ein Mitglied der Mannschaft in einem Krankenhaus zurückbleiben. In Amsterdam sind weitere zwei Leute der Besatzung in ein Krankenhaus übergeführt worden. Das Schiff selbst wurde heute wieder freigegeben und konnte heute abend die Weiterfahrt nach Deutschland antreten.

Immer wieder Meineid

Hat die Polizei nichts anderes zu tun?

In einem unterfränkischen Dorf erschien eines Nachts ein ortsfremder Bursche, um zu fensterln. Die Burschen aus dem Dorfe lauerten ihm auf und verwalkten ihn. Die Folge war eine Gerichtsverhandlung wegen Raufhandels. In der Gerichtsverhandlung beschwor der Bruder des Mädchens, um das die Rauferei ging, daß er nichts gesehen habe. Es wurde ihm jedoch nachgewiesen, daß er etwas gehört habe. Die Folge war ein Meineidsverfahren, der 20jährige junge Mensch wurde zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Damit war das Trauerspiel noch nicht zu Ende. Die Gendarmerie stellte weitere Nachforschungen an und bekam glücklich heraus, daß die raufenden Burschen untereinander verabredet hatten, alles abzuleugnen. Ein zweiter Bursche, der am Raufhandel beteiligt war, erhielt eine Anklage wegen Anstiftung zum Meineid. Dieser junge Mann kam noch knapp am Zuchthaus vorbei. Die Staatsanwaltschaft wollte ihn auf anderthalb Jahre hineinschicken; das Schwurgericht sprach ihn wegen Mangels an Beweisen frei.

Immer wieder erhebt sich die Frage: Müssen aus solchen Nichtigkeiten so schwerwiegende Inquisitionsprozesse entstehen und in so vernichtende Strafen ausmünden? Haben die Polizeiorgane nichts anderes zu tun, als Material für derartige Prozesse beizubringen?

Siebzigmal eingebrochen

Das Schwurgericht in Nantes verurteilte die beiden Einbrecher Cavier Rogier und Marcel Landais zu acht Jahren Zuchthaus und zu zehn Jahren Landesverweisung. Sie haben über 70 Einbrüche zugegeben, außerdem hat ihnen die Untersuchung 30 Fälle von Raub nachgewiesen.

Vier Personen im Flugzeug verbrannt

In der Nähe der französischen Stadt Corbeil stürzte ein mit drei Männern und einer Frau besetztes Flugzeug in der Nacht auf einen Friedhof ab und ging in Flammen auf. Die Insassen verbrannten bei lebendigem Leibe.

Mutter Jones tot.

In Washington starb die bekannte Arbeiterführerin Jones. Am 1. Mai dieses Jahres hatte sie ihren 100. Geburtstag gefeiert. Auf Grund ihrer Beliebtheat hieß sie allgemein „Mutter Jones".

Fünfzig Autos verbrannt

Durch Feuer ist in der spanischen Stadt Santander eine Garage mit 50 Wagen zerstört worden. Der Schaden übersteigt eine Million Pesetas.

Selbststeuernder Aeroplan

Eine selbsttätige Flugzeugsteuerung wurde von dem amerikanischen Piloten Edward Couples demonstriert, der einen regulären Postflug von Pittsburgh nach Cleveland mit Hilfe eines neuen Apparates vollendet, welcher auf der ganzen Strecke den eingestellten Kurs genau steuerte. Der Apparat, die Erfindung des Amerikaners Otto Greene aus Elyria in Ohio, wird in der Kabine angebracht. Er steht in Verbindung mit dem Stabilisierungssteuer in beiden Flügeln.

Fortgesetzte gewinnsüchtige Untreue eines Rendanten

Leipzig, 10. Okt. (Drahtmeldung.) Wie der Reichsgerichtsdienst des WTB. meldet, hat das Reichsgericht jetzt unter Verwerfung der Revision die gegen den Gastwirt Josef Grünebaum vom Landgericht Paderborn verhängte Gefängnisstrafe von zwei Monaten bestätigt. Grünebaum hatte als Rendant einer Darlehnskasse seinen ihm zustehenden Kredit um ein Mehrfaches überzogen und außerdem die Mitglieder einer bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft, deren Vorstandsmitglied er war, um etwa 700 Mark geschädigt.

Großfeuer in einer Hamburger Pappfabrik

Hamburg, 10. Okt. In einer Groß-Borsteler Pappfabrik brach heute nacht ein Riesenfeuer aus, das mit 22 Rohren bekämpft werden mußte. Nach etwa zweistündiger angestrengter Arbeit hatten die Wehren das Feuer endlich in ihrer Gewalt. Ein großer Lagerraum wurde vernichtet, das Maschinenhaus und die Kesselanlagen sind stark beschädigt.

Wegen Mord und Brandstiftung 15 Jahre Zuchthaus

Gleiwitz, 9. Oktober. Wegen Mordes und Brandstiftung verurteilte das hiesige Schwurgericht den Salzarbeiter Josef Kischka zu 15 Jahren Zuchthaus. Kischka hatte im Juni d. J. das Haus seines Bruders in Brand gesteckt, wobei seine Schwägerin, deren vier Kinder und noch ein fremdes Kind verbrannten.

Der geprellte Sängerbund

Von den Riesenunterschlagungen beim Deutschen Sängerbund nichts mehr da

Berlin, 10. Okt. (Drahtmeldung.) Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts III stand heute die Berufungsverhandlung gegen den früheren Geschäftsführer des Deutschen Sängerbundes, Gerichtsassessor a. D. Johannes Redlin, an. Redlin hatte bekanntlich als Geschäftsführer die Kasse des Deutschen Sängerbundes durch langjährige Veruntreuungen um 900 000 Mark geschädigt. Er war im Juni vom Schöffengericht wegen Unterschlagung und Untreue zu einem Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden, hatte aber Berufung eingelegt. Bei Beginn der heutigen Verhandlung erklärte Redlin, daß er seine Berufung zurückziehe, da sein Gesundheitszustand ihm die Anregung einer neuen Verhandlung nicht möglich erscheinen lasse. Da seitens der Staatsanwaltschaft keine Berufung eingelegt worden war, ist das Urteil damit rechtskräftig geworden. Redlin befindet sich auf freiem Fuß. Das Schöffengericht hatte auf die Strafe die zehnmonatige Untersuchungshaft des Angeklagten in Anrechnung gebracht und die Frage, ob dem 58jährigen Angeklagten für den Rest der Strafe oder einen Teil derselben Bewährungsfrist zu geben sei, davon abhängig gemacht, daß er zunächst den vom Deutschen Sängerbund geforderten Offenbarungseid leistet. Redlin hat nunmehr vor drei Tagen den Offenbarungseid geleistet und beschworen, daß er nichts mehr besitze.

Die Spur des Täters ist verloren...

DETEKTIVROMAN VON HERMANN DRESSLER

24) (Fortsetzung.)

Sie ließ sich wieder uns gegenüber nieder.

Ihre Auslassungen überraschten uns nur durch die Offenheit, mit der sie ausgesprochen wurden, denn im stillen hatten wir uns wohl beide bereits bei unserem Eintritt gefragt, welcher Schicksalslaune diese beiden grundverschiedenen Menschen ihre Verbindung zu danken hätten. Unwillkürlich stellte ich in Gedanken neben diese schöne Frau den häßlichen, mißgestalteten Zwerg.

„Sie empfinden das Ableben Ihres Gatten als eine Erleichterung, gnädige Frau?" fragte Till.

„Sogar als eine Wohltat, Herr Mark!" erwiderte sie völlig ruhig. „Ich weiß wohl, daß man das nicht jedermann eingestehen darf, ohne Gefahr zu laufen, für herzlos, ja für roh gehalten zu werden. Aber Sie erbaten sich Offenheit, und ich mache kein Hehl daraus, daß die Tat, die ein Mörder an meinem Manne vollzog, mich von der einzigen, drückenden Qual meines Lebens befreite."

Wir sahen nachdenklich vor uns nieder.

„Sie sind sich nicht nur Fremde gewesen, Frau Kommerzienrat, sondern Feinde", sagte Till. „Feindschaft pflegt einen Grund zu haben."

Sie zuckte die Achseln.

„Sein Aeußeres vermochte wohl kaum Sympathien zu erregen. Ich hätte darüber hinwegsehen können, wenn die Seele in diesem Leibe nicht so ganz und gar dem Aeußeren entsprochen hätte. Seine innere Kälte stieß mich ab, ließ vom Anfang an eine instinktive Abneigung gegen ihn wachsen, die durch nichts zu überbrücken war."

„Sein Bruder war das Gegenteil?"

„Er war warmherzig, geistig gut veranlagt und hatte alle Eigenschaften eines edlen Mannes."

„Sie liebten ihn?" fragte Till unvermittelt.

„Lieben? Nein! Ich schätze ihn, sympathisierte stark mit ihm und duldete ihn in der Abwesenheit meines Mannes gern in meiner Umgebung. Lieben hätte ich ihn um deswillen nicht können, weil er der Bruder des anderen war. Sie verstehen vielleicht als Mann diese Seite des Seelenlebens einer Frau nicht, meine Herren. Wir Frauen sind nach dieser Richtung hin mit feinem differenziertem Gefühlsvermögen ausgestattet. Nennen Sie das immerhin Hysterie oder sonstwie, einerlei! Wir können unsere Liebe nur ganz verschenken oder gar nicht!"

„Gerieten die Brüder miteinander in Zerwürfnisse?" fragte Till, auf den Gefühlsausbruch der Frau nicht eingehend.

„Als Zerwürfnisse würde ich ihre Differenzen nicht bezeichnen. In Zerwürfnisse kann man nur mit einem Menschen geraten, mit dem man vorher einmal etwas Gemeinsames besessen hat! Das war zwischen den beiden nicht der Fall!"

„Welcher Art waren die Differenzen, Frau Kommerzienrat? Ich meine, welcher Umstand führte sie herbei?"

„Das Geld, was sonst!" entgegnete sie mit sichtlicher Geringschätzung. „Philipp brauchte Geldmittel. Sein eigenes Vermögen hatte er erschöpft. An wen sollte er sich wenden, wenn nicht an seinen vermögenden Bruder?"

„Sie selbst konnten ihm nicht aushelfen?"

„Nicht mehr, denn ich hatte ihm bereits alles, was einst mein eigen gewesen war, zur Verfügung gestellt."

„Wie verbrauchte Ihr Schwager die Gelder?"

„Nur für seine Erfindung. Sie werden davon gehört haben, daß er glaubte, das Problem der Sonnen-Kraftmaschine gelöst zu haben, das er nur in einer großangelegten Nutzanwendung zu verwerten gedachte. Für sich selbst brauchte er nichts!"

„Kannten Sie seine Pläne?"

„Ich war in dieser Beziehung vielleicht seine einzige Vertraute, denn mir teilte er alles mit, legte mir sogar Zeichnungen und Berechnungen vor, nahm mich mit in seine Werkstatt vor die Modelle und wurde dann bei der Durchsprechung seiner Pläne mitunter geradezu dithyrambisch."

„Glaubten Sie an eine mögliche Verwirklichung?"

„Mir fehlt natürlich die Vorbildung, um mir ein Urteil erlauben zu können, Herr Mark", antwortete sie ausweichend, „seine schöne Begeisterung für das Ziel und sein Eifer ließen gefühlsmäßig keinen Zweifel in mir aufkommen."

„Und Ihr Gatte?"

„Hatte nur verächtliches Lachen für die hochfliegenden Pläne. Es ist ungefähr acht Tage her, daß Philipp das letzte Mal mit bewegten Worten den Bruder um ein größeres Vermögen anging. Ich unterstützte seine Bitten, obgleich ich mich sonst nie zwischen die beiden stellte."

„Und der Erfolg?"

„Glatte höhnische Ablehnung."

„Wie nahm sie Ihr Schwager auf?"

„Wie ein Gebrochener, Vernichteter! Er rief ihm in der Tür einige Drohungen zu!"

„Welcher Art waren diese?"

„Er sagte ihm ungefähr: es sei das letzte Mal gewesen, daß er ihn um Beistand gebeten habe, er werde nun ein anderes Mittel anwenden, um seine Erfindungen ausbauen zu können. Du wirst deine Weigerung noch sehr bereuen!"

„Hat er Ihnen mitgeteilt, worauf er damit abzielte?"

„Er beabsichtigte, Finanzkreise für seine Pläne zu interessieren Ob er diese Absicht mit seiner Drohung andeuten wollte, kann ich nicht sagen."

„Blieb die Kenntnis solcher Zusammenstöße auf Ihren Familienkreis beschränkt?"

„O nein! Die Nachbarschaft wußte davon, und mein Mann selbst versäumte in Gesellschaft keine Gelegenheit, das phantastischen Schwärmers zu spotten und sich seiner eigenen klugen Vorsicht zu rühmen, seine Mittel nicht in „Sonnenkraft" wie er sich auszudrücken beliebte, anzulegen."

„Somit ist wohl der Verdacht der Täterschaft Ihres Schwagers nicht bloß bei der Staatsanwaltschaft zu Hause, sondern auch anderswo?"

„Vermutlich, ja! Mir gegenüber hat das jedoch nur eine Person auszusprechen gewagt."

Dieses Bekenntnis schien dem Munde der Frau unbedacht entschlüpft zu sein, denn sie stockte plötzlich, als wäre sie darüber erschrocken.

„Um mich darauf vorzubereiten", fügte sie ergänzend hinzu, „ehe schließlich die Oeffentlichkeit mit Fingern auf meinen Schwager weise!"

„So, so!" sagte Till, und ich merkte ihm an, daß er einem inneren Zusammenhange nachspürte. Er blieb ein Weilchen in Gedanken versunken, richtete dann plötzlich sein Auge voll auf die Frau und fragte mit auffallender Langsamkeit:

„Und wer war diese Person, Frau Kommerzienrat?"

(Fortsetzung folgt.)

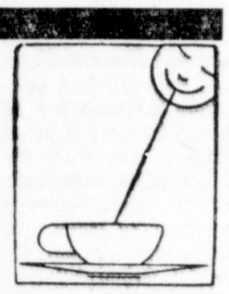
3 Sondermarken Grewer Kaffee

die sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen:

S. M. S.
Salvador mit Santos
der gute Haushaltkaffee . . Pfd. Rm **2.40**

Hohe Klasse
nur aus echten Hochgewächsen
hergestellt, daher sehr fein . . RM **3.20**

Karlsbader
der köstliche Edelkaffee
für den verwöhnten Feinschmecker RM **4.00**



KAFFEE-GREWER
Gelsenkirchen, Kreuzstr. 11 - Buer, Marienstr. 12

EIN OFFENES WORT AN ALLE
LUISE OTTO



VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN
Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen

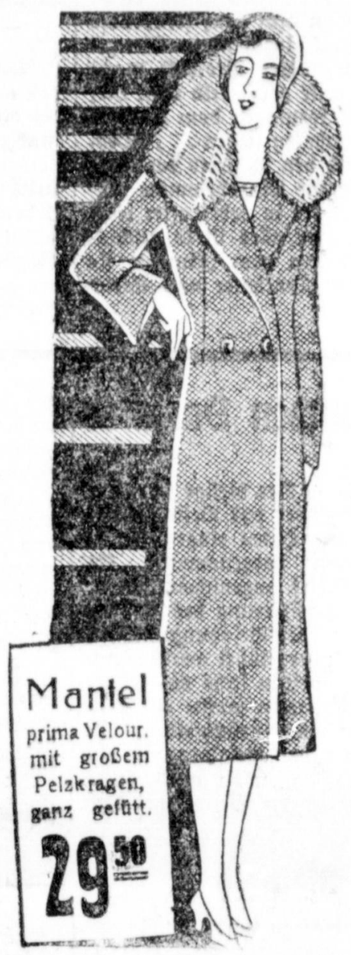
136. bis 145. Tausend.
Preis für das mit vielen Abbildungen versehene Büchlein nur 0.80 RM.
Zu haben bei den Zeitungsboten oder in der
Volksbuchhandlung Gelsenkirchen
Ringstraße 33

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten.
Wilhelminenstr. 82, I

Zinsfreie Hypotheken und Baudarlehen.
Deutsche Bau- u. Siedelungsgemeinschaft e. G. m. b. H., Darmstadt
Auskunft erteilen:
In Gelsenkirchen: Otto Hundt, Vertr., Bochumerstraße 9 u. der Obmann Oberstadtsekretär Major, Vohwinkelstr. 14. Sprechabend jeden Samstag, abends 8 Uhr: Gaststätte Heidtmann (Vertr. Karl Festor), Ahstr. 16.
In Buer: Architekt Grabo, Brinkgartenstr. 40. Versammlung jed. 2. Sonntag im Monat, Gaststätte Rottmann, Essenerstraße 13, vormittags 11 Uhr.

Inserieren bringt Gewinn.

Tausende Wintermäntel



alle überreich mit Pelz besetzt zu sensationell niedrigen Preisen

Mäntel aus guten tragfähigen Stoffen, mit Pelzkragen **19.50**

Reinwoll. Velour-**Mäntel** mit großem, echtem gezogenem Pelzkr., ganz gefüttert . . **29.50**

Mäntel in prima Velour, in den beliebten Modefarben, marine, bleu rot, großem Pelzschalkr., ganz gef. **39.50**

Elegante **Mäntel** Ia. Velour, mit br. Pelzkragen u. Stulpen, beste Verarbeitung, ganz gef. **49.**

Sehr vornehme **Mäntel** mit reichem Pelzschmuck, große Schalkragen, reinwollene Volours, ganz gefüttert . . . . . **59.**

Aisberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Echtes **Kommißbrot**
täglich frisch
Dampfbäckerei
Jak. Humann
Bismarckstr. 134 - Ruf 23436
— Verkaufsstellen werden eingerichtet —

Wiederverkäufer
für neuartigen, zugkräftigen
Spielwarenschlager
gesucht. Offert. unt. Nr. 2306 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Palatum

der TEPPICH für JEDERMANN

150/200	200/250	200/300
M 6.30	M 10.50	M 12.60

Heimann-Rottkamp
en gros en detail
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 8 (Alter Markt)
Dortmund, Westenhellweg 73, Rheinischestraße 47, Hansastraße 84
Schwerte, Hörder Straße 15
Herne, Bahnhofstraße 44

Möbelhaus
Frank
zieht um
und verkauft vorhandene Lagerbestände zu enorm billigen Preisen
Bismarckstr. 110

Gelsenkirchen.

Schließung der städtischen Büros.

Zur Durchführung der Personenstandsaufnahme bleiben die städtischen Büros und Kassen, mit Ausnahme der Sparkassen, Lichtwerke, Standesämter, Lesesäle, Pfandleihanstalten, Badeanstalt und des Schlachthofes am Montag, den 13. Oktober 1930 für das Publikum geschlossen.

Gelsenkirchen, den 3. Oktober 1930.
Der Oberbürgermeister.

Wäscherei „Schneeweiß"
Margarethenstr. 1, Fernruf 22782
liefert
Stärkewäsche
in feinster Ausführung.
Oberhemden 50 Pfg., Kragen 15 Pfg.
Haushaltwäsche nach Gewicht.

Schuhe
gut und **billig**
in großer **Auswahl**
kaufen Sie in der
Schuh-Halle
J. Nußbaum
nur
Kirchstr. 28
Beachten Sie bitte meine 10 Schaufenster!

Berücksichtigen Sie beim Einkauf unsere Inserenten!

Ein nicht allzu verheißungsvoller Auftakt

Nikolaus Schwarzkopf liest in der Vereinigung für Kunst und Wissen.

Am Donnerstagabend eröffnete die Vereinigung für Kunst und Wissen die Reihe ihrer Veranstaltungen für den kommenden Winter. Trotzdem auch die Vereinigung, wie alle Gelsenkirchener Kulturverbände, angesichts der schlimmen allgemeinen Notlage sicherlich mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, war der erste Versuch, von außen betrachtet, kraftvoll und verheißend. Eine erfreulich zahlreiche Gemeinde hatte sich eingefunden, um dem noch vor kurzem mit dem hessischen Literaturpreis ausgezeichneten Dichter zu lauschen. Den meisten war Schwarzkopf bisher ein Unbekannter. Der Eindruck seiner Dichtung war ein zwiespältiger. Daß ein Dichter selbstverständlich formale Qualitäten mitbringt, darüber ist niemals zu streiten. Es war dies bei Schwarzkopf der Fall. Aber man soll sich nicht durch diesen Glanz betören lassen. Manches von dem, was Schwarzkopf las, lief leer. Das lag nicht allein an dem entsetzlich störenden Geräusch, das von der Straße in den Raum der Lauschenden drang. Dieser Mangel an Fläche, die den Hörer anzieht, war begründet in der Breite (besonders im Roman „Der Barbar") und in dem ganzen Wesen des Menschen, der da vor uns stand und erzählte.

Die ersten Worte sind eine kurze biographische Einleitung. Schwarzkopf kommt aus dem Odenwald, ist lange Jahre Lehrer gewesen und hat dann viel Glück gehabt.

Beinahe will man nicht glauben, daß sein Vater Pflasterer war, und seine Mutter als Näherin ihre Groschen verdiente. Schwarzkopf sagte wohl, in seine Sprache übertragen: Flitterglanz herstellte.)

Reiche Männer haben ihn eingeladen. Ein Holländer verfrachtet ihn in die Nähe von Doorn. Hier „lernt er den Kaiser kennen" (der es in Deutschland nicht mehr aushalten konnte). Sehr oft ißt er mit Wilhelm zu Mittag. (Furchtbar erschütternd!) Er hält sich in Paris auf, fährt nach Rom. Die Kuppel in der Peterskirche glänzt — wie seine Frau bemerkt — solange er sich in ihr aufhält. Ob sie auch geglänzt hat, als Goethe oben war?

Stellen, die dichterische Feinheiten und Beherrschung offenbaren, finden sich in der zuerstgelesenen Erzählung: „Maria vom Rhein." Die Fabel, die Schwarzkopf um die steinernen Statuen windet, hat Wärme und manch schönen Einfall. Die Geschichte der Heiligen, die den Dichtermönch verführt, vom Bildhauer geliebt und in Stein gehauen wird, offenbart Stellen feiner Poesie. Die Seele, die auf die Statue niederfährt, die Steinklötze, die Worte wechseln — das füllt er mit märchenhaftem Leben, und besonders die Erfindung des Frevels der Heiligen, die in die Tiefe hinabstürzt, ist gut. So verbindet er Fabel mit Wirklichkeit. Und das ist es, was Schwarzkopf beseelt: Der Dichter sieht die Welt, er kneift das Auge zu, in dem die wahre Wirklichkeit sich spiegelt, und in ihm zurückbleibt die idealisierte, von Fabeln und Heiligenbildern durchsetzte Wirklichkeit.

Der zweite Teil brachte Stellen aus seinem Grünewald-Roman: „Der Barbar." Bemühungen des Menschen aus kleinen Verhältnissen, den seine Genialität in die Höhe treibt. Auch hier wird man nicht vergebens viel Biographisches suchen. Es war Geschichte, die man sich anhörte, aber irgendein besonderer Eindruck war beim besten Willen nicht festzustellen. Schwarzkopf hat sich mit übertriebener Liebe in die Vergangenheit versenkt, und er ist dabei — so hat es nach seinen Proben den Anschein — so tief gerutscht, daß er den Weg in die wirkliche Gegenwart nicht wiederfindet. Ich habe wie auf Kohlen gesessen, einen Laut zu vernehmen, der den heutigen Menschen tief angeht. Vergeblich! Einmal ein Wort, etwa, es sei die Aufgabe der Großen, den Mühseligen und Beladenen zu helfen, war alles. Wieweit solche verschwommenen Herrgottswahrheiten führen, lehrt unsere Zeit mit ihren Kämpfen doch am besten. Literatur für Leute, die Zeit haben, aber nicht Dichtung, die zu aller Zeit brennt und lodert, haben wir gehört.

Es war von der Vereinigung ein ernster Versuch für den Anfang. Wir geben uns für die Folge keinen überschwenglichen Erwartungen hin. Wann verschreibt sich die Vereinigung einmal einen Dichter, der uns in Wahrheit mehr zu sagen hat, der sein Ohr der ewig fließenden Zeit leiht, in dessen Werk man auch einen Zug unserer eigenen Menschlichkeit wiedererblickt?

H. Cl.

Filmschau

Ein Jahr Tonfilm!

Vor einem Jahre, am 11. Oktober 1929, sah und hörte Gelsenkirchen die ersten tönenden und sprechenden Filme, erlebte man das Wunder der neuen Erfindung im Apollo-Theater. Man sah und hörte zugleich den großen Staatsmann Stresemann sprechen, konnte Zeuge seines feierlichen Leichenbegängnisses sein. Verschiedene kurze Tonfilme gaben eine Vorstellung von den Möglichkeiten der sprechenden Leinwand. In kurzer Folge brachte dann das Apollo-Theater die ersten Groß-Tonfilme. Nun ist der „stumme" Film ganz und gar verdrängt, die Weltproduktion hat sich vollständig auf den Tonfilm umgestellt, und ein stummer Film ist eine Seltenheit geworden. Die Saison 1930-31 wird eine ganze Reihe Tonfilme bringen, die den eminenten Fortschritt der neuen Filmgattung beweisen. Sie hören und sehen demnächst außer den bekannten Darstellern u. a. Richard Tauber in „Land des Lächelns", Grete Garbo, Mady Christians, Leni Riefenstahl, Vilma Banky, Pat und Patachon, Harry Piel. Um den Stand der heutigen amerikanischen Filmindustrie, die durch ihre unbeschränkten Mittel einen Vorsprung vor allen Ländern hat, zu zeigen, wird das Apollo-Theater demnächst einige der allerneuesten, soeben fertiggestellten amerikanischen Groß-Tonfilme, zum Teil in natürlichen Farben hergestellt, zur Aufführung bringen.

Der Ueberbrückungskredit perfekt

Berlin, 10. Oktober. (Drahtmeldung.) Der Ueberbrückungskredit für das Reich, der von einem Konsortium unter Führung des amerikanischen Bankhauses Leehigginson & Co. gewährt wird, ist, wie der „Börsenkurier" berichtet, perfekt geworden, wenn er auch noch nicht formell unterzeichnet ist. Der Kredit beläuft sich, dem Blatt zufolge, auf 125 Millionen Dollar. Die Verzinsung beträgt 4¾ Prozent, dazu kommt 1¼ Prozent Provision p. A. Die Laufzeit ist drei Jahre, jedoch hat das Reich das Recht, in der Zwischenzeit zu jedem halbjährigen Termin zurückzuzahlen. Voraussetzung für den Kredit ist der vom Kabinett zu beschließende Tilgungsfonds nach früherem Muster.

Auch die Fraktion auseinandergefallen

Die Demokraten im Reichstag haben keine Fraktionsstärke mehr

Berlin, 10. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die Krise innerhalb der Deutschen Staatspartei hat sich am Montag auch auf die Fraktion des Reichstages ausgewirkt. Die sechs Abgeordneten der volksnationalen Richtung sind aus der Fraktion der Staatspartei ausgeschieden. Sie beabsichtigen sich zunächst keiner Fraktion anzuschließen. Mit dem Austritt der Volksnationalen besitzt die Staatspartei im Reichstage mit ihren 14 Abgeordneten nicht mehr Fraktionsstärke.

Die aus der staatsparteilichen Fraktion ausgeschiedenen volksnationalen Abgeordneten sind Abel, Adolf, Baltrusch, Bornemann, Hesse und Dr. Prütz.

Politischer Mord im Arbeitsnachweis

Hannover, 10. Oktober. (Drahtmeldung.) Heute mittag hatte der arbeitslose unverheiratete Kaufmann Erich Schmidt auf dem hiesigen Arbeitsnachweis den Antrag auf Ueberlassung von ein paar Schuhen gestellt. Nach Verlassen des betreffenden Dienstzimmers wurde Schmidt im Verbindungsgang zwischen den beiden Gebäuden von einem unbekannten Täter durch einen Schuß in den Mund getötet. Der Mörder ergriff die Flucht und konnte entkommen. Von der Kriminalpolizei sind sofort Nachforschungen aufgenommen worden. Bis jetzt fehlt noch jede Spur von dem Täter. Es heißt, daß die Tat politische Hintergründe hat. Die bisherigen Feststellungen haben ergeben, daß Schmidt, der der KPD. angehörte und nach dem Bombenanschlag auf die Hannoversche Vereinsbank im Prozeß belastende Aussagen machte, aus der Partei ausgeschlossen worden war. Die Fahndungen nach dem Täter haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt.

Ungeheure Giftschiebungen aufgedeckt

Berlin, 9. Oktober. Wie das Acht-Uhr-Abendblatt aus Köln berichtet, ist die Kriminalpolizei einer Giftschiebung allergrößten Stils auf die Spur gekommen. Bei einer Kölner Transportgesellschaft wurden zirka 12 000 Kilogramm Chemikalien beschlagnahmt, die teils als Schrott, teils als Chemikalien deklariert waren.

Da es sich nach Angaben von privater Seite um nicht weniger als den Inhalt von vier Lastautos und zwei Eisenbahnwaggons handelt, ist es wahrscheinlich, daß noch andere Spediteure mit der Einlagerung beehrt worden sind. In Wirklichkeit handelt es sich nicht um Chemikalien, sondern um Gifte, darunter in großer Anzahl Strychnin. Diese Kisten liegen zwischen Linsensäcken, ohne daß die Firma etwas davon wußte, denn ihr waren sie als mit Chemikalien gefüllt angegeben worden. Karbolsäuren und Fußpulver vervollständigen neben anderen Kisten die Sendungen. Alles war mehr oder weniger in halbzerstörtem Zustand. Da größte Gefahr vorlag, wurden die Kisten sofort versiegelt und beschlagnahmt.

Das Hochwasser steigt

Erste Einschränkung in der Mainschiffahrt

Mainz, 10. Oktober. (Drahtmeldung.) Der Mainzer Pegel wies heute mittag 12 Uhr einen Stand von 2,78 Meter auf. Die erste Einschränkung in der Mainschiffahrt ist somit in Kraft getreten, da der Pegelstand die 2,75 Meterlinie überschritten hat.

Hochwasser im Saargebiet

Saarbrücken, 10. Okt. (Drahtmeldung.) Auch die Flüsse des Saargebietes führen Hochwasser. In Ottweiler rissen die Fluten die Badeanstalt fort und schwemmten sie gegen die Brücke. In Neunkirchen hat die Flut der Blies einen Umfang angenommen, wie ihn die Stadt noch nie erlebte. Der bisherige Höchststand des Jahres 1918 wurde um 10 bis 15 Zentimeter überschritten. Der ganze Verkehr ist unterbunden, da die Hauptgeschäftsstraße zum Teil unter Wasser steht. Das Neunkircher Eisenwerk wurde zum Teil überschwemmt. Walzwerk, Koksanlage und Hochofenpartie mußten die Arbeit einstellen. Die Prims drang in die tiefer gelegenen Stellen der Dillinger Hütte ein, wodurch auch dieser Betrieb zum Stillstand gebracht wurde. Auf einigen gefährdeten Strecken mußte der Eisenbahnbetrieb eingestellt werden.

Drei Todesopfer des Hochwassers der Saar

Saarbrücken, 10. Oktober. Das Hochwasser der Saar und ihrer Nebenflüsse hat in fast allen Teilen des Saargebiets schwere Schäden verursacht. Dabei sind auch drei Menschenleben zu beklagen.

Menschenraub?

Die Abenteuerfahrt des Dampfers „Falke" abermals vor Gericht - Zwei Offiziere kämpfen um ihre Patente

Vor dem Oberseeamt in Berlin wurde der „Falke"-Prozeß in der Berufung verhandelt. Dem Kapitän Zipplitt war durch Spruch des Seeamtes Hamburg das Schifferpatent entzogen und damit die Erlaubnis, ein Schiff als Kapitän zu führen. Zipplitt war nur das Steuermannspatent gelassen worden. Die Urteilsbegründung stellte seinerzeit fest, daß Zipplitt sich in Kenntnis der ungesetzlichen Pläne seiner Reeder Prenzlau und Kramarski sowie der Revolutionäre Venezuelas dazu hergegeben hatte, den Dampfer „Falke", der Waffen an Bord hatte, zu führen, wobei die Mannschaft das wahre Ziel der Reise nicht rechtzeitig erfuhr. Außerdem stellte das Hamburger Urteil fest, daß Zipplitt dem venezuelanischen Rebellenführer del Gado den Fahneneid geleistet hat, das gleichfalls einen schweren Verstoß gegen die Pflichten eines deutschen Kapitäns darstellt. Der erste Offizier Kölling blieb im Besitze seines Schiffspatentes, da über den Umfang seiner Mitwisserschaft keine volle Klarheit zu schaffen war. Gegen beide Entscheidungen hat der Reichskommissar für das Seeamt Beschwerde geführt und beim Oberseeamt beantragt, beiden Offizieren sämtliche Patente abzuerkennen. Die beiden Reeder Prenzlau und Kramarski, die seinerzeit den Dampfer „Falke" gekauft hatten, wurden im Hamburger Schwurgerichtsprozeß bekanntlich von der Anklage des Menschenraubes freigesprochen. In der jetzigen Verhandlung überbieten sich der Kapitän Zipplitt und sein erster Offizier Kölling in gegenseitigen Beschuldigungen. Dem Kapitän Zipplitt wird vorgeworfen, daß er vom ersten Augenblick an die Pläne des früheren Generals del Gado durchschaut und dadurch seine Mannschaft leichtsinnig in Lebensgefahr gebracht habe. Auch Kölling habe nicht genügend protestiert und außerdem Eigentum der Venezuelaner eigenmächtig beschlagnahmt, um später seine Forderungen an verdoppelter Heuer geltend zu machen. Zipplitt war, wie er selbst bezeugte, von dem aufrührerischen General, der die Republik Venezuela von der Diktatur befreien wollte, ein Posten als Navigationschef angeboten worden, bei dem er späterhin nicht weniger als 1000 Dollar Reisespesen zu erwarten hatte. Von dem eigentlichen Gehalt sei angeblich noch nicht gesprochen worden. Auch der erste Offizier Kölling hat, als die Mannschaft zu murren anfing, auf den Wunsch des Generals del Gado eine Liste mit den Namen derer zusammengestellt, die bereit wären, künftighin drüben Stellungen anzunehmen. Dabei wurde ihnen gleichzeitig auf einer anderen Liste doppelte Heuer für die Zeit von ihrer Abreise von Gdingen versprochen, damit sie sich gegen den bewaffneten Unfug auf dem Schiffe nicht länger wehren sollten. Kölling behauptet jetzt, er habe das alles nur getan, weil man fast mit Gewalt seine sachlichen Einwendungen übertönt hätte.

Das Urteil

Berlin, 10. Okt. (Drahtmeldung.) Nach mehrstündiger Beratung fällte der Vorsitzende des Oberseeamts, Ministerialrat Werner, folgendes Urteil:

Die Beschwerden des Reichskommissars gegen den Spruch des Seeamts Hamburg vom 4. Juni 1930 wegen der Vorgänge an Bord des Dampfers „Falke" an der Küste von Venezuela werden zurückgewiesen.

Auf die Beschwerde des Kapitäns Zipplitt wird der genannte Spruch des Seeamts Hamburg dahin abgeändert, daß dem Kapitän Zipplitt seine Gewerbebefugnis als Schiffer belassen wird.

Unerhörte Provokation

des Reichsbundes höherer Beamten

Der Reichsbund höherer Beamten nahm in einer Vertreterversammlung in Dortmund zum Sanierungsprogramm der Regierung Stellung. Darüber wird von dem Bunde ein offizieller Bericht an die Presse gegeben. Man sollte es kaum für möglich halten, wie diese im Reichsbunde organisierten höheren Beamten die Notlage, in der sich das deutsche Volk befindet, ansehen. Sie wehren sich gegen die Kürzung ihres Gehaltes um 6 Prozent und beschweren sich darüber, daß das eine ungleiche Lastenverteilung sei, weil diese 6 Prozent auch mit zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung benutzt werden sollen. Der Reichsbund höherer Beamten schämt sich nicht, folgende Stellungnahme hierüber zu veröffentlichen.

„Den Kreisen, die das Beamtennotopfer bzw. einen Gehaltsabbau als eine Art Versicherungsbeitrag gegen Arbeitslosigkeit betrachtet wissen wollen, muß entgegengehalten werden, daß man von den übrigen Arbeitnehmern, den Nußnießern der Arbeitslosenversicherung nur die Hälfte von 6½ v. H. (Versicherungsbeitrag) = 3¼ v. H. verlangt, während von den gänzlich unbeteiligten Beamten 6 v. H. gefordert werden."

Man erlebt aber auch sonst noch allerhand merkwürdige Dinge aus der Stellungnahme der höheren Beamten. So sind diese der Meinung, daß die Wirtschaftspartei mit Recht die Beseitigung der Gewerbesteuer verlangt, und schon deshalb dürfe die Wirtschaftspartei für ein Beamtennotopfer und seine Erhöhung eintreten. Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß die Frage der Gründung einer Beamten- und Angestelltenpartei erörtert worden ist und daß deswegen mit anderen Beamtenorganisationen verhandelt werden soll, um eine solche Partei zuwege zu bringen. Wenn es nach diesen höheren Beamten geht, kann das Volk vor die Hunde gehen, wenn nur ihre „wohlerworbenen Rechte", wie es immer so schön heißt, bleiben.

Sieg der Vernunft

Der Labour-Kongreß formiert die Einheit der Arbeiter-Bewegung

London, 10. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der Transportminister Morrison, einer der jüngsten und fähigsten Köpfe der englischen Arbeiterbewegung, leitete den letzten Tag der Labour-Konferenz mit einem großzügigen Referat ein, das das Regierungsprogramm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zum ökonomischen Wiederaufbau nach der verkehrstechnischen und kommunalpolitischen Seite ergänzte. 75 Prozent aller von der Labour-Regierung bisher zur produktiven Erwerbslosenfürsorge ausgegebenen Summen sind durch die Hand des Transportministers gegangen. Die Elektrifizierung des Landes und der Eisenbahn war und bleibt einer der Hauptprogrammpunkte der Arbeiter-Regierung. Eine endgültige wirtschaftliche Wiederherstellung sieht Morrison jedoch nur dann gegeben, wenn die großen industriellen Unternehmungen der Privatwirtschaft entzogen und aus dem Privatbesitz in die Staatsverwaltung zum Besten der Allgemeinheit übergehen. Der gesamte Kongreß dankte dem Referenten durch stürmischen Beifall. Die Delegierten weigerten sich darauf, die noch vorliegenden politischen Anträge zu behandeln, die teils für, teils gegen die Regierung gerichtet waren, teilweise aber auch gegen die Disziplinlosigkeit der Unabhängigen Arbeiterpartei Stellung nahmen. Der Parteitag ging über alle diese Entschließungen zur Tagesordnung über und eilte zum Schluß. Vorher feierte er noch die Präsidentin Susanne Lawrence für ihre unparteiliche und vorzügliche Führung. Mit dem begeisterten Gesang des englischen Sozialistenmarsches endete der Kongreß, der einen tiefen Eindruck von der Geschlossenheit der Labour-Party hinterlassen hat und von ihrem Wollen, die Einheit der englischen Arbeiterbewegung aufrecht zu erhalten, nicht zuletzt von der Ueberzeugung und dem entschlossenen Drängen dieser Bewegung zum Sozialismus. Nicht nur die englische, sondern die gesamte europäische und sozialistische Arbeiterbewegung kann diesen Kongreß auf die besten Seiten ihrer Geschichte buchen.

Nach Oeynhauser Muster

Der Schiedsspruch für die Berliner Metallindustrie

In der Lohnstreitigkeit der Berliner Metallindustrie hat die Schlichterkammer unter dem vortragenden Rat Dr. Völkers Freitag abend 10 Uhr einen Schiedsspruch gefällt, wonach die bisherigen Tarifmindestlöhne der Arbeiter über 18 Jahre in allen Lohnklassen um 8 Prozent, der jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahre und der Arbeiterinnen um 6 Prozent gekürzt werden. Die Akkord-Berechnungsgrundlage ändert sich in der gleichen Weise. Die Regelung tritt am 3. 11. 30 in Kraft und läuft bis auf weiteres. Die Schlichterkammer empfiehlt den Parteien, zu prüfen, ob durch Kürzung der Arbeitszeit die Wiedereinstellung von Arbeitslosen erfolgen kann. Sie empfiehlt den Arbeitgebern, Entlassungen größeren Ausmaßes zu vermeiden durch eventuelle Arbeitsstreckung.

Die G 38 in Konstantinopel

Konstantinopel, 10. Okt. (Drahtmeldung.) Das Großflugzeug Junkers G. 38 ist heute nach zweitägigem Aufenthalt in Konstanza, wo die Auswechselung eines Zylinders vorgenommen werden mußte, gegen ½5 Uhr nachmittags auf dem Flugplatz in St. Stephano eingetroffen. Zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie hatten sich zur Begrüßung eingefunden. Am Sonntag erfolgt der Start zum Weiterflug nach Athen.

Transozeanflug gelungen

Ueber den Atlantischen Ozean von Amerika nach England geflogen.

London, 10. Okt. Das Flugzeug „Columbia" landete nach glücklich vollendeter Ueberquerung des Atlantischen Ozeans auf Tresco, einer Insel der Scilly-Gruppe in der englischen Grafschaft Cornwall.



die einfachste Rechenaufgabe



So leicht wie diese Rechenaufgabe, so klar sind die Vorteile Ihres Einkaufes

auf Teilzahlung

in unserem Hause.

Der Käufer hat auf unsere billigen Preise bei Barzahlung einen Rabatt von 3%, das heißt

bei einem Bareinkauf von . . .	40.—
erhalten Sie 3% Rabatt	1.20
Sie zahlen demnach	38.80

Der Teilzahlungskunde zahlt bei uns für den Kredit von mehreren Monaten nur 1.20

Angebote der Geschäfte, die nur gegen Barzahlung verkaufen, werden von unserem fachkundigen Personal laufend geprüft, und wir stellen dabei immer fest, **wie niedrig unsere Preise sind.**

Herren-Anzug
reine Wolle, dunkelblau Kammgarn, gut verarbeit. **49.-**

Herren-Ulster
mit Rundgurt, gediegene Cheviot-Qualität hochmoderr **69.-**

Damen-Mantel
eleg Sportform, fein gem. H'stoff mit echtem Pelzkragen **29.50**

Damen-Mantel
aus Velours mit reicher Pelzgarnierung, ganz gef. **78.-**

Damen-Kleid
aus reinwollen. Popeline mit farb. Tresse garniert **7.75**

Nachmittags-Kleid
aus Flamenga mit hübsch. Jabot, Biesen u. Glockenrock **29.75**

Der moderne Paletot
erprobter, guter marengo Cheviot, ganz auf Satinella gefüttert, sehr preiswert
59.-

Der elegante Mantel
aus Velours mit Pelzkragen und reicher Pelzverbrämung, ganz auf eleg. Futter
49.50

Kaufhaus **Höfeing**
Gelsenkirchen Vereinsstrasse 57-61

CAPITOL

Bahnhofstraße 53 neben Alsberg

. . . und wieder bringen wir ein ausgezeichnetes Tonfilm-Lustspiel, von welchem die Presse begeistert schreibt:

. . . . „Wer sich einmal richtig amüsieren, wer einmal von Herzen lachen will, dem sei dieser entzückende, mit Charme, Witz u. Esprit gemachte Film empfohlen! Ein stürmischer Erfolg!

Das lustigste Tonfilm-Vaudeville d. Jahres



Komm zu mir zum Rendezvous!

Regie: Carl Boese. In d. Hauptrollen: Dialoge Walter Hasenclever.

R. A. Roberts, der charmante Konviant, als Schuhfabrikant, betrogener und betrügender Ehemann,
Alexa Engström, seine Frau Antionette und **Walter Rilla,** ihr Freund Armand,
Szöke Szakal mimt den Musiklehrer Crepin, **Lucie Englisch,** sein Töchterchen Yvonne,
Paul Morgan, der biedere Portier Weber, und **Fritz Schulz,** ein ungeschickter, verliebter Lehrer,
Trude Lieske, der Revuestar Lulu, steht mit großem Erfolg an der Spitze der **Tiller-Girls.**

Die Schlager: Kennst du schon das neueste Spiel, Sex appeal! Sex appeal! Ich fang an mit Gefühl, Dir wird heiß — ich bleib kühl . . „Wenn die Herzen glühn, wenn die Rosen blühn".

Hierzu ein weiterer Großfilm:

„Carmen"

mit **Raquel Meller,** der weltberühmten Schönheit!
Spannung! Stierkämpfe! Liebelei!

Grüß mir mein Hawai

Kurztonfilm mit den weltberühmten 5 Abels Sängern

. . . 3 Uhr. Letzte Vorst. 7.45 Uhr. Sonntags ab 1.45 Uhr.

Ratskeller Buer

Neueröffnung

Sonnabend, 11. Oktober 1930, abends 6 Uhr

Zum Ausschank gelangen:

Erstklassige Stauder- und Glückauf-Biere / Gutgepflegte Weine zu mäßigen Preisen Reichhaltige Speisekarte

Glückauf- und Stauder-Expot
5/20 **25** Pfg.
Glückauf- und Stauder-Pils
5/20 **30** Pfg.

Sämtl. Preise einschl. Bedienungsgeld

Willy Bungert

B. Kirchfeld

G. m. b. H. Fernruf 21141 Matthiasstr. 8

liefert stückreiche

Hausbrandkohlen

hervorragende

Nußkohlen

der Zeche Alma u. den vorzüglichen

Brechkoks

der Großkokerei Alma-Pluto

sowie

Ia. Anthrazit- u. Eßkohlen
Steinkohlen-, Eiform- und Braunkohlen-Briketts

frei Haus frei Keller

B. V.-Benzol B. V.-Aral
direkt ab Werk ohne Zwischenfüllung

Gebrauchsmuster Waren-zeichen **PATENTE** erwirkt u. verwertet Ingenieurbüro C. Michels Gelsenkirchen Neustr. 24

Telefon 24221

Vogel-Futter
nur das allerbeste. Göbel, Alter Markt 26
Goldfische, Aquarien

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße

Beweise



DARUM KAUFEN SIE NUR BEI

BETTFEDERNFABRIK
GEBR. **PASSMANN** A.-G.
GRÖSSTES SPEZIALHAUS DEUTSCHLANDS FÜR OBER- U. UNTERBETTEN, KISSEN, PLUMEAUX
GEGR. 1884
ESSEN VIEHOFERSTR. 58 — GELSENKIRCHEN KREUZSTR. 14
ENGROSHAUS F. WIEDERVERKÄUFER ESSEN KÖNIGSTR. 57.

Wiederverkäufer und Hausierer

finden bei billigen Preisen reichhaltiges Lager in

Kurz-, Woll- und Manufakturwaren

Gelsenkirchen Vohwinkelstr. **18**